M. med.
123
Fiche

Mat. mid 12 ?

Fiche

Birnstiel

Die Sterblichkeit in dem Kranken- und Waisenhauß zu Bruchsal und die öfentliche Verpflegungs-Anstalten der armen Kranken und Nothleidenden in dem Fürstentum Speier.

Eine practisch erläuterte tabellarische Nachricht

dem

Herrn Ernst Gottfried Baldinger, D. A. W. D.
Landgräflich Hessen-Casselschen geheimen Rath und Leibarzt, Director, und Professor Primarius bei der medizinischen Facultät zu Marburg, verschiedener Gelehrten Gesellschaften Mitglied

überschrieben von

Franz Heinrich Birnstiel, D. A. W. D.
Hochfürstlich-Speierischen Hofrath, Stadtarzt in Bruchsal, ordentlichen Arzt sämmtlicher öfentlichen Medizinal-Anstalten daselbst, auch Land-Phisikus, des diesseits dem Rhein liegenden Fürstentums.

Gedruckt, mit Dornerischen Schriften. 1789.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Homines in nulla re propius ad deos accedunt, quam Salutem hominibus dando.

Tullius.

Vorbericht
des
Verfassers.

Ich ware willens diese gegenwärtige Bogen in des Herrn geheimen Rathen und Leibarzten **Baldingers** Neues Magazin für Aerzte einrucken zu lassen, allein nebst deme, daß diese sehr gemeinnützige Schrift, nur vom besseren Theil der Aerzte, von Nichtärzten aber sehr wenig gelesen wird, so änderte ich meinen Entschluß, und liese solche in der Hofnung be-

sonders abdrucken, das Publicum dårfte mir es Dank wissen, wenn ich Jhme das vorzüglichste, was von den Hochfürstlich. Bischöfflich. Speierischen Medicinalanstalten, und derselben medizinisch chirurgischen Besorgung, öffentlich bekannt zu werden verdienet, nicht in abgebrochenen Artikeln, sondern in Zusammenhang vorlege.

Wenn ich nun wünsche, das Publicum möge mit mir hierunter die gleichen Gesinnungen haben, so wünsche ich noch überdieß, es möge auch die mit Redlichkeit, und Freimüthigkeit verzeichnete, und auseinander gesetzte Fehler, welche in dem Hospital begangen worden, nicht zur allgemeinen Abwürdigung der besten Anstalt, und derjenigen, welche zu Erzielung der so mannigfaltigen Zwecke, als Mittel aufgestellet sind, misbrauchen; sondern dieselbe so nutzen,

wie rechtschaffene Männer die Fehler Ihrer Nebenmenschen zu nutzen pflegen, und sich beinebens versicheren, daß blos Liebe zur Wahrheit, und Hang das allgemeine Wohl zu beförderen, die Triebfedern von dieser freilich nicht ganz gemeinen Offenherzigkeit seien.

Dürfte ich übrigens mit dieser meiner Art, mir den Beifall würdiger Männer erwerben, so würde ich dieselbe auf die nemliche, oder auf eine allenfals von Sachverständigen vorgeschlagen werden wollende bequemere Art fortsetzen, und mit der jährlichen ausführlichen Lieferung der wichtigsten, und vorzüglich geherrschten Krankheiten, die jährliche Sterbelisten verbinden, endlich aber so viel von den bereits verflossenen Jahren nachtragen, als zu Darstellung eines voll-

ständigen Tagebuchs, von sämmtlichen in das Hospital aufgenommen, entlassen- und gestorbenen Kranken, erforderlich sein mag.

Da übrigens das meiste was in gegenwärtiger Schrift verhandelt ist, von meinen in dem Barmherzigenbrüder Hospital gemachten Beobachtungen abgezogen worden, so dürfte eine zwar vollständige jedoch gedrängte Geschichte dieses Ordens, und der damit verknüpften Verbindlichkeiten, nicht am unrechten Orte stehen, und vielleicht auch so gar willkommen sein, weil der Ursprung, und die eigentlichen Pflichten dieser Brüder entweder gar nicht, oder doch nur unvollständig bekannt sein.

Johann mit dem Zuname von Gott ein Portugiese, stiftete im Jahr 1537. diesen Orden, und setzte unter Päbstlicher Genehmigung, nebst

der Regel des heiligen Augustin, nachstehende unveränderliche Gesetze für die Glieder des Ordens, hinsichtlich auf die Krankenpflege, vest.

Ein jeder der für allzeit in den Orden aufgenommen werden will, muß den Gehorsam, die Armuth, die Keuschheit und die ewige Hospitalität, nemlich die armen Kranken für die ganze Zeit seines Lebens ohne alle Ausnam, die Umstände mögen sein welche sie wollen, zu warten, geloben.

Ehe er dieses leistet, muß Ihme die grosse Strenge des Ordens vorgestellet werden, die vorzüglich in der gänzlichen Verlassung seines eigenen Willen; in der sowohl Tag, als Nächtlichen Bedienung allerlei Kranken; in Fasten; in verächtlicher Armuth; in oft unver-

dienten Verweisen, Ausschimpfungen, Züchtigungen, beständigen Bußen u. s. w. bestehet.

Der Aufzunemende darf nicht unter 18. Jahren, und nicht über 35. Jahre alt, weder geheirathet, weder ein Leibeigener, weder ein von einer andern Religion Abtrünniger, weder ein Verschuldeter, noch weniger ein Verbrecher sein.

Er muß sowohl über das, was den Orden selbst, als auch was bei, um, und mit den Kranken a) vorgehet, das strengste Stillschweigen, auf ewige Zeiten beobachten, daher kann kein Spieler, kein Säufer, kein Rachgieriger, kein Grossprecher oder Hofärtiger jemalen ein Mitglied des Ordens werden.

---

a) Dieses verstehet sich blos von solchen, die an heimlichen Karnkheiten leiden.

Den Wandel des Aufzunemenden muß lang erprobte Demuth, Sanftmuth, Friedfertigkeit, Verträglichkeit und Nächstenliebe bezeichnen; Gehorsam aber, als die Grundfeste aller wohlgeordneten Communen, muß den Oberen ewig, unbedingt, und unverzüglich geleistet werden.

Um diesen gewisser zu erzielen, darf kein Glied ein Eigenthum besitzen, und das sämmtliche Vermögen, muß vordersamst zum Wohl der Kranken aufgewendet werden.

Endlich darf keiner unter einer schweren Strafe, sich mit weltlichen Geschäften bemengen, wenn diese auch gleich seine eigenen Eltern beträfen; noch weniger darf dieser Brüder Or-

den jemalen zu einem Priester Orden erhoben, b) oder in demselben eine Pfründtner Anstalt errichtet, oder geduldet werden.

Nach diesen allgemeinen Pflichten tretten die besondere, die den Krankendienst ausschlüssig betreffen ein; c) diesemnach hat der zeitliche Krankenwärter, seine Hauptsorge auf die Reinlichkeit im Krankensaal, und was dahin einschlägt zu verwenden, und die neu angekom-

---

b) Da die Erfahrung gelehret, daß die nützlichsten Anstalten unter derlei Erhebung, ausgeartet, und zu Grund gegangen sind, so hat Pabst Clemens der V. zu Aufrechthaltung dieses sehr nützlichen Instituts, dieses Gesetz, für ewige Zeiten gemacht.

c) Weil die meisten dieser Pflichten in dem Verfolg der Nachricht enthalten sind, so liefere ich blos die noch abgehende, oder nicht hinlänglich erläuterte.

menen Kranken, mit aller Liebe, und Willfährigkeit aufzunemen, diesen den ganzen Leib vom Kopf bis zu den Füssen zu reinigen, und letztere besonders zu waschen, sie in ein reines Bette zu legen, und durch und durch, mit reiner Leinwand zu versorgen; dasjenige, was der Kranke mit sich gebracht, muß er aufschreiben, und sorgfältig verwahren, damit zu seiner Zeit entweder dem Kranken, oder den Seinigen, alles unverletzet zu Handen gestellet werden könne.

Die geschehene Aufnam solcher Kranken, muß er alsbald dem Oberkrankenwärter anzeigen, damit von diesem die allenfals geschwind erforderliche Hilfe, durch den Arzt besorgt werden könne.

Der Krankenwärter muß in jedem Anbetracht die Anordnungen des Arzts, oder des

aufgestellten Wundarzts genau, und gewissenhaft ohne Widerspruch, oder sonstiges Raisonnement, befolgen, diese bei jedesmaligen Besuchen, von Bett zu Bette begleiten, Ihnen seine gemachte Beobachtungen getreu mittheilen, und alles sorgfältig niederschreiben, was von diesen so wohl für den Arzenei Gebrauch, als für die sonstige Pflege verordnet worden.

Bei den Malzeiten sorget der Krankenwärter, daß der Kranke blos die von dem Arzt erlaubte Speisen erhalte, und geniese; daß sie gut, und nach der Vorschrift des Arzts bereitet seien, und blatterdingen zu den vom Arzt beliebten Stunden, gegeben werden.

Ist der Kranke zu schwach selbst zu essen, so giebt ihm der Krankenwärter die Nahrung.

Vom Getränke geltet das nemliche.

Die Sorgfalt für die Kranke dehnet sich nicht nur für den Tag, sondern vorzüglich für die Nacht aus; in dieser müssen die Krankenwärter stets wachen, auf jede Veränderung der Krankheit, eben so wie Tage acht geben, um von allenfalsig gefährlichen Verschlimmerung, an seine Behörde die nöthige Nachricht ertheilen zu können; sie müssen demnach auch des Nachts, immer zu jedem Dienst der Kranken bereit sein, Ihnen in allen Nöthen ohne Lärm beistehen, und diesfals um andere Kranke nicht zu belästigen, entweder blos in Strümpfen, oder in Filz Schuhen einhergehen.

Sie müssen die gemeinen, und schnell wirkenden chirurgischen Operationen selbst zu vollziehen wissen, solche aber nie nach eigenem Gutdünken, sondern blos auf ausdrücklichen

Befehl des Arzts, an den Kranken verrichten. Zur sichern Befolgung sämmtlicher, mittelst eines feierlichsten Eides beschworner Gesetze, ist eines zeitlichen Provincials Obliegenheit, dahin zu sehen: daß das Kranken Zimmer gehörig bestellt, und die Kranken mit allen Nothwendigkeiten sowohl in Kost, Arzenei, und sonstigen Hausrath, nach Möglichkeit, und nach Vermögen des Klosters bedienet, oder versehen werden.

Der Prior des Klosters aber hat insonderheit zu sorgen, daß die Kranke des Hospitals von geschickten Aerzten, und Wundärzten behandelt werden; übrigens muß er die Krankenzimmer öfter besuchen, und darauf sehen, damit denen institutmäßig wohl zu besorgenden

Kranken, von sämmtlichen Krankenwärtern und Brüdern, mit aller möglichen Liebe gepfleget werde.

Das nemliche Amt des Prior hat auch, selbst in dieses seiner Anwesenheit, der sogenannte Sub-Prior.

Der Ober-Krankenwärter muß ein Mann seyn, der die nöthigen Eigenschaften zu diesem Amt besitzet, und daneben so viel weiß, daß er in der größten Noth, den Kranken selbst hilfreiche Hand bieten könne; er ist blatterdingen dem Arzt untergeordnet, und er ist es, der auf Reinlichkeit, Ordnung, Stille, Ruhe, Kost, Arzenei, Wachen u. d. g. Acht zu geben hat; Ihme seyn die Krankenwärter unmittelbar untergeordnet, doch kann er für sich nicht das mindeste befehlen, sondern hat

alles entweder dem Prior, oder Sub-Prior anzuzeigen, diesen seine ganz unmaaßgebliche Meinung bescheiden, und demüthig zu eröfnen, jedoch jede von diesen beliebte Anordnung, ohne Widerrede zu befolgen. Laabsale für Schwache, die in Stärkungen, oder Erfrischungen bestehen, hat er allein unter seiner Aufsicht, und Händen, und er ist es, der dem Koch was gekocht werden soll, zufolge der Anordnung des Arztes, unmittelbar bekannt zu machen hat.

Die Strafen gegen diejenige die hierwider handeln, sind nach den verschiedenen Vergehungen, oder Verbrechen eingerichtet, die mildesten sind:

Denen Brüdern die Füsse küssen.

Oeffentliche Verweise.

Auf der Erde essen.

Psalmen, und Rosenkranz beten.

Einen

Einen Tag mit Wasser, und Brod vor Lieb nemen.

Die schwereren Strafen bestehen, in öfentlicher Geiselung.

In Beraubung des Skapuliers.

Sich vor den Kranken demüthigen.

Mit Wasser und Brod mehrere Tage fasten.

Das Geschirre, oder Fetzen für die Verwundete waschen.

Zu den schweresten Strafen werden gerechnet:

Gefängnüß. (auf

Hand und Fußeisen. (eine

Beraubung aller Wahlstimme. (Zeit

Suspension, und Absetzung vom Amt. (lang

Verjagung aus der Provinz.

Diejenige aber welche zu den allerschwersten Strafen gezogen werden, werden entweder

Von Ihrem Amt auf ewig abgesetzet, und entweder der Wahlstimme, oder des Ordenskleid auf ewig beraubt, oder auf einige Zeit, auch wohl auf ewig, zur Galeeren Strafe, oder zum ewigen Gefängnüß verdammt.

Hierinn bestehet das hauptsächlichste worzu die Barmherzigen Brüder, unter so eben angeregten Strafen, rücksichtlich auf den leiblichen Krankendienst d) vermöge der freiwilligen, in mannbaren Jahren abgelegten Ordens Gelübde unwiderruflich, also ohne alle Capitulation, ohne eine andere Aussicht auf grössere zeitliche

---

d) Das, was Ihnen in Rücksicht auf das zu bewirkende Seelenheil obliegt, ist eben so heilsam, als wichtig. Ueberhaupt aber darf keiner über einen Tag im Hospital aufgenommen sein, ohne sich nach seinem Religions-Gebrauch, auf die religiöseste Art, mit seinem Gott versöhnet zu haben.

Glücksgüter, als auf sichere Nahrung eines armen Mannes, und auf derlei Kleidung, die er sich meistens erbetteln muß, Lebenslänglich verbunden seyn; ja diesen unwandelbaren Verbindlichkeiten darf ein jeweiliger Klosterstifter selbst in dem Stiftungsbrief noch mehrere, nach dem Bedürfniß der Zeiten, und Umständen beifügen, und auf derselben unbedingte Vollstreckung, unter vorgedachten schweren Ahndungen, und Strafen, mit Gewährleistung der Obern des gesammten Orden standhaft halten, und sicher bauen.

Die hieraus entspringende doppelte Frage: Ob nemlich diese Subordination, die besser und vollkommener, als jede militärische ist, welche doch im Krankendienst

für die beste angesehen wird, die best möglichste seye, und

Ob es möglich seye, bessere und dauerhaftere Schulen zum Krankendienst zu errichten? wünsche ich, daß das Publikum zur Entscheidung übernehmen möge; nur bitte ich, daß man dabei die allenfalsige Fehler der Individuen, nicht als Fehler des Instituts verzolle.

Geschrieben Bruchsal im Fürstentum Speier den 2ten Merz 1789.

Wohlgebohrner

Herr geheime Rath, und Leibarzt,

Theuerster Freund!

Sie haben sowohl dem dritten Stück des zehenten Bandes Ihres beliebten neuen Magazins für Aerzte, als auch dem 17ten Stück Ihres medizinischen Journals, die summarische Auszüge, aus den Tagbüchern des Götting. Königl. Clinischen Instituts zur leichteren Uebersicht der vierteljährigen Tabellen, mit eini-

gen Anmerkungen, einverleibet, und dabei Ihre Verwunderung über die geringe Mortalität a) bei einer grossen Mannigfaltigkeit von Kranken, aus den niederen Volks-Klassen, mit dem Ausdruck auffallend: nicht nur zu erkennen gegeben, sondern sogar, dieses Ihnen Auffallende, in einer eigenen Note, weil das Spital zu Edinburg 1. von 25; das zu Lyon 1. von 12; das zum heiligen Geist in Rom 1. von 11; die Charitė 1. von 7; das Hospice von St. Sulpice 1. von 6; und das Hotel Dieu 1. von 4. verliere, gerechtfertiget.

Erlauben Sie mir nun, daß ich Ihnen ebenfalls die summarischen Auszüge aus meinen Tagbüchern zur leichteren Uebersicht der anliegenden speciellen Sterbe-Listen vorlegen, und diese mit einigen Anmerkungen begleiten darf, und dann geben Sie meiner Arbeit, auf die am Ende, wie ich zeigen werde, das we-

a) Im ersten Jahr starb ——— 1 von 23.
Im zweiten — — 1 — 27.

nigste Verdienst fallen dürfte, einen Namen, welchen Sie wollen.

Aus den anliegenden tabellarischen Verzeichnissen werden Sie sehen, daß dieses Hospital den 9ten Decemb. 1776. angefangen habe, worein sofort von diesem Tage an, bis mit dem lezten Decemb. des 1788ten Jahrs 3958. Kranke, ebenfalls aus der niedern Volks-Klasse, mit einer ebenfalls grossen Mannigfaltigkeit von Krankheiten aufgenommen wurden. Von diesen Kranken starben 116; folglich im Durchschnitt genommen, etwas weniger als 1 von 34.

Allein, so schmeichelhaft auch allschon nach Ihrem Urtheil, diese geringe Mortalität, für das, meiner Aufsicht gnädigst anvertrauete Hospital wäre, so kann ich solche doch nicht annemen, sondern ich muß ein anderes Verhältniß der Todten zu den Kranken festsezen, ein solches nemlich, welches mich das Resultat meiner vernünftigen Anmerkungen festzusezen heiset, und, welches sich auf die Verhältnisse,

der Aufnahmstage der Kranken in das Hospital, hinsichtlich auf die Gattungen der tödlich gewordenen Krankheiten, und auf die Sterbetagen unmittelbar gründet.

Daß ich billige Forderungen voraussèze, werden Sie mir hoffentlich zugestehen, denn, unmöglich kann derjenige die Mortalitäts-Liste eines Hospitals vergrössern, der so zu sagen mit der Erreichung der Aufnahms-Thüre des Hospitals, auch allschon seinen Geist aufgiebt, oder, der zu Erreichung eines besondern Zwecks, dahin verbracht wird.

Nach dieser Voraussezung, fielen von den auf den Sterbe-Listen verzeichneten Todten, 29. hinweg, und es reducirte sich die Anzahl der Todten auf 87; jene der Aufgenommenen hingegen, auf 3929; das wahre Verhältniß der Todten zu den Kranken wäre demnach noch etwas weniger, als 1. zu 45.

Daß ich noch sehr billig seie, mögen Sie aus jener Liste lesen, die, die besondere Gattungen von Krankheiten in sich begreift, und

wovon die meisten beinahe immer für sich allein schon tödlich seyn.

Meinen Rechnungen kömmt überdies noch ferner zu gute, daß diejenige, die in das Spital kommen, um sich daselbst ihrer Krankheiten halber Raths zu erholen, gar nicht in der Aufnams-Tabelle begriffen seyn, daß diese daher, ob sie wieder kommen, oder aussen bleiben, weder den Genesenen, weder den Todten beigezählt werden, wenn schon meine Aufnams-Tabelle, wenigstens um die Hälfte dabei gewinnen, und das Verhältniß der Sterbe-Listen, bis zur Unglaublichkeit vermindert würden.

Die erste Anmerkung mache ich also gegen den verstorbenen Knapp, der unter der Nummer 2. stehet; dieser starb zwar im Bau des Krankenhauses, aber nicht im Hospital; und er wurde auf gut alt Wienrisch b) in der hef-

b) Van Hæn eifert aus sehr vernünftigen Gründen gegen diese, zu seiner Zeit allgemein in Wien geherrschete Art, die Krankheiten in ihrem Ursprung mit Brechmitteln zu behandeln; bewiese die Nachtheile dieser Kurart, und schlug

tigsten Lungen-Entzündung, mit Brechmitteln zu todt curiret.

Die zwote betrifft den unter Nro. 3. begriffenen Bauern Neykamm, er wurde, um seinem Herrn die Begräbnißkosten zu ersparen, und um ein Cadaver auf das Theatrum anatonicum zu bekommen, in das Hospital, unter dem nemlichen Tag aufgenommen, unter welchem er starb.

Diesem folgt der Fischer Theer, oder die Nro. 10. Er ware durch die Blasen Steinschmerzen, bis zur Verzweifelung gebracht, und daneben dergestalten von Kräften erschöpft, daß ich den allenfalls unternommen werden wollenden Stein-Schnitt, als ein tödlich werden müssendes Unternehmen erklärte; der Kranke zog den Todt seinem Martyrer-Leben vor, wurde mit dem Wundarzt wegen der Operation eins, ließe diesen, der seine Geschicklichkeit zei-

---

weit sicherere Mittel vor; was thuet aber heut zu Tage der berühmte Cullen dagegen?

gen wollte, und die Folgen der Operation nicht beherzigte fürfahren, und so ward er das Opfer, theils eigener Weichlichkeit, theils fremder Unerfahrenheit, und starb nach achtzehen Stunden.

Ich nehme bei Gelegenheit dieser Geschichts-Erzählung den Anlaß, Ihnen eine neue Art bekannt zu machen, wie man solchen, die wegen eines Harnblasen-Steins verdächtig seyn, die Gegenwart eines losen Steins in der Harnblase unwidersprechlich darthun könne, wenn die Kranken entweder die Untersuchung mit dem Catheter schlechterdingen verweigern, oder wenn niemand gegenwärtig ist, der die Untersuchung mit dem Catheter anzustellen weiß; sie ist folgende: Der Kranke muß sich, nachdeme er den Harn abgelassen, auf das dünnere Ende eines acht bis zehen Schuh langen Stuck Bauholz stellen, welches zu einem Drittheil, in einem solchen Lager bevestiget lieget, wie es die Zimmerleute, um es mit der grossen Säge entzwei schneiden zu können, zu legen und

zu bevestigen pflegen; wenn nun die Vorbereitung auf solche Art geschehen, und der Kranke, auf dem dünnern Ende des Bauholzes stehet, so fangen zwei Mann an, das Bauholz zu zersägen, während deme, als die Züge mit der Säge in einem ståten Fortgang geschehen, wird der mit dem Blasen-Stein behaftete Kranke, durch die hierunter geschehende sanfte Erschütterungen, ein sanftes zitterndes, auch wohl manchmal ein schmerzliches hin, und her Bewegen, in der Harnblase verspüren, welches sich dem Mittelfleisch, und der Wurzel der Harnröhre deutlich, und unter gelinden Prellungen dergestalten mittheilet, daß gegen die wirkliche Gegenwart eines fremden Körpers in der Harnblase, dem Kranken selbst kein Zweifel mehr übrig bleiben kann.

Auf diesen kömmt der Soldat Schornbach, oder die Nro. 14. Es wurde ihme mit einer Lancette am Fuß zur Ader gelassen, womit so eben die schwülige Ränder eines Krebs-Geschwürs scarrificiret worden, er starb am Brandfieber, seine Krankheit hielte man für pestilen=

tialisch, und erst nach seinem Tod, ist die Ursach der Krankheit bekannt geworden.

Nach diesem trifft die Reihe den Schlosser Kreutzer, oder die Nro. 17. Er wurde von der ganzen auf ihn abgebrannten Ladung eines Kanonen Schusses aus einer Kanone zerschmettert.

Und auch diesen muß Feith, oder die Nro. 18. beigezählt werden, der abermal um ein Cadaver auf der Anatomie zu haben, drei Stunden weit beigeführt worden.

Die beeden Nro. 23. und 24. oder Geschwind und Weinecker, wurden in das Hospital geschafft, um ihren Dienstherrn die Verpflegungs sowohl, als auch die Begräbnuß-Kosten zu ersparen, weil vermöge bestehender Hospital Stiftungs-Verordnung bekannt ist, daß jeder Handwercksbursche, oder sonstiger Dienstbote, unrücksichtlich in das Hospital aufgenommen werden müsse, falls er bei einem Burger im Hoch-Stift, sechs Monate lang in Diensten gestanden ist, und weil daneben,

was ihme von dem seinigen übrig bleibt, denen seinigen, und nicht dem Hospital anheim fällt.

Der Wassersüchtige Brazecker, oder die Nro. 27. starb den 9ten Tag nach seiner Ankunft unter dem Druck, womit er sich bestrebte, den Koth durch den Stuhl weg zu schaffen, auf der Stelle am Schlagfluß.

Deutsch, oder die Nro. 31. hätte durch die fruhzeitige Abnahm des Oberarms, besonders, weil er noch bey guten Kräften ware, zuverläßig erhalten werden können, allein der damals blos Operationen schnaubende, und jede vernünftige Vorstellung von gegenwärtig, und folgender Gefahr belachende Wundarzt, bestim̃te ihn zum Pendanten der berüchtigten Operation, die er die künstliche Abbindung des Oberarms nannte, der auch Deutsch unterliegen mußte, wie ich bereits solches in meinem Liber de Dysenteria pag. 147. angeführet habe.

Bei dieser Gelegenheit glaube ich es Pflicht zu seyn, das, was die Abbindung des Oberarms veranlasset, so wie, was zu derselben

glücklichen Erfolg alles, lediglich alles beigetragen hat, wenigstens in seinen hauptsächlichsten Punkten anführen zu müssen, um tollkühnen Operateurs etwas zum Ueberdenken vorzuwerfen, was vielleicht vermögend seyn dürfte, diese von dem Begriff abzubringen, als könne man einen Arm, oder Fuß, eben so leicht, als eine Warze abbinden.

Einer gesunden starken Bauernfrau, Namens Türkinn, wurde mit dem Schnäpper am Arm zur Ader gelassen, und unglücklicher Weise, die Pulsader verletzet; hieraus entstunde eine wahre Pulsader-Geschwulst, die im Anfang gar nicht erkannt, in der Folge erkannt, und von Seiten des Wundarzt und der Patientin vernachläßiget wurde; aus dieser allseitigen Vernachläßigung erwuchse eine falsche Pulsader-Geschwulst, und diese ward unter der Fürdauer ebengedachter wechselseitigen Fehlern so groß, und so gefährlich, daß man die Berstung des Sackes alle Augenblicke befürchten mußte, die Operation ward also beschlossen, die nöthigen Vorkehrungen dießfalls getroffen, der

Tourniquet angeleget, und die Frau operiret; so wie nun die Schlagader über dem Sack unterbunden, und zu diesem Zweck der Weeg gebahnt werden wollte, wurde der Median-Nerve zerschnitten, und damit der Tod des ganzen Vorderarm, samt einem Theil des Oberarm bewirket; da aber zugleich die Schlagader äusserst schlecht unterbunden worden, so zwar, daß nach dem vierten Tag nach geschehenen Unterbindung der Schlagader bei einem ganz geringen Nachlaß des Tourniquet, eine beinahe tödlich gewordene Verblutung, durch die unterbundene Schlagader erfolgen können, so wurde der Tourniquet, nachdeme der Arm in eine horizontale Laage gebracht, und die Achselhöhle mit graduirten Pauschen ausgestopft worden, neuerdingen angeleget, und ihm unter sehr scharfen Anziehen, bis zu Erzeugung der heftigsten Schmerzen, der Kopf des obern Endes des Armbeins, zum Ruhepunkt gegeben.

Auf solche Art wurde der Druck des Tourniquet, der den grosen Arm Nerven lähmete,

und die Pulsader fest zuschnürete so lange unterhalten, bis der Wundarzt nichts mehr von einer Verblutung zu förchten hatte; die hieraus entstandene Fühllosigkeit, das augenscheinliche und dabei langsame Absterben der unter dem Tourniquet gelegenen Theile, erklärte er nichts weniger, als für Folgen, des verhinderten Einflusses des Nahrungsstoffes, und der Nervenkraft, sondern hierzu ersann er sich eine eigene, freilich elende Theorie, und erklärte sich diese Erscheinungen als natürliche Wirkungen, von dem, um den Arm bandartig, und locker umschlungenen Pflaster. So ware es ihme auch nicht begreiflich zu machen, daß, vermöge der auf vorbeschriebene grausame Art angelegten Tourniquets, und Haltung des Oberarms, hinsichtlich auf die Lage und den Gang sowohl des Armnerven, als der Armschlagader, nichts nachtheiliges von der Auslösung des Oberarms beförchtet werden dörfe, da diese beide Werkzeuge, nemlich der Nerve, und die Schlagader, bereits tiefer zerstöret seien, als daß sie von ihrer Kraft, oder ihrem Daseyn, noch den min-

dessen Einfluß in den abzulösenden Theil, äussere ren könnten.

Da nun bei diesem Deutsch, oder Nro. 31. diese wichtige Umstände, unter welchen allein, die, für diesen Fall wirklich unmenschliche Operation, glücklich ausfallen mußte, ausser Acht gelassen worden, so mußte der Todt, mittelst eines unterhaltenen Eiterungsfieber, auch die natürlichste Folge, eines tollkühnen, blos auf Hirngespinsten ruhenden Unternehmen sein.

Ich erstaunete, als ich hörte, daß die halbe Welt bei dieser bekannt gemachten Abbindungsgeschichte des Oberarms, **Wunder!** ausrief, da doch schon selbst, in der von ihm eigends beschriebenen Erzehlung, die Unmöglichkeit, Unthunlichkeit, und Unwahrscheinlichkeit des Factum, für denkende Männer offenbar, begriffen ist.

Mayer, oder die Nro. 39. so wie **Mack**, oder die Nro. 54. **Seyfert** oder die Nro. 57. **Ebersold**, oder die Nro. 61. **Grub**, oder die Nro. 66. **Schmid**, oder die Nro. 68. **Kohn**, oder die Nro. 83. **Wohl**, oder die Nro. 85. **Vierschroot**, oder die Nro. 97. **Arnold**, oder die Nro. 113.

endlich aber Sutorius, oder die Nro. 115. wurden alle sterbend aufgenommen: dahingegen der unter der Nro. 41. bemerkte Knab Krätz, unwidersprechlich würde erhalten worden sein, wenn dessen tief im Siebbein an mehreren Orten befestigter Nasen Polyp, nicht mit rasender Gewalt wiederholter ausgerottet, sondern jede schädliche Verlängerung desselben, blos nach jedesmaligem Erforderen, hätte abgebunden werden wollen. Allein hier halfen abermalen keine vernünftige Vorstellungen, und es wurde so lange, und so viel gezerret, sondirt, gebunden, gestopft, und geäzet, bis durch die anhaltende Reize, und heftigsten Schmerzen, sich eine wahre Hirnentzündung gebildet hatte, die die schmerzlichste Heilart, mit einem wahrhaft schmerzlichen, doch willkommenen Todt, endete.

Die Nro. 46. ist jener berüchtigte Beck, der mit seiner künstlichen Nase, beinahe ganz Europa durchgereiset, er kame dahier an den letzten Zufällen der Lungensucht leidend an, und wurde so zu sagen, extrajudicialiter aufgenommen; starb auch nach zehen Tagen, wodurch dessen

seltener Kopf, dem dahiesigen Hochfürstlichen Präparatenkabinet zufiel; Herr Hofrath Meckel in Berlin wollte dem lebenden einhundert Dukaten auszalen, wenn er Ihme das Eigenthum seines Kopfs, nach dem Absterben, würde versicheren können.

Eschmann, oder die Nro. 51. wollte Beweise seiner Leibesstärke geben, und einen beinahe ausgegrabenen, jedoch mit der Herzwurzel noch festgestandenen Baum ausheben, er strengte diesfalls seine Kräften so sehr an, daß ihm die meisten Blutgefäße, die sich in der linken Seite des Hirns befinden, bärsteten, und er so fort, wie vom Schlag getroffen Sinn, und Gefühllos zur Erde stürzete; nebst diesem, mochte der widernatürliche Auswuchs des linken Felsenbein Fortsatzes, welcher dessen natürliche Grösse, um die Hälfte überstiegen, folglich den Raum verengerte, die Bärstung beschleuniget haben, dann die Ergiesung fande sich vorzüglich auf dieser Seite vor.

Mohr, oder die Nro. 65. ware ein sonst braver Mann, er fiel aber bei jedesmaligen Erhitzen,

hitzen, die Ursach mochte nun von mechanischen Reitzen, oder von Gemüthsbewegungen, oder vom Genuß geistiger Nahrung herrühren, in einen mehr oder weniger anhaltenden, mehr; oder weniger mit Wuth begleiteten Wahnsinn, wozu sich endlich jene Hirnentzündung gesellete, an der er starb. Beim Abnehmen der Hirnschaale, fande sich zwischen dieser, und der harten Hirnhaut, eine gleichheitliche Absetzung einer Entzündungs, oder Speckhaut, die allenthalben zwei Linien dick war; die, die harte Hirnhaut, mit der Hirnschaale verbindende Gefäße, waren sämmtlich nach diesem Verhältniß verlängeret, und daher die Substanz des Hirns selbsten, nicht nur zusammengedruckt, sondern merklich fester, als gewöhnlich.

In der harten Hirnhaut selbsten aber, steckte ein scharf gespizet, und mit scharffen schiefetigt schneidenden Rändern versehener dreiekigter, sehr leicht zu bewegender Knochen, der von einem Winkel zum anderen 1½ Zoll lang gewesen, dessen Oberfläche gegen die Hirnschaale zu,

zwar glatt, gegen die Spinngewebehaut aber, die er unmittelbar berührte, sehr rauch ware; dieser Knochen ist ebenfalls sammt der ihn bekleidenden harten Hirnhaut, in dahiesigen fürstlichen Präparatenkabinet aufbewahret.

So wahrscheinlich es ist, daß durch diesen widernatürlichen Zustand, dessen vorübergehender Wahnsinn erzeuget, und demnächst, die blatter dingen unheilbare Hirnentzündung allmählig entwickelt worden sein dürfte, so wenig erklärbar war es mir noch zur Zeit, warum eben dieser Mann, während seiner erst anfangenden Krankheit, sich willkührlich auf der rechten, oder auf der linken Seite, wo nicht auf einige Zeit lähmen, doch so betäuben, und so zu sagen einschläfern konnte, daß er auch nach Anbringung sehr starck reitzender, und wahren Schmerz verursachender Mitteln, kein Zeichen von Empfindung, auf der willkürlich betäubten Seite, von sich gegeben.

Das Wunderbare schien sich bei genauer Zergliederung des Gehirns dadurch aufzuklären, daß die lichte Scheidewand der vorderen, oder

Seitenhirnhölen, eine derlei mit schwüligten Rändern versehene Oeffnung hatte, wodurch man ein mittelmässig grosse Erbs bequem schieben konnte, und wodurch die, in diesen Hölen enthaltene sehr häufige Flüssigkeiten, sich sehr bequem aus einer, in die andere auszuleeren, somit eine widernatürliche Anfüllung hervor zu bringen, endlich die vorgesagte Fühllosigkeit, Betäubung, oder Lähmung zu erzeugen vermögten.

Hier finde ich nachstehende Anmerkung sehr nothwendig, nemlich; die Fühllosigkeit, Betäubung, oder Lähmung, ereignete sich jedesmal auf jener Seite, auf die der Kranke sich legte; folglich auf jener Seite, worinn die Ueberfüllung der Seiten Hirnhöle geschah.

Sie werden wohl einsehen, daß ich diese Anmerkung theils um eine vollständige Geschichte zu liefern, theils um einen auffallenden Beweiß gegen die Lehre; daß sich die Nerven kreutzen zugeben, beifügen mußte; inzwischen ist es bei meiner Ehre die Absicht nicht, mehrfältigen

Erfahrungen genauer Beobachter zu widersprechen, sondern es geschiehet blos, um diese aufmerksamer zu machen, weil sehr oft, aus wahren Erfahrungen, falsche Schlüsse gezogen werden, die früher, oder später Nachtheile bringen müssen, und die, die Fortschritte der Wissenschaft, wo nicht auf Jahrhunderte hemmen, selbe doch auf einige Zeit stille stehen machen; Und folglich zu diesem Zweck, noch ein Beispiel, welches ich dem Herrn Hofrath Sömmering im Jahr 1786. zu Mainz mitgetheilet, als es ihme beliebte, mich auf das freundschaftlichste im dasigen, ihme damalen noch eigenthümlich zuständigen, ganz seltenen Präparatenkabinet, unter sehr vielen, mir interessanten, und lehrreichen Erzählungen zu unterhalten.

Eine Weibsperson Namens **Burkard**, starb mir in dem dahiesigen Zuchthaus; sie ware an dem linken Aug von ihrer zarten Jugend an, nicht nur blind, sondern, das Aug ware ausgetrocknet; sie wurde von unserem gemeinschaftlichen Freund, dem ehemaligen dahiesigen geheimen

Rath und nunmehrigen Professor und Gubernialrath Herrn Frank zu Pavia: in des zu Wien dermalen praktizirenden Doctorn Herrn Wolf, und in meiner Gegenwart zergliedert; nebst deme, daß wir bei dieser Person zwo Gebährmütter vorgefunden haben, wovon jeder Mund, und Hals, von der einfachen Mutterscheide umschlossen wird, (abermal ein seltenes Stück in dahiesigem fürstlichen Präparatenkabinet) so fanden wir auch hier, daß der Sehenerve des verdorbenen Augs, von dem linken Hügel an, bis zum linken Aug, ohne die mindeste Vermischung, vielweniger Kreutzung, bei der über dem Türkensattel sich bildenden Vereinigung der Sehenerven, mit unverkennbarer braunen Farbe, und mit dessen deutlichsten runzelichten Verschrumpfung, auf der linke Seite fortlief, da inzwischen der rechte Sehrnerve, von seinem Ursprung an, bis zur Einsenkung in das rechte Aug, sich auf der rechten Seite immer, an gesunder Farb, Stärke, und sonstigen natürlichen Beschaffenheit, gleich geblieben.

Kleiner, oder die Nr. 69. ware das Ebenbild des Lazarus, der der Schutz Patron des dahiesig Fürstlichen Hospitals ist, wovon es auch den Name führet; Arm wie dieser, und unheilbar, wegen der Menge vom Beinfraß begleiteten Geschwüre, erlaubten mein gnädigster Herr dessen Aufnahm, damit er nicht Schmerzen, und Elends halber, verzweifeln müsse.

Die Nr. 78. oder Stoll, hatte das seinem Stand gewöhnliche Morgenbrod, sehr reichlich genossen, und arbeitete beinahe eine Stund lang hernach auf seinem Handwerk; auf einmal trafe ihn die Reihe, das schwere Bauholz, welches so eben beigeführet worden, von dem Wagen abladen zu helfen; er stellte sich an den vorderen Theil des Wagens, und wollte die Deixel davon regieren, übersahe aber den Augenblick, wo der Baum vom vorderen Wagen, durch Zurückschiebung des hintern Wagen herunter fiel, hierdurch gewann der vordere Wagen mit der daran bevestigten Deixel einen Schwung, wodurch die Deixel ihm dermassen

den Schmeerbauch zerschmetterte, daß der von Speise, und Luft ausgedehnte, leere, und umwickelte Darm bärsteten, alles was in ihnen enthalten ware, so wie jenes, was in dieselbe gebracht worden, in die Höhle des Schmerbauchs auslief, wodurch diese dergestalten angefüllt, und ausgefüllt worden, daß er endlich durch den hiervon verengeten Raum der Brusthöhle, ersticken mußte.

Wehr, oder die Nr. 79. hatte das Unglück, dergestalten an dem Schenkelbein verwundet zu werden, daß dieses Bein, sammt dessen Schlagader, und dessen grossen Nerve blos gelegen hatten; man suchte ohne Rücksicht auf den entblößten Nerven zu nehmen, das dem Beitritt der freien Luft ausgesetzte Bein, gegen den weiteren Fortschritt, des bereits angegangenen Verderbnusses zu schützen, und wand, zu diesem Zweck nachstehendes Mittel an: Es wurden nemlich aus 6 Quintl. der Chinarinde, und 2 Quintl. Salmiac ein gesättigter Absud bereitet, und diesem Absud, ich weiß nicht

auf welche Art, eine Unze Therbenthin-Geist, und 1 ½ Scrupel destilirten Gewürz Nägelein Oehl eingemischet, und damit, der bereits offenbare Merkmale des angefangenen Verderbnuß an sich tragende Knochen, so wie einige von heissen Brand ergriffene Muskeln verbunden. Der Erfolg davon waren, die heftigste, mit den gewaltsamsten Zuckungen des ganzen Leibs vergesellschafteten Schmerzen, unter denen der Kranke mit Verlust des Seelenvermögen, in wenigen Stunden, seinen Geist aufgab.

Endlich folgt Wagner, oder die Nr. 116, welcher acht Stunden nach seiner Aufnahm, ohne daß ich ihn vor seinem Hinscheiden auch nur gesehen hätte, bereits gestorben ist.

Finden Euer Wohlgebohren diese meine Anmerkungen gegründet, so bestehet mein oben angegebenes Verhältnuß, nemlich: daß ich nicht ganz Einen von 45. verliere, sollte ich aber zu viel forderen, so darf es mir doch immer tröstlich seyn, daß, wenn mir etwas weniger als Einer von 34 starb, doch zur Zeit kein

Krankenhaus dieses geringe Verhältnuß der Todten zu den Kranken, aufweisen könne.

Um nun das Ganze mit Leichtigkeit übersehen, und beurtheilen zu können, will ich die Gattungen der Krankheiten überhaupt alphabetisch auseinander setzen, und die Anzahl, der an jeder Gattung Verstorbenen, mit Römischer Zahl bezeichnen, so fort wo die, unter den verzeichneten Gattungen Verstorbene zu finden seyen, die dießfalls nöthige Erklärung, durch Beifügung ihrer eigenen Nummern geben.

Bräune, brandigte, an dieser starb nur I, oder die Nro. 58.

Fieber, alltägiges Wechsel III, siehe die Nrn. 62. 64. 103.

— — Brand X. siehe die Nrn. 14. 19. 39. 53. 54. 56. 57. 68. 113. 116.

— — Dreytägiges doppeltes I. siehe die Nro. 36.

— — Faul VIII. siehe die Nrn. 4. 15. 23. 26. 37. 84. 108. 112.

Fluß II. siehe die Nrn. 73. 86.

Fieber Gallen III. siehe die Nrn. 45. 59. 111.

— — Quartan Wechsel I. siehe die Nro. 92.

— — Rothlauf III. siehe die Nrn. 55. 91. 107.

— — Schleim I. siehe die Nro. 114.

Gicht Krankheit IX. siehe die Nrn. 6. 25. 35. 44. 75. 82. 90. 99. 101.

Hirn Entzündung II. siehe die Nrn. 41. 65.

Leber Fäulnuß I. siehe die Nro. 16.

Lungen-Eiterbeutel IV. siehe die Nrn. 12. 13. 29. 100.

— — Entzündung VIII. siehe die Nrn. 2. 3. 21. 40. 72. 73. 76. 83.

— — Sucht XXIX. siehe die Nrn. 7. 9. 18. 20. 22. 24. 28. 30. 38. 42. 43. 46. 48. 49. 61. 66. 67. 77. 80. 81. 85. 89. 93. 94. 97. 104. 109. 110. 115.

Nachlaß der Natur I. siehe die Nro. 33.

Ruhr Krankheit II. siehe die Nrn. 60. 70.

— — Gallen I. siehe die Nro. 87.

Schlagfluß III. siehe die Nrn. 34. 51. 95.
Schmerz I. siehe die Nro. 79.
Seitenstich I. siehe die Nro. 98.
Wassersucht, allgemeine III. siehe die Nrn. 27. 32. 52.
— — Bauch V. siehe die Nrn. 1. 8. 63. 71. 103.
— — Brust VI. siehe die Nrn. 11. 47. 96. 102. 105. 106.
Würmer, Spul I. siehe die Nro. 5.
Wunden, Geschwüre, und Beinfraßes Folgen VI. siehe die Nrn. 10. 17. 31. 50. 69. 78.

Bis hieher Freund hätte ich Sie beinahe mit lauter alle Tag Sachen ermüdet, nun will ich aber anfangen Sie schadloß zu halten, Gott weiß, ob ich es nicht ärger mache, und ob Sie nicht übler dabei wegkommen werden; ich will Ihnen nemlich besondere, wenigstens von mir noch nicht gelesene, vielleicht ganz eigene Bemerkungen über verschiedene Gattungen von Krankheiten mittheilen, die die Erkenntnuß,

Vorhersagung, und Heilung derselben betreffen, und die obschon nicht Ihnen, doch manchem Arzt von meinem Schlag willkommen seyn dürften, ich werde mich dießfalls eben nicht buchstäblich, an das so eben geendigte alphabetische Regicster halten, obschon ich mit der Bräune den Anfang mache.

Bräune.

Wenn sich im Lauf entzündlicher Gallen, oder derlei Faulkrankheiten, eine schmerzhafte Empfindung äusseret, welche von der Herzgrube anfangend, in gerader Linie, mit ganz geringer, oder beinahe gar keiner Ausbreitung gegen die rechte, oder linke Seite, wie eine mehr, oder weniger gespannte Saite, bis zum Nabel hinziehet; wenn dieses schmerzende Gefühl, bei gelinderem Berühren sich vergrössert, so habe ich immer den Schluß gemacht, daß binnen 24. Stunden Schwämmgen aus dem Magen durch den Schlund, bis in den Mund, und

alle dessen Theile aufsteigen werden, wodurch denn die Krankheit um vieles verschlimmeret, merklich in die Länge gezogen, und derselben Gefahr sehr deutlich vergrösseret wird.

Wechselfieber alltägige.

Sehr oft sahe ich alltägige Wechselfieber unverhinderlich, in bösartige Schleimfieber übergehen; diesen wirklich vorseienden fürchterlich, und gefährlichen Uebergang, habe ich von nachstehenden Zeichen abgezogen. Wenn der gewöhnliche Fieberanfall, ohne vorhergegangene Ursach sich schnell änderte, und seine Anfälle gegen die Mitternacht machte, der Puls jedoch hierunter langsam, weich, gleich, und erhaben sich anfühlte, und sich auf die nemliche Art sowohl im Anfall der Hitze, als des Schweisses, die bis den andern Tag zur Mittagszeit fürdauerten, erhielte. Mit diesen Zeichen verbindet sich Schlaflosigkeit und Unruhe; die ausgeathmete Luft nimmt den Geruch von Sumpf-

luft an, und der Kranke leidet mehr, oder weniger, jedoch allezeit an Bauchgrimmen, die entweder mit, oder ohne Stuhlgang sich verlieren, und wiederkehren.

Magenentzündung.

In verborgenen, und dabei schleichenden Magenentzündungen, und in eben derlei Entzündungen der kleinen Därme, die sich entweder zertheilen, oder in Brand übergehen, wo durch sammtliche bekannte Zeichen diese heftige, und meistens tödtende Krankheiten nicht können entdecket werden, weil, wie ich solches in meinem Liber de Dysenteria, von Seite 203, bis zur Seite 209 ausführlich gezeiget habe, bis hieher bekannte sämmtliche Kennzeichen unbeständig, folglich unverlaßig seyn; hat mich nachstehendes Zeichen, welches ich noch immer bei diesen Krankheiten beobachtet habe, und welches während dem Gang der ganzen Krankheit mehr oder weniger deutlich, mehr oder weniger auffallend, jedoch allezeit gegenwärtig ist, niema.

len betrogen, ja es hat mich von dem gegenwärtigen Zustand des Kranken jedesmal auf das beständigste und getreueste versichert, so, daß ich hierdurch, die mit mir gemeinschaftlich consultirende Aerzte, vor der instehenden Gefahr vorläufig warnen, und diese durch den Erfolg von meiner Vorhersagung überzeugen konnte. Es bestehet nemlich in einer unwillkührlichen, und den Kranken unwissentlichen Verzerrung des Munds, wie diese bei jenen statt hat, denen es vor etwas eckelet; die Lefzen sind dabei auch manchmal dünne, die rothen Ränfte (margines labiorum rubri) derselben etwas aufgeworfen, und der Umschlag (epithelium) dieser Ränfte nimmt eine ganz strahlenartige Richtung an.

Diese Beschaffenheit des Munds, ist zwar meistentheils mit dem eckelhaften Aussehen vergesellschaftet, doch ist sie nicht nothwendig, um mit Verläßigkeit bestimmen zu können, ob eine Entzündung in diesen Eingeweiden wüte, oder nicht; denn, das auf dem Mund ausgedrückte

Bild des Eckels, spricht zuverläßig für gegenwärtige Entzündung, und jene Beschaffenheit der Lippen, bedeutet blos eine heftigere Stuffe dieser Krankheit; so, wie nun diese einen Eckel verrathende Gestalt des Mauls auffallender, und deutlicher wird, so gewisser ist sie auch der Vorbote, einer sich mehr und mehr verbreitenden Entzündung, und eines ganz zuverläßigen Ueberganꝰ in den Brand; da im Gegentheil, je mehr sich diese Gestalt des Munds verlieret, um so mehr verschwindet auch die Gefahr, die durch dieses Zeichen verkündet worden.

Neue Heilart der Wechselfieber.

Herbstwechselfieber habe ich öfter, iedoch nicht allezeit, nach vorhergegangenen Ausleerungen, mit rohem Spiesglas, und Salpetergeist auf folgende Art geheilet: ich liese nemlich eine Unze rein gepulvertes rohes Spießglas in 24 Theile abtheilen, alle zwo Stunden ein solches Pulver nehmen, und unmittelbar darauf 4. Unzen Wasser trinken, in welches so viel Salpetergeist

getröpfelt

getröpfelt worden, daß das Wasser, dadurch angenehm säuerlich wurde; dieses Wasser diente so fort auch zum gewöhnlichen Getränk. Daß das Spießglas eine grosse Menge dephlogistisirte Luft in sich enthalte, die mittelst der Salpetersäure entbunden werde, ist offenbar; daß diese Luftgattung das beste Mittel zur Verbesserung, oder Umschaffung der Grundursache der Wechselfieber, nemlich des Miasma paludum seye, ist ebenfalls unwidersprechlich; daß endlich hievon die Heilung des Fiebers zuverläßig erwartet werden dürfte, hat die Erfahrung bestättiget, wenn es auch die Vernunftschlüsse nicht so ganz verbürget hätten.

Heilart in Faulfiebern.

Wenn ich zu Kranken gerufen werde, die in Faulfiebern ihre Kräften meistentheils verlohren haben, oder diese zu verlieren anfangen, so leistete mir folgendes Mittel zu Aufrichtung, Wiederherstellung, und Erhaltung der Kräften, bis hieher die wichtigsten Dienste. Ich liese

nemlich 20. Gran flüchtiges Hirschhornsalz, mit 2. Quintl. Arabischen Gummi abreiben, so fort in 6. Loth guten alten Rheinwein auflösen, diesem 3. Loth Zimmetsaft, und 8 Loth Lindenblüthenwasser beimischen, und den Kranken alle halbe Stunde Einen, bis Zwey Eßlöffel voll reichen; forderen die Umstände ein wirksameres Mittel, so verstärke ich eben dieses Mittel mit 20. bis 24. Granen Campher, und 2. bis 3. Quintl. China Rinde Extract, oder eben so viel Unzen, der, mit kalten Wasser bereiteten Tinctur, und lasse es auf besagte Art nemen; daß ich das übrige nöthige Verhalten des Kranken, nach Beschaffenheit der Umstände einrichte, dürfte wohl keiner Erinnerung bedürfen; vorzüglich muß ich Ihnen sagen, daß ich in Faulfiebern die Pflanzensäuere häufig gebe, und diesen, wenn sie bereits genossen sein, die mineralischen Säuern reichlich in Wasser verdünnet, oder mit einem Saft vermischet nachtrinken lasse; ich beobachte, daß die Kranken bei dieser Art die Säuern zu nehmen, sich auf-

ßerordentlich besser, als bei jeder anderen befinden, selten Schwämmgen, Luftbäuche, oder erschöpfende Durchfälle bekommen, und geschwinder genesen.

Hippocrates hat schon eine ähnliche Behandlungsart dieser Krankheit angerathen, er ließe nemlich seinen Kranken Molken, die von Geißenmilch bereitet worden, dergestalten reichen, daß er die Hälfte der Molken mit Honig versüßte, die andere Hälfte aber mit Kochsalz schwängerte; dieses Getränk, mußten nun die Kranke wechselweise, einmal nemlich Honigmolken, und das anderemal Salzmolken, unmittelbar auf einander trinken. Siehe dessen Buch, de internis affectionibus fol. 89. nro. 44. Lehret hier nicht Hippocrates die Pflanzensäuere mittelst der Kochsalzsäuere zu entbinden, und mit der Entbindung zu verflüchtigen, so fort mit dieser Verflüchtigung, eine innige Mischung mit den in den Darmkanal sich befindenden faulen, oder fauligten Dünsten zu bewirken, und den mindererischen Geist zu erzeugen?

Kennzeichen der entzündlichen Flußfieber, Zeichen der Gattung von Entzündungskrankheiten.

Entzündungskrankheiten sind allezeit, nicht nur wegen des heftigen Anfalls; wegen der gewöhnlich heftigen Fürdauer des Anfalls; wegen der zweifelvollen Auswahl der anzuordnenden Mitteln; sondern selbst wegen des ungewissen Ausgangs, wodurch nemlich die Natur einen Abfall bewirken werde, schreckbar; und dieses Schröcken vermehret sich vorzüglich, wenn die Kranke, oder diejenige, die mit den bereits Kranken, bis zur Entwickelung der Krankheiten genauen Umgang gepflogen, der Grundursache wegen sich nicht zu vereinigen, und dem Arzt, wenigstens gelegenheitliche Ursachen an die Hand zu geben, vermögend seyn; diesen in der That allgemein bekümmerten Zustand, habe ich damit entschieden: Sobald im Anfall der heftigsten Entzündungs-Krankheit die Eßlust bestunde, so richtete ich die ganze Heilart, entweder

auf die Wiederherstellung der natürlichen Ausdünstung, oder auf langsam sich erzeugende Schweisse ein, weil alle Entzündungskrankheiten, bei welchen die Eßlust bestehet, blos Flußfieber seyn, die ohne Wiederherstellung des Geschäfts der natürlichen Ausdünstung, unmöglich geheilt werden können.

Wenn ich nun sage: alle Entzündungskrankheiten, unter welchen die Eßlust bestehet, sein Flußfieber, die blos mit reichlicher Ausdünstung, oder Schweiß geheilet werden können; so läugne ich nicht, daß es manchmal, ja sehr oft Flußfieber gebe, unter deren Anfall, die Eßlust verdorben, oder ganz erloschen ist; inzwischen bleibt es immer wahr; wenn mit der Andauer vorgesagten Fieber, die Eßlust zurückkehret, jenes unmöglich ohne Beförderung, oder Herstellung der Ausdünstung, oder des Schweisses gründlich geheilt werden könne.

Daß zu Wiederherstellung, oder Beförderung, theils des Schweisses, theils der Ausdünstung, verschiedene Mittel, nach Maasgab

der Umstände erforderlich seyen, uud folglich dieser Endzweck sehr oft, mit hitzigen Mitteln erreichet werden müsse, ist an sich selbst offenbar, wenn es schon dem Servûm pecus der Aerzte sonderbar scheinen dürfte.

Bestimmende Anzeige, ob eine vermischte entzündliche Krankheit vorzüglich im Unterleib, oder in der Brusthöhle sich festgesetzet habe.

Sehr oft sind die Zufälle entzündlicher Brustkrankheiten, oder derlei galligten Krankheiten dergestalten unter sich vermenget, daß es auch für sehr geschickte Aerzte, die meistenmale schwer hält, genau zu bestimmen, wo der eigentliche, ursprüngliche, und wahre Sitz der Krankheit zu suchen seye; in dieser Ungewißheit hat mir nachstehende Beobachtung, wenn übrigens die Nebenzufälle genau erwogen worden, noch immer, jeden Zweifel zur Gewißheit erhoben. Ich habe nemlich sorgfältig auf das Ein, und Aus-

athmen acht, und sobald ich wahrnehme, daß die Kranken, mit geschlossenem Mund, den Athem ganz leicht, und langsam, blos durch die Nase schöpfen können, so urtheile ich, daß die Brust weniger leide, und die Krankheit in dem Schmeerbauch verborgen seye; können sie aber nicht anderst, als ungenügsam, das ist, ohne gesättiget zu werden, die Luft durch die Nase einziehen, oder gar nur mit offenem Mund athmen, so ist der Sitz der Krankheit ursprünglich in der Brust zu suchen.

Faulfieber.

Die Taubheit, welche als Zufall betrachtet, im Verfolg der Faulfieber entstehet, ist mir deßwegen ein gutes Zeichen in dieser Krankheit, weil ich glaube, daß die, durch das Faulfieber geronnene Säfte, mittelst des Entzündungsfieber neuerdingen aufgelöset, und zum Kreislauf geschickt gemacht werden; wird nun aber die Taubheit sogar, als eine eigene, neue Krankheit angesehen, so scheint diese, von einer

wirklichen Entzündung der Leber herzukommen, wie solches der, den offenbaren Entzündungsfiebern eigene Puls, und besonders das stumpfere Gesicht des rechten Augs, die stärkere Röthe des rechten Theils des Angesichts, das dicke werden aller, ober der Leber auf der rechten Seite befindlichen Theile, der diesen Entzündungskrankheiten meistens eigene Abfall durch den Schweiß, und selbst die Leichenöffnungen derjenigen erproben, welche in diesem Zeitpunkt, durch mancherlei Zufälle gestorben sind. Hippocrates hat bereits diese Zufälle bei Leberkrankheiten beobachtet, und dieselbe vorzüglich, mit der ihme eigenen Stärke in dem Buch de Diebus judicatoriis fol. 161. nro. 3. beschrieben: hæc igitur patitur hepar; intumescit, & expanditur ad septum transversum præ tumore: & statim ad Caput dolor irruit, maxime vero ad tempora: *& æger auribus non acute audit*, *sæpe etiam oculis non videt*, & horror, & febris corripit. Ich wollte, wenn ich es nicht mit Ihnen zu thun hätte, noch

viele Stellen aus den Büchern dieses Mannes anführen, die zwar alle das nemliche, jedoch weniger treffend als die gegenwärtige sagen; inzwischen geschieht es wie gesagt sehr oft, daß die Kranke unter diesen günstigen Umständen, einen Ruckfall der Krankheit leiden, und sterben; die Verkündiger dieser Gefahr sind: ein schnell, und ohne bekannte Ursache abgebrochener Schweiß, worunter die Kranken eine Feuchtigkeit ausdünsten, welche den nemlichen fäuligt süssen Geruch hat, den die gutartige Kindsblattern, in ihrem Eiterungszustand verbreiten. Nun noch eines:

Sie wissen, daß die Zunge in sehr vielen Krankheiten, vorzüglich jedoch in Faulfiebern, mit Schleim von verschiedenen Farben bedeckt, und der Geschmack verderbt werde; von diesem Zustand der Zunge schließen nun die meisten Aerzte, so wie ich es sonst auch gethan habe, auf vorhandenen Unrath in den ersten Weegen, geben anhaltend abführende Mittel, und diese setzen sie, je nachdeme sie schleimigte, fäuligte,

faule, oder galligte Unreinigkeiten wähnen, verschiedentlich zusammen, bringen sie bald durch den Mund, bald als Kliestire bei, erschöpfen damit die meistenmale die Kranken, wenn sie solche nicht gar tödten, ohne etwas rücksichtlich auf die Beschaffenheit der Zunge, oder des Geschmaks gebesseret zu haben. Obschon sie hieraus sehen sollten, daß die Krankheit auf solche Art nicht gehoben werden könne, und sie ihre Zuflucht, um das Leben zu erhalten, am Ende doch noch zu der sogenannten antiseptischen Heilart nehmen müssen, so beginnen sie dennoch die vorher erwähnte verderbliche Heilart, sobald durch die so eben errinnerte, die Kräften in etwas hergestellt worden sind. Ja wann sie auf sothane Art die Kranke, wo nicht ganz zu Grunde richten, so verzögern sie doch die Genesung ausserordentlich, indeme sie den Naturkräften einen dreifachen Kampf auflegen, einmal um sich zu erhalten, einmal gegen den Arzt, und einmal gegen die Krankheit zu streiten.

Ich meines Orts gebe in diesen Krankheiten wenige, oder gar keine Ausleerungen, wenn nicht viele, unverkennbare Zeichen, die Gegenwart der vorhandenen Unreinigkeiten gemeinschaftlich bestättigen, worunter eine fühlbare Turgescenz des Schmeerbauchs, mit ganz sparsamen Abfluß des Harns; ein stumpfes Gefühl über der Nasenwurzel am Stirnbein; und endlich ein offenbares trockenes Brennen, in den holen Händen, hinsichtlich auf die Ursach', welche die Krankheit erzeuget haben mag, vorzüglich begriffen ist; dann ich habe allezeit gesehen, daß dieser Zustand der Zunge, ein unzertrennlicher Gefährde vom Hunger, und folglich nichts weniger, als ein beständiges, untrügliches Merkmal von Unreinigkeiten, in den ersten Weegen seye. c)

---

c) Bei dieser Gelegenheit mache ich ein Nahrungsmittel bekannt, welches bei Mißwachs; auf Schiffen; in Belagerungen, oder geheimen militairischen Expeditionen, weil weder Holz, Feuer, oder Küchengeräthe dabei notwendig ist, sehr wichtige Diensten leisten, und wovon

Ueberdies, fande ich in diesen Krankheiten das hallerische Elixier, von ganz ausserordentlichen Wirkung; ja, ich sehe es sogar als das kräftigste Bewahrungsmittel, gegen diese Krankheit an, und überzeuge mich, daß zum Vortheil der Kriegsheere schwerlich ein b-sseres Mittel, sowohl zur Heilung, als zur Verwahrung gegen ansteckende Krankheiten erdacht werden könne, vorzüglich wenn diesem, unter ge-

---

der Mann auf 16. Tage seine Nahrung, sehr bequem mit sich tragen kann. Nachstehende Gabe ist hinlänglich, einen gesunden, starken und arbeitenden Mann, auf einen Tag gesund zu nähren. Nehme Reismehl 8. Loth; arabisches Gummi 6. Quintl.; isländisches Mooß 2. Quintl.; weisen Zucker 2. Loth, mache alles zu einem gröblichten Pulver; und lasse es den Mann auf drei Mahlzeiten aufzehren. Wenn man die Bestandtheile dieses Pulvers aus der zwoten Hand kauft, so stehet es auf 7. Kreutzer rheinisch, den Tag hindurch.

wissen Umständen etwas Kampfer, auch wohl Saffran oder Myrrhen, beygemischt werde. Dann nebst deme, daß einige Pfund mehr Kräften in sich verschliessen, als eben so viele Centner Essig in sich enthalten; nebst deme, daß es unendlich wohlfeiler ist, als der Essig; nebst deme, daß allem Betrug hierunter vorgebeuget ist, deme beim Essig nicht so ganz vorgebeuget werden kann; so läßt es sich kurz zusammen packen, leichter, und mit geringeren Kösten dem Heere nachführen, sicherer bereiten, und zertheilen. Vortheile, die bei einem Kriegsheere von der äussersten Wichtigkeit seyn dürften. Ueberhaupt es könnte dem Mann eine Portion davon eben so leicht, als der sogenannte Dappen an bestimmten Tagen, auf eine bestimmte Zeit zugetheilet werden, damit er sich dessen zu Löschung des Dursts bei anhaltenden Kriegsübungen bedienen, im Lager bei, oder gar in sumpfigten Gegenden sein Koch, und Trinkwasser damit verbesseren, oder im Gefecht und Hand-

gemenge, seinen eigenen Harn, zu einem unschädlichen, gesunden Getränke umschaffen könnte.

Rothlauf.

Sehr oft habe ich der Natur, und Grundursach der Rose, oder des Rothlauf-Fieber, wie solches von den Aerzten beschrieben wird, nicht nur sorgfältig nachgedacht, sondern auf alle, bei diesen Krankheiten sich äusserende Zufälle, am Krankenbette hinsichtlich auf das, was mir aus den Schriftstellern bekannt ist, sorgfältig achtgehabt; allein, mit allem meinem Fleiß, den ich dießfalls verwendet, konnte ich nichts entdecken, was im Stand gewesen wäre, mir über die Natur, und Grundursachen dieser Fieber, einen befriedigenden Aufschluß zu dem Endzweck zu geben, um gegen diese Krankheit, eine zweckmäßigere Heilart anwenden zu können; daher fieng ich an den Anfall, und Gang dieser Krankheiten, mit Verläugnung alles dessen, was die Schriften der Aerzte hierüber lehren, folglich ganz unbefangen zu beobachten, und

auf diesem Weg scheinet es mir gelungen zu seyn, etwas verläsiges über die Natur, und Grundursach dieser Krankheiten, sagen zu können.

Die Klagen dieser Kranken bestehen hauptsächlich darinn: Sie fühlen den Umfang, der von der Krankheit angegriffenen Theile grösser, jedoch ungemein leichter, als im gesunden Zustand; und, wenn äussere Gliedmaasen mit dieser Krankheit behaftet siud, so schwimmen diese sogar auf dem Wasser; ja, sie können selbst nur mit Vorsatz unter das Wasser gebracht, und unter diesem erhalten werden; beinebens entwickelt sich in der Fürdauer dieser Krankheit, eine widernatürliche Menge Luft in dem Schmeerbauch, wodurch der ganze Körper abermal so luftig gemacht wird, daß er kaum unter Wasser gehalten werden kann. Der Harn setzet ein Bodensatz ab, welcher jenem gleich ist, der sich in den Wechselfiebern abzusetzen pflegt; endlich entbindet sich die Luft, die den übrigen Säften beigemischt ist offenbar, und zersetzet den Leim, der theils die Fasern, theils die

Blättchen der festen Theile zusammen küttet, und dann entstehet, wenn eine gänzliche Heilung erfolget, mit dem wiederhergestellten Umfang, und Gefühl des leidenden Theils, entweder die Abschuppung, oder, wenn diese Krankheit in eine andere übergehet, Eiterung, meistens aber verschiedenes Anschwellen, der mit dem Krankheitsstoff überfüllten festen Theile; ich sage verschiedenes Anschwellen der mit dem Krankheitsstoff überfüllten Theile; denn, mir scheinet dieser Stoff, eine von den Säften, und den festen Theilen abgeschiedene, mit Brennbarem gesättigte, und mit wieder erlangter Schnellkraft begabte Luft zu seyn; weil die Geschwulst dieser Krankheit, eine unverkennbare elastische Luftgeschwulst ist; weil sie sich vorzüglich im lockeren zelligten Gewebe, als um, und in den Augendecker, um die Ohren, Axel, und die Leisten Drüsen u. s. w. bildet, worinn der Widerstand der festen Theile, und Gefäße äusserst geringe ist, und daher die Zersetzung der Bestandtheile der Säfte, sehr leicht geschehen kann; weil

weil verhältnußmäßig zur Heftigkeit des Fiebers, und der Geschwulst, eine wahre Eiterung äusserst langsam geschiehet, dagegen beinahe immer ein jauchenartiges Verderbnuß der Säfte statt hat; weil durch heisses Verhalten, wodurch die Luft verdünnet, und die festen Theile mehr gespannet werden, die Krankheit unterhalten und verschlimmert; und weilen endlich die Krankheit kaum anderst, als durch ein örtliches, oder allgemeines Fieber geheilet wird. Daß bei allen Rothlauf-Fiebern die Haare ausfallen, ist wenn ich recht habe, eine allgemeine Bemerkung.

Gicht.

Was ich vom Rothlauf-Fieber, oder von der Rose, in Rücksicht ihrer Ursache, ihrer Zufälle bei der Entstehung, dem Fortschritt, und Abfall so eben gesagt habe, geltet auch durch und durch von der Gicht, ja es lässet sich hier abermal mit äusserster Wahrscheinlichkeit behaupten, daß diese Krankheit keinen anderen

Ursprung habe, als eine Entbindung der den Säften beigemischten, auch wohl bereits verschiedentlich alterirten Luft, die aus der dießfalls vorgehenden Zersetzung des Leims sich entwickelt, und wodurch die festen Theile in einer gemeinsamen Verbindung erhalten werden sollten; denn, blos darum dürften sich die Knochen, in einer gewissen Stuffe der Krankheit, sowohl an den An- und Fortsätzen, als auch an dem Körper der Knochen selbst aufblähen, in trockenen Kalk zerfallen, und allzeit mit Vergrösserung des Umfangs, und mit ungemeiner Verminderung ihres gewöhnlichen Gewichts, dergestalten weich werden, daß man die härteste derselben, mit einer Nadel ganz leicht anbohren, auch wohl ganz gemächlich durchstechen kann.

Ueberdieses scheinet die ausserordentliche Menge von Blähungen, denen die Gichtbrüchtige unbedingt, und anhaltend unterworfen sind; der leichte Rucktritt des Gichtstoffs, unter Erzeugung einer sehr oft tödtenden Windkolic,

diese Meinung zu bestättigen; noch mehr, es darf blatterdingen angenommen werden, daß kein Gichtbrüchiger, ohne Nieren, oder Harnblasenstein Beschwerden angetroffen werde, daß bei derlei Kranken, wenn diese Schmerzen wüten, die Gichtschmerzen nachlassen, oder gar aussetzen, und hinwiederum; wenn die Gichtschmerzen beinahe unerträglich seyn, die Steinschmerzen leidentlich, und seltener werden; ja, sogar verlieret sich der Gichtstoff plötzlich, und der in seinem Leben mit Steinschmerzen unbekannte Kranke, leidet nun auf einmal an diesen.

Lässet sich hier die Idendität des Krankheitstoffs verkennen? und, ist er unverkennbar, wer will die von dem berühmten Herrn Black entscheidend auseinander gesetzte Natur der Harn, und Blasensteine laugnen, so fort eine wahrscheinlichere, wo nicht ganz gewisse Ursach des Grundstoffs der Gichtkrankheit angeben, als ich dermalen vorzulegen wagte?

Auch hier ist eine gute Eiterung die seltenste Erscheinung; stellt sie sich aber ein, so wird sie

gemeiniglich schmelzend, und so schnell erschöpfend, daß kaum Rath geschafft werden kann; sie hat daneben, wenn sie in einer solchen Menge eingesogen wird, wodurch sie ein allgemeines Eiterungsfieber erzeugen kann, einen zwar bei allen Eiterungsfiebern sich manchmal einstellenden, doch hier vorzugsweise eigenen, und beständigen Zufall zur Seite, wornach beim Ende ihrer tödtenden Kraft, die Kranken unter dem heftigsten Durst, einen solchen Abscheu vor allem Getränke bekommen, der sehr oft mit dem ersten Grad der Wasserscheue überein kömmt, unter dem sie, weil er mit einem unüberwindlichen Eckel, und Krampf im Schlund verbunden ist, lieber verschmachten, als trinken.

Erlauben Sie mir hier die Frage: dürfte dieser Zufall über die Natur des tollen Hundsgifts nicht einiges Licht, oder wenigstens Gelegenheit zum nachdenken, und vergleichen geben? und finden Sie ihn der ferneren Untersuchung werth, ließen sich nicht hievon vernünftige Gedanken zu Heilung dieses schröcklichen

Uebels abziehen? a linea oder a capite. Wenn nun meine Unterstellung im Bezug auf meine vermuthende Grundursach, und Natur dieser Krankheiten durch die hierunter vorgehenden Erscheinungen unterstützet, auch durch die entweder von der Natur, oder Kunst hergeholten Heilart berichtiget werden mag, so wundert es mich nicht mehr, warum man diese Krankheit unter die Evangelische zählet, und warum ich ausser einem Mittel, welches die losgetrennte Luft neuerdingen, mit den Säften innig zu vereinigen, oder mit den erforderlichen Eigenschaften neuerdingen zu besorgen vermag, keine Heilart kenne; in dieser Krankheit ist daher ein Fieber, ein wahrhaft heilsames Bestreben der Natur, die krankmachende Ursach zu überwältigen, und schwerlich dürfte diese Benennung des Fiebers, für eine andere Krankheit besser passen, als für das Gicht, oder aber für eine solche, die mit dem Gicht verschwisteret ist.

Hirnentzündung.

Da diese Krankheit unter diejenige Gattungen gerechnet wird, wobei die Aerzte auf bestimmte Abfallstäge zu warten pflegen, so nutze ich diese Gelegenheit, um Ihnen zu sagen, daß ich diese und ähnliche Krankheiten, mehrmalen auch an unbestimmten Tagen, durch wiederholte kleine, kaum merkliche Abfälle (lyses) vollkommen enden sahe; daß man also das Wohl der Kranken, nicht so blatthin den so sehr angepriesenen Abfallstägen anvertrauen dürfe; weil sich überhaupt der Abfall in dieser, so wie in anderen unvermischten, und einfachen Entzündungskrankheiten, die meistenmale, folglich nicht so blatthin an einen bestimmten Tag bindet, wie diese vom Hippocrates sollen angegeben worden seyn; ich sage sollen; denn, wenn diese Angabe des Hippocrates wirklich so unbedingt angenommen werden müßte, so hätte dieser Mann unmöglich nachstehende Anmerkung, die der geforderten Genauigkeit gerade zu widerspricht, in

seinem Buch de Judicationibus fol. 160. nro. 2. niederschreiben können: Non potest autem *quicquam horum integris diebus exacte* numerari, neque enim *anni*, aut *menses*, *totis diebus* constant. Ich weiß nicht ob ich Recht, oder Unrecht habe; noch immer hat es mir aber geahndet, wenn ich den Lauf der Entzündungskrankheiten beobachtete, und denn bei mir über diese Beobachtungen vernünftelte, als wären diese Krankheiten eine offenbare Vermischung von alltägigen, dreitägigen, auch wohl von viertägigen, nachlassenden, oder Wechselfiebern, welche je zuweilen ihre Anfälle verdoppeln, und nach dem, diesen Fieberarten eigenthümmlichen Gang, die sogenannte Anzeige, oder Abfalltage verschiedentlich darstellen. So unläugbar zwar ist, daß sich manchmal in unvermischt, und ungestörten Entzündungskrankheiten, ganz entscheidende Täge einstellen; so gewiß ist es auch, daß sich dieses unter eben gedachten Bedingnissen, nicht nur nicht allemal, sondern sehr selten ereigne; daß sich die Krankheit entweder unmerklich, das heisset: ohne auffallende Verän-

derung allmählig verliere; oder, nach der mannigfaltigen Art der verschiedenen nachlassenden, auch wohl aussetzenden Fiebern endige; selbst in den ungleichen Tägen, in welchen die Entzündungskrankheiten ihren Abfall machen sollen, scheinet der Beweiß meines Ahndens dergestalten gegründet zu seyn, daß jede Einwendung dagegen, mit hundert anderen aufgewogen werden kann, wenn gleich, auf die beinahe an die Gewißheit gränzende Wahrscheinlichkeit, keine Rücksicht genommen werden wollte.

In den wahren Hirnentzündungen habe ich übrigens ununterbrochen beobachtet, wenn die Kranken sonst keine Krankheit an sich haben, und auf dem Rücken ruhig liegen können, daß sie sämmtlich genesen; diese nemliche, mit einem glücklichen Ausgang geseegnete Beobachtung, habe ich unter der nemlichen Ausnahm, bei allen Kopfverletzungen, sie mögen durch welch immer eine äusserliche Gewalt hervorgebracht, sie mögen mit verworrenen, gegenwärtigen, oder verlohrenen Geisteskräften und Sinnen begleitet

worden seyn, beständig gefunden; also zwar; daß, so wie ich derlei Kranke ruhig auf dem Rucken liegen sehe, auch alsbald, selbst in gerichtlichen Fällen, für den guten Ausgang spreche. Niemalen habe ich mich hierunter betrogen, und ich übe doch die praktische Arzneikunst 23. volle Jahre aus.

Von dieser Bemerkung habe ich in keinem Schriftsteller etwas gefunden, und selbst Hippocrates, der sonst alles mit unnachahmlicher Genauigkeit verzeichnete, was bei seinen Kranken vorgienge, gedenkt dieses wichtigen Umstands, unter den vielen Fällen, nur ein einzigesmal, und dieses wie es scheint unabsichtlich; schlagen Sie hierüber des 5ten Buchs von den epedimischen Krankheiten, 141stes Blatt, und die Nro. 22, dann die Wiederholung des nemlichen Falls in des siebenten Buchs, 151sten Blatt nro. 38. nach, und Sie werden sehen, daß bei diesem Mann, wie gesagt, ausser der wiederholten Geschichte, der Magd, die vom Felsen herunter gefallen, nichts von dieser Bemerkung anzutreffen seye. Ja, selbst

die Geschichte des Nicoxenus im Olynth, in der hierauf folgenden Nummer des nemlichen Buchs, beweiset nichts, weil auch hier dieses Umstands, als einer unbedeutenden Nebensache gedacht wird.

Lungeneiterbeutel.

Eine wirklich sehr oft vorkommende Krankheit, deren Zufälle mit der Lungenwassersucht, mit der Brust, und Herzkamer Wassersucht, beinahe alles gemein haben, und daher kaum anderst zu erkennen ist, als wenn man mit Rücksicht auf die vorhergegangene Gelegenheits-Ursachen der Krankheit, und auf derselben gegenwärtige Zufälle, genau Acht hat; denn, sehr oft habe ich wahrgenommen: daß das, als beständig angegebene Zeichen dieser Krankheit, nemlich: das beschwerliche Athem holen, wenn die Kranken auf der gesunden Seite liegen, ganz betrüge, ja ich weiß viele Beyspiele, wo die Kranken weit gemächlicher athmeten, wenn sie auf der gesunden, als auf der Krankenseite lagen; noch mehr: ich weiß Beyspiele, wo

gar keine Beschwernuß das Athemholen begleitete, ob gleich bode Lungen krank waren. Ich sahe sogar eine, mit der allgemeinen Krankheit der Lungen vergesellschaftete allgemeine: und ein andermal, eine einseitige Brustwassersucht, ohne eines dieser Uebel, rücksichtlich auf die Lage, oder das Athmen des Kranken zu ahnden, und die Leichenöffnungen gaben so fort erst den Aufschluß von dem, was in der Brusthöhle verschlossen, und verborgen gewesen.

Ich mache diese Anmerkungen nicht um deßwillen, als ob ich was Neues hierüber sagen wollte, dann alte, und neue Aerzte machten allschon diese Beobachtungen, man darf nur Benedictus, Morgagni, Van Swieten, Van Hæn, ja selbst den Hippocrates lesen; dann ich habe blos mit derselben Niederschreibung, das allschon beobachtete bestättigen, und dabei die Aerzte, und Wundärzte, wegen allzu voreiliger Durchstossung der Brusthöhle warnen wollen, wenn sie die Anzeige dazu, blos von der Lage des Kranken nemen därften.

Lungenentzündung, und Seitenstich.

Diese, an feste, und gewisse Abfallstäge gebunden werden wollende Krankheiten, sahe ich unter allen Gattungen von nachlassenden, und von Wechselfiebern erscheinen, fürdauern, sich umwandeln; bald nach und nach, bald auf einmal abfallen; daß also die Lehre von den kritischen Tagen, hier abermal Schiffbruch zu leiden scheinet, und daß meine Vermuthung von der Zusammensetzung verschiedener Nachlassenden, oder Wechselfieber Gattungen, die hernach ein mehr, oder weniger anhaltendes entzündliches Fieber bilden, wie ich solches bei der Hirnentzündung geäussert habe, mehrere Wahrscheinlichkeit erhält.

Im Jahr 1777. den 21ten Octbr. habe ich zum erstenmale eine derlei Lungenentzündung, in dem dahiesigen Hospital, bei dem damaligen Leibdragoner Schreick wahrgenommen, und geheilet; sie hatte den Gang, wie ein viertägiges

Wechselfieber; seit dieser Zeit wurde ich gegen die Lehre der reinen Entzündungsfieber, so wie gegen jene der Abfalltage mißtrauisch, und fienge an, meine diesfällige Kranke so genau als möglich zu beobachten, und das Resultat ware so beständig, daß ich dermalen keinen Anstand mehr nehme, diese Entzündungskrankheiten für zusammengesetzte, nachlassende, oder für offenbare Wechselfieber zu erklären, die gleich jenen, ihren Abfall meistens an ungeraden Tägen nehmen.

Daß ich schon fruhe von dieser Meinung überzeugt seye, habe ich auf der 3ten und 4ten Seite meines Buchs de Dysenteria gezeiget, und diese meine Meinung auf der Seite 269. bis in die Seite 270 in eben diesem Liber mit des Herrn Thouvenel dafür halten, unterstützet, davon ich die wörtliche Wiederholung für überflüssig halte, weil Sie diese Stellen, bei allenfalls aufsteigenden Zweifel, nachschlagen können; nur wagte ich es damals nicht, meine Meinung so blatthin herauszusagen, weil ich wohl vorsahe, daß meine Meinung über die Ruhr.

krankheit, ohnehin schon eine solche allgemeine Sensation erregen werde, daß es eben keines Reitzes nöthig habe, um alles, was theils servûm pecus heisset, theils was diejenige seyn, von denen Horaz sagt:

Vel quia nil rectum, nisi quod placuit sibi ducunt,
Vel quia turpe putant parere minoribus, & quæ
Imberbes didicere, senes perdenda fateri.

gegen mich zu empören; gegenwärtig, ist dieser Rumpel vorbei, und Strack, dieser grosse Mann ist mir mit lauter Stimme vorhergegangen; was schadet es mir, wenn ich ein Gefährde dieses Märtyrer der Wahrheit werde, ist es nicht löblichere Pflicht, um der Wahrheit willen, sich verunglimpfen zu lassen, als das Gute so aus der Wahrheit entspringt, solcher Geringfügigkeiten wegen zu ersticken?

Ueberhaupt scheinet mir, daß die bisherige Classification der Krankheiten in nosologischer Ordnung, mehrentheils am Schreibpult dürfte

ausgehecket, und die Erscheinungen am Krankenbette wenig, oder gar nicht zu Rath gezogen worden seyn, indeme jede Klasse derlei nosologischer Ordnungen, mehrere Beispiele liefert, wo man die eigenthümmlichen Zufälle der ursprünglichen Krankheit; die gelegenheitlichen Zufälle der Krankheitsursache; die im Fortschritt der Krankheit unverhinderliche Zufälle der Zufällen; für eigene Krankheiten angiebt, und behandelt.

So sahe ich zum Beispiel erst kürzlich, daß ein entzündliches Flußfieber, die Krankheitsmaterie auf den Magen, und einige Gedärme abgesetzet, und daselbst eine Entzündung, und mannigfaltige damit verbundene Zerstörung hervorgebracht habe; da diese Zerstörung zu unkräftig ware, den Todt unmittelbar zu erzeugen, so entstunde wegen dem daher unordentlich entstandenen Kreislauf der Säfte, eine Lungenentzündung, und von dieser Ueberfüllung der Lunge, wegen verhinderter Ausleerung, der vom Hirn abziehenden Blutgefäße, eine Entzündung

im Hirn, mit allen ihr eigenen Erscheinungen, endlich der Schlag, und der Todt.

Wenn ich nun diese Krankheiten, die sich sämmtlich binnen 18. Tagen, nach der angegebenen Folge entwickelten, und endeten, ohne Vorurtheil, und Schulvorbegriffe überdenke, kann ich wohl einen anderen Schluß machen, als: daß viele Krankheiten, welche rücksichtlich auf die unter denselben vorgehende Erscheinungen sich zu widersprechen scheinen, von der nemlichen Grundursache entstehen; viele, wo die Erscheinungen unter sich harmoniren, von verschiedener Ursach entspringen; und endlich die meisten, wo verschiedene Krankheitsursachen derlei verschiedene Wirkungen hervor bringen, die von der wirkenden Ursach nicht nur verschieden sind, sondern dieser schlechterdingen zu widersprechen scheinen. So wenig Kunst, und transscendentale Begriffe zu dieser vielleicht natürlichsten Classification aller möglichen Krankheiten erfordert wird, so wenig därfte sie, eben ihres einfachen wegen beliebt werden; inzwischen freuet es mich, daß mehrere grosse Männer, deren

Werth

Werth entschieden ist, und wohin vorzüglich der unvergleichliche Strack gehöret, nicht nur Wohlgefallen an dieser Eintheilung haben, sondern mit mir, die Krankheiten wirklich so eintheilen, und sie in Ihren öffentlichen Vorlesungen schon sehr lange, nach sothanen Grundsätzen öffentlich verhandeln.

Nun glaube ich von meiner Heilart, die ich den besagten Krankheiten entgegen setze, reden zu müssen; sie ist ganz einfach; ich trachte nemlich, mittelst niederschlagenden Mitteln, und gelinden Ausleerungen durch den Stul, und durch nach Nothdurft wiederholte Aderlässe, aus einer nur wenig nachlassenden Krankheit, deutliches Nachlassen der Krankheitsanfälle zu erzwingen; habe ich es einmal so weit gebracht, so nutze ich diese Augenblicke, ganz ausserordentlich, und gebe unter Verfolgung der nemlichen Heilart, die China Rinde in reichlicher Menge, um dadurch die Krankheit in derlei Anfälle umzuschaffen, wie solche den Wechselfiebern eigen sind; ich weiß, daß auf sothane Art diese Krankheiten in die Länge gezogen,

und weit kostspieliger werden, als sie es nach der gewöhnlichen Art zu werden pflegen, dagegen sterben mir aber auch sehr wenige Kranke an derlei Krankheiten, und sie gehen bei sehr wenigen, in unheilbare über, was doch auf die gewöhnliche, von mir ebenfalls lange befolgte allgemeine Heilart, die meistenmale kaum zu verhindern wäre; dann diese Gattungen von Krankheiten, sind dahier die gewöhnlichsten, weil der Wohlstand, und daher das Wohlleben der dahiesigen Unterthanen, ohne Vergleich alles übertrift, was man von Unterthanen am Rhein sagen kann.

Eine gelinde Regierungsgrundverfassung; wenige, oder im Verhältnuß zu ihren Nachbarn fast gar keine Abgaben; eine gesunde, heitere Luft; ein fruchtbarer Boden, der ohne grosse Mühe, durch wenigen Kunstfleiß, seine Saat hundert, und tausendfältig zurück giebt; überhaupt ein Land, das in Rücksicht auf Viehzucht, Getraide, Wein, Wasser, Fische, Holz und Salz, nichts von seinem Nachbarn bedarf, son-

dern diese, von seinem reichen Seegen nähret; das überhaupt alles im Ueberfluß hervorbringt, was heut zu Tage zur eigenen Nothdurft, zu Befriedigung eigener Lüsternheit, oder Schwelgerey im gesellschaftlichen Leben erforderet werden mag; all dieses, trägt nicht nur als Vorbereitungs, sondern als Gelegenheits- und Entwickelungsursach zu diesen, und derlei Krankheiten bei, und um deswillen ist auch die

Lungensucht,

Nicht nur sehr gemein, sondern selbst in ihrer ersten Stuffe fast allzeit unheilbar; weil die an Schwelgen, oder Wohlleben gewöhnte Kranke, kaum jemals von ihrer Gewohnheit ablassen.

Inzwischen habe ich doch mehrere Kranke gefunden, die ohne ihre zeitliche Glücksgüter zu mißbrauchen, in diese Krankheit gefallen sind, und unter der genauesten Befolgung meiner Rathschläge, dennoch dem Todt zur Beute wur-

den, obgleich einige wenige gerettet, und mehreren, Ihr Leben so ziemlich gefristet worden.

Unter den mannigfaltigen Heilarten, die mir im *idio* pathischen Uebel die erspießlichsten Dienste geleistet haben, und noch leisten, zähle ich vorzüglich diese:

Ich betrachte meine Kranke, als Leute die mit alten, und bösartigen Geschwüren behaftet sind; (eine heut zu Tag allmählig zur Sitte werdende Heilart, wie sie ehedem bei den Alten im Brauch ware) ordne diesemnach derselben diätetisches Verhalten, in Rücksicht auf die sogenannten sechs nicht natürliche Dinge nach eigener Nothdurft an; gebe innerlich derlei Mittel, welche die Erfahrung in derlei Zufällen als heilsam bewähret, ohne mich an jenes zu kehren, was einer, oder der andere zufolge seinem System davon urtheilt; äusserlich aber, bringe ich an derlei Orten anhaltend wechselnde Reize an, die eine mit den Lungen unmittelbare Mitleidenschaft unterhalten; um auf solche Art, den stärkeren Antrieb zu dem ge-

schwächten edlern Theil, mit Erzeugung einer neuen Krankheit an einem unedlen Theil zu brechen, zu theilen, und was mir sehr oft geglückt, ganz abzuleiten. Daß hieher Aderlassen, Schröpfen, Blutigel, Blasen, Fontanellen, Haarseile, Senfumschläge, Fußbäder, Dämpfe, und beinahe alle äusserliche Quaalen der Wundarzenei Wissenschaft gezogen, verändert, und oft wiederholt werden müssen, versteht sich von selbst.

Da ich die Lungenentzündung, und Lungensucht, weil diese, gemeiniglich eine Folge von jener ist, ganz enge verbunden habe, so hole ich eine statthafte Beobachtung nach, die ich, als ich von der Lungenentzündung sprache, hätte einschalten sollen, sie ist folgende:

Jede Lungenentzündung, die mit einem tiefen, lang anhaltenden, und ermüdenden Schlaf anfängt, endigt sich gemeiniglich, und fast unverhinderlich mit den Todt.

Nachlaß der Natur.

Diese, dem hohen Alter vorzüglich eigene Krankheit, ereignet sich hier zu Lande sehr oft, und ist zuverläßig theils, der Abfluß des reichen Seegens der dahier herrschet; theils, weil mittelmässige Betriebsamkeit, mittelmässige Arbeitsamkeit, und endloße sogenannte milde Stiftungen, jeden Bürger über alle Besorgnüsse von einstigem Mangel, und Elend hinaussetzen, ihnen ihr Leben frohe, und zum hohen Alter reifen machen, wohingegen in anderen Ländern, unter andern Umständen, die Männerjahre, das Siegel der Greise an sich tragen, und diese als frühe Opfer des mannigfaltigen Drucks, und Mangels, ihr durchgeseufztes Leben aushauchen müssen.

Der Ueberfluß an allen Bedürfnüssen des Lebens, somit die gemächliche Stillung dessen, was zur Erhaltung des Lebens erforderlich ist, verbunden mit der gelinden Regierungsgrundverfassung des Lands, ist die einzige wahre Ur-

sach, warum wir mehrere alte Taglöhner haben, als man anderswo, unter der nemlichen Anzahl von Menschen, wohlhabende Bürger zählet; sie ist die Ursach, warum unsere ansehnliche Menge 60, und 70. jähriger Greise, mit jugendlicher Munterkeit, Feuer, Kühnheit und Stärke einhergehen, warum wir sogar, wann Greise von 60. zu 70. Jahren sterben, mit der Art, als ob wir einem einen Verweiß geben wollten, sagen: er wäre erst so, und so viele 60. Jahre alt, er hätte wohl noch lange leben können!

Unter einer solchen glücklichen Verfassung sehen Sie wohl ein, daß der Arzt sehr oft, blos zur bestmöglichsten Unterstützung der allmählig sterbenden Kräften arbeiten müsse, und zu diesem Zweck, habe ich kein wirksameres Mittel gefunden, als wenn ich derlei Leute, an eine mässige, jedoch gut nährende Kost verweise, ihnen hievon niemal viel auf einmal, sondern öfter, und wenig reichen lasse, mit dieser Kost einen Trank, der aus guten alten Wein,

mit Zimmetwasser zu gleichen Theilen bereitet worden verbinde, daneben, für die Erhaltung des Stulgangs, jedoch ohne Arzneimittel sorge; hierzu kommt noch, daß ich sie ihre Füße öfter mit warmen Wein waschen, in demselben baden, oder gar mit einem, aus gewürzhaften Kräutern bereiteten Weinaufguß, bähen lasse.

Ueberdies bekömmt Ihnen langes Liegen, vorzüglich in Federbettungen ausserordentlich wohl; weil hierunter, die Ausdünstung befördert, somit die zu trocknen anfangende Theile geschmeidig, und zu Aufnam, und Fortschaffung der, in diese Gefäße angetriebenen Säfte, geschickt erhalten werden, wenn man auch dasjenige, was von den eigenen Kräften derlei Mitteln, in die Massa der Säfte übertragen wird, gar nicht als Heilmittel in Anschlag bringen wollte. Hingegen fande ich nichts für alte Leute von einer schlimmern Vorbedeutung, als wenn sie einsmals gefräßiger werden, als sie sonst waren; bei Erscheinung dieses Zufalls, zittere ich für ihr Leben, und meistens, wenn sie

auch noch so gesund zu seyn scheinen, hat sich meine diesfallsige Besorgnuß, entweder durch eine nächstens eintrettende sehr gefährliche, oder gar tödtende Krankheit bestättiget.

Ruhrkrankheit.

Da von der grossen Anzahl der Ruhrkranken, welche in das Hospital seit dem Jahr 1776 aufgenommen wurden, nur zwei gestorben sind, wovon ich des Nro. 60. seine Krankheitsgeschichte, in meinem Liber de Dysenteria ausführlich beschrieben habe, übrigens aber alle meine Ruhrkranke bis hieher, nach meiner bekanntgemachten Heilart behandelt, und gerettet habe, so bedarf meine Heilart keine besondere Empfehlung, sie bleibt für jeden Arzt Festum ad libitum; jeder kann sich ihrer bedienen, oder nicht; mir ist es immer sattsame Belohnung, daß ich hierunter die Pflichten eines rechtschaffenen Mannes erfüllet habe. Und Freund! Ihr Urtheil, das Urtheil des seeligen Stoll, des

Hrn. Franck in Pavia, des Hrn. von Brambilla in Wien, und mehrerer anderen hielten, und halten mich noch gegenwärtig gegen das Gequacke manches elenden Kunstrichters, der nicht einmal die Sprache, in welcher ich geschrieben, viel weniger den Text verstehet, unendlich schadlos.

Inzwischen dürften nachstehende Anmerkungen, gegen die, von dem fürtreflichen Herrn Cullen aufgestellte Grundursach dieser Krankheit, nicht ganz unerheblich, und um so mehr einer reifern Ueberlegung denkender Beobachter würdig seyn, weil von derselben Bestand, oder Aufhebung, die wahre und sichere Heilart dieses Uebels dürfte bestimmt abgezogen; so fort, zum wahren Wohl der Kranken, anwendbar gemacht werden können.

Bekanntlich sagt dieser genaue, und scharfsinnige Beobachter: daß der runde, harte, grösser oder kleiner, wie Schaafknotteln gebildete, bald durchlöcherte, bald glatte Koth, die ein-

zige wahre Ursach der Ruhrkrankheit, oder des schmerzlichsten Darmgichts, des Bauchgrimmen, des Zwangs, der Verhaltung des noch natürlich beschaffenen Koths, und aller übrigen grausamen, und gefährlichen Zufälle seye, die entweder in dem Darmkanal unmittelbar entstehen, oder in den mit diesen verbundenen, auch wohl diesem nur nahe gelegenen Theilen sich äusseren; weil nemlich:

Unter dem Abgang derlei Koths, alle die schmerzliche Zufälle sich erheben, die so eben beschrieben worden sind; weil

diese nach dem Abgang des besagten widernatürlichen Koths nicht nur jedesmal augenblicklich, auf eine längere, oder kürzere Dauer nachlassen, sondern weil sich

die Krankheit sehr oft mit desselben Abgang ende.

Die Wahrheit dieser Beobachtung ist nicht zu läugnen, ob aber der hieraus gefolgerte Schluß richtig seye, hieran zweifle ich sehr, und die Ursachen meines Zweifels, seyn folgende:

Männer von einer trockenen Leibsbeschaffenheit, und einer thätig - oder sitzenden Lebensart, haben gemeiniglich in ihren gesunden Tagen, derlei Kothabgang durch den Stuhl, ohne etwas von den vorerwähnten Zufällen zu empfinden.

Alten, und dabei gesunden Leuten, ist ein derlei Stuhlgang, ohne Ruhrzufälle wo nicht natürlich, doch beinahe allgemein gewöhnlich.

Diejenige, welche unter den Schmerzen der sogenannten Goldader seufzen, geben ebenfalls ohne Ruhrbeschwerden meistens diesen knottelichten Stuhlgang von sich.

Bei andauernden Bauchflüssen, die mit dem schmerzhaftesten Bauchwehe gepaaret sind, zeiget sich selten, oder gar nie, die angegebene Beschaffenheit des Koths. Auch in der trockenen Ruhr des seel. Stoll, kennet man derlei Stulabgang nicht.

Selbst bei den mannigfaltigen Anhäufungen, und Verstopfungen im Unterleib; bei Krankheiten in der Leber, worunter derlei Knotteln sich durch lange Zeit, und häufig bilden, vermisset man beinahe alle Zufälle, die der Ruhrkrankheit eigen seyn.

Schwangere die vorzüglich, und beinahe allgemein, von diesem knottelichten Stulgang geplaget werden, leiden selten, oder niemalen weder in der Schwangerschaft, weder in den Wochen, weder noch denselben, an den vorbenamseten Zufällen.

Wo im Gegentheil, auf den mitgetheilten sehr flüchtigen Ansteckungsstoff; auf die zurückgetrettene Ausdünstung; auf zurückgetrettenen mannigfaltigen Ausschlags, Krätze – Fieber – und Gichtstoff; auf zurückgetrettene Geschwulstarten, oder schnell ausgetrocknete Geschwüre; anf den Genuß einiger Speise, und Getränke Gattungen u. s. w. das ganze Heer aller Quaalen so wohl im Unterleib, als in der ganzen thierischen Oeconomie unmittelbar, dergestalten folget, wie es nemlich in dieser Krankheit herkömmlich ist.

Ja erst im Verfolg der Krankheit, zeiget sich dieser knottelichte Stuhlabgang; daß man diesen daher, für nichts anderes, als für das Product der bereits länger angedauerten, und wie-

dernatürlich erhöheten Wurmförmigen Bewegung des Darmkanals ansehen mag, wodurch nemlich, der vorhandene vestere Koth in dichtere Massen gepresset, und eben so, wenn dieses Gleichniß statt haben darf, in abgebrochene runde, und glatte Ballen gemodelt worden, wie in reissenden Strömen grössere Steinmassen zertrümmert, und im fürwährenden Fortwälzen, derselben Unebenheiten abgerundet, und geglättet zu werden pflegen.

Daß jedoch viel Ruhrstoff in derlei beschaffenen Koth verweilen, die Krankheit auf sothane Art mittelbar unterhalten, und die Genesung verzögeren könne, ist nicht zu widersprechen; daß aber auch zu Abwendung dieser Erscheinung, oder selbst zu Heilung derselben, die Fortsetzung meiner angewiesenen Heilart, die verläsigste, und sicherste bis hieher seie, ist für diejenige offenbar, die für offenbare Ueberzeugung, noch einiges Gefühl übrig haben.

Freilich scheine ich nach dem Zeugnuß des Herrn Hofgerichts Raths, und Professor Molitor in Mainz a) zu Entwerfung einer Theorie von physischer Gewißheit, gar nicht aufgeleget zu seyn; weil ich wie er sagt, nicht von erwiesenen Wahrheiten ausgehe. b)

Allein zu meinem Glück ist von diesem hocherlauchten Machtsprecher allgemein bekannt, daß er bloß zum Uebersetzen geschickt, somit zum Selbstdenken zur Zeit noch nicht gehörig organisiret

---

a) Siehe das XIII. Stück der Mainzer Anzeigen von gelehrten Sachen vom 28ten Merz 1787. S. 109. Zeile 8. 9. 10. 11.

b) Und ich habe doch meine ganze Lehre über die Ruhrkrankheit vorsetzlich auf erwiesene fremde Beobachtungen, aber freilich nicht auf die von den Beobachtern gezogene Schlüsse gegründet, und demnächst diesen, meine eigene Beobachtungen angereihet, hievon geschlossen, und zum Beweiß richtig geschlossen zu haben, abermal erwiesene fremde Beobachtungen genutzet, und hieraus zu meinem, oder des Publicums Besten bewiesen, daß abermal, aus wahren Vordersetzen, falsch gefolgeret worden seie.

seie; dessen Urtheil über mich, darf mir daher noch weniger als gleichgültig sein, und wird mir dieses um so gewisser bleiben, zumalen er in der Streitsache, zwischen seinem verdienstvollen Lehrer, Gönner, und — — — —, dem Herrn Hofrath Strack, und Ihme, vor der ganzen Welt bewiesen hat: daß er in dem nemlichen niederen Grad ein seichter practischer Arzt seie, in welch hohem Grad er, auf seine eingebildete Allweißheit, mit beispiellosen ungezähmten Frechheit trotzet.

Es ist wirklich spöttlisch zu lesen, und jämmerlich anzuhören, wenn der grundgelehrte Mann, in dem so eben angeführten Zeitungsblatt, eine Truppe giftiger Insecten mit den Sommerfrüchten aufzehren; mit dem im Schlund, Magen- und den Gedärmen mannigfaltig vorhandenen Vorrath vermischen; verdauen; ganz tactisch bis zu den dicken Gedärmen fortmarchiren; in diesen Ihren Drüsen ihr Lager aufschlagen; sich verschanzen; endlich Ihr bezogenes Lager auf gut türkisch in Brand stecken, so fort die ursprüngliche Ruhrkrankheit entwickeln läßt.

Pfui

Pfui der Schande! so elend hat es in den finstersten Zeiten keinem Arzt geträumet, vielweniger, daß sich jemalen ein sogenannter Professor erdreustet hätte, etwas dergleichen, von seinem Tribunal in die Welt hinein zu schreien.

Aber so gehet es allemal, wenn man schon zum voraus sieht, daß es einem an allem mangelt, was zu einem Gewährsmann für gegenwärtige, und zukünftige Zeiten erfordert wird; um sein Unvermögen zu decken schmipfet man; man macht verdächtig, und dieses nach dem alten Grundsatz: Calumniari audacter, semper aliquid hæret! hilft dieses nicht: so spricht man die heut zu Tage viel bedeuten sollende, aber immer sehr selten practisch verstandene Wörter: Philosophie! Mathematik! man citiret logicalische Regeln, und alles, was bei schwachen Nerven den Schwindel erregen kann; sogar, wenn man noch gelehrter scheinen will, citiret man **Metaphysick**!!! oder man macht es wie jener junge Gänßehirt, der, als er mit einigen griechischen Wurzelwörtern ausgerüstet, in die Stadtschulen gekommen, und seinen

Ihn fragenden Mitschülern nicht gerne sagen mochte, wie er sich auf dem Dorf vornemlich beschäftiget habe, Ihren anhaltenden Fragen aber, endlich doch willfahren mußte; so hat er diesen in einem ganz bedeutenden Ton geantwortet: er seie des Dorfs χηνοβοσκοσ gewesen. Doch was halte ich Sie, und mich mit derlei Geringfügigkeiten auf, Baglivi hat recht, wenn er spricht: contra morborum violentiam nil valet terrore disputationum pugnare, remedia sanant.

Nur eines Umstands, weilen er sehr wichtig, und in seiner Art beinahe der einzige ist, muß ich noch bei dieser Gelegenheit erwähnen, er ist dieser:

Der Setzer dieser Bogen, welcher bereits grosse Reisen gemacht, und auf denselben viele sehr interessante Beobachtungen gesammelt hat, ersuchte mich um die Erlaubnüß, nachstehende Fragen dem Herrn Professor Molitor vorlegen zu dürfen; da ich diese bescheiden, vernünftig, ja selbst für den Herrn Professor lehrreich, und

nützlich fande, so truge ich kein Bedenken demselben sein Ansuchen zu gestatten, hier sind sie:

Warum herrschet die Ruhrkrankheit bei uns sehr oft, wenn es lediglich gar keine Sommerfrüchten giebt?

Warum herrschet dieselbe sehr selten, ja, warum kennet man sie kaum den Namen nach auf dem festen Land, welches unter einem heissen, und trocknen Himmelsstrich lieget, wo die Leute nebst dem fast ewigen Sommer, beinahe keine andere Nahrung ausser den Sommerfrüchten geniesen?

Warum ist die Ruhr so sehr bei Armeen, und besonders unter dem gemeinen Mann herrschend, der leider Gottes fast keine Sommerfrüchten zu sehen, vielweniger zu essen bekömmt?

Warum erzeugt sich bei uns die Ruhrkrankheit meistentheils, wenn wir schnelle Witterungs Abwechselungen haben, vorzüglich wenn diese, aus einer trockenen Wärme, oder Kälte: in eine feucht, und dabei warme Witterung ausartet?

Sollte hier eine andere Ursach zum Grunde liegen, als jene ist, welche verursacht, daß diese Krankheit auf gewissen Inseln unter den eben besagten, beinahe anhaltend gleichen Umständen einheimisch ist?

Woher, oder wohin kommen dann da die Insecten, diese unschuldige, arme Thierchen?

Himmel! welch ein auffallender Unterschied zwischen einem denkenden Setzer, und einem nachbetenden Herrn Professor!!!

Gallen Ruhr,

Cholera morbus.

Von der Natur dieser Krankheit kann ich Ihnen meine Gedanken zur Zeit nicht mittheilen, ich werde aber meine Begriffe davon aufrichtig, ohne unsere Criticasters, oder Federbauern d)

---

d) So nennet unser Freund Strack unsere Meister Scribler, aber nicht auf deutsch, sondern ächt lateinisch; nam sunt nonnisi animalia, calamo arantia.

zu scheuen, in meiner Abhandlung über den Rheumatismus, oder die Verwandschaft der Krankheiten bekannt machen. Um einsweilen meinen Gang, den ich diesfals wählen werde errathen zu können, belieben Sie, unseren lieben Alten Hippocrates e) auf des 31sten Blatts, Articul 18 bis 26. auf des 39sten Blatts, Articul 4. und auf des 56sten Blatts, Articul 5. nachzuschlagen. Und dahero muß ich Sie bitten, daß Sie Sich einsweilen damit begnügen mögen, wenn ich Ihnen, die Art bekannt mache, wie ich diese schröckliche Krankheit, in einer äusserst kurzen Zeit eben so gründlich, als glücklich heile.

Ich lasse meine Kranke alle halbe Stund zwei Löffelvoll von nachstehender Mixtur nehmen; sie nichts als dünnen Reiß, oder Gerstenschleim: auch wohl Mandel, Lein, oder Maagsaamen Milch nachtrinken; auf, und um die Herzgrube,

e) Die Edition deren ich mich bediene, ist von Marinelli, welche Hieronymus, und Alexander Pol im Jahr 1619. zu Venedig verlegt haben.

einen dicken Bausch, der in kalten Essig eingetaucht worden auflegen, und sobald er warm werden will, wegnehmen, und abermal in kalten Essig tauchen, neuerdingen überschlagen, und so lange die Krankheit dauert, auch wohl noch länger, damit fortfahren.

Hier ist die Vorschrift zur Mixtur:

℞.

aquæ menthæ
Emuls: arabicæ aa unc. iij
Spirt. nitri dulc. drach. Sex.

Denken Sie Sich bei dieser Vorschrift was Sie wollen, genug sie ist durch häufige Erfahrungen bewähret, und nicht ein einzigesmal bin ich in Verlegenheit, vielweniger in Besorgnüsse, oder Unruhe unter derselben Gebrauch versetzet worden, mit einem Wort: sie hat immer geholfen.

Schlagfluß.

Eine Krankheit, die sehr oft unter die Geheimnüsse der natürlichen, und geistischen Haushaltung gerechnet worden, und von der wir daher

gestehen müssen, daß alles, was hierunter vorgehe, für uns räthselhaft, oder gar wunderbar seie.

In Hinsicht auf ihre Heilung, bin ich ganz mit dem Hippocrates einverstanden; in Hinsicht ihrer Wirkungen aber, welche sie in dem Seelenvermögen äusseret, weiß ich nicht, mit wem ich es halten solle; ich bin hierinn ganz unschlüssig; daher erzähle ich auch blos dasjenige, was mich unschlüssig macht; vielleicht glücket es tiefdenkenden Männern etwas beruhigendes, oder wenigstens belehrendes das aus meiner Erzählung aufzufinden, und aufzustellen. Ein Rechtsgelehrter wurde in dem nemlichen Augenblick vom Schlag getroffen, in welchem er sagte: er habe ja die nachgesuchte Frist verlängert. Dieser Mann wurde wieder zu sich selbst gebracht, lebte noch mehrere Jahre, sahe, und verstunde alles, was um ihn herum vorgieng, obgleich nicht so deutlich, und scharf, wie vormals; vergnügte sich an freundschaftlichen Gesprächen, lustigen Auftritten, Schmausereien, überhaupt

an gesellschaftlichen Umgang, konnte aber seinen genommenen frohen Antheil an derlei Vergnügen: so wie seine Traurigkeit, bei Änlässen dazu, bloß mit Zeichen, oder Geberden, keineswegs aber mit Worten ausdrücken; weil er, wenn er sich mündlich ausdrücken wollte, unter den mühesamsten Bestrebungen die Töne in einen articulirten Laut, oder in Worte zu modificiren, nichts hervor brachte als das Wort: verlängert, welches er sofort einigemal sehr schnell, und oft wiederholte.

Herr Pater Hippolitus, Prior der Barmherzigenbrüdern dahier, ein durch und durch rechtschaffener, ehrwürdiger, und liebevoller Mann, hatte so eben für den 19ten März 1786. den Küchenzettel verfertiget, jedoch, was zum Rindfleisch gegeben werden solle, vergessen; der Koch, welcher ohne ausdrückliche Erlaubnüß des Oberen nichts hergeben darf, gienge zurück, und fragte, was er befehle, das zum Rindfleisch gereicht werde: der Prior sagte: **rothe Rüben**: In eben diesem Augenblick traf ihn der Schlag,

woran er auch noch am nemlichen Tag gestorben; dieser Mann gabe, wann er hart, und kurz angeredet, und damit sein Aufmerksamkeits-Vermögen schnell erschütteret worden, auf alle an ihn gestellte Fragen, keine andere Antwort, als: **rothe Rüben**, dieses Wort sprach er äusserst geschwind aus, sahe auch sehr oft die Umstehnde an, als ob er ihnen noch etwas zu sagen hätte, brachte aber kein anders Wort, als: **rothe Rüben** hervor. Ja, da dessen rechte Hand noch nicht gelähmet ware, gabe man ihm Papier, Dinte und Feder, und zitternd schriebe er weit auseinander jedoch leserlich, **rothe Rüben**.

Ein vornehmer Herr, der am Hofe vom Schlag getroffen, und hievon geheilt worden, hatte während dem Er wieder allmählig genase, keine andere Idee, als Er seie noch bei Hofe, ob Er gleich in seinem eigenen Haus, und in seinem gewöhnlichen Schlafzimmer gelegen hatte; mitten unter den Seinigen, und in seinem Eigenthum, bate Er alle die Ihm zu seinen Dien-

sten waren, sie möchten doch behutsam, und ohne Geräusch sich aufführen, um den Fürsten in dessen Gemächern Er zu liegen glaubte, nicht zu reitzen; Er war sich bewußt, daß Er krank seie, und befahl, daß man aus seinen Mitteln die Leute, welche Ihn bedienten, mit allem Nothwendigen verpflegen, Ihn aber mit seinen eigenen Bett, und Leinengeräthe versorgen solle; sein Jammern und Sorgen gieng lediglich dahin, daß man Ihn doch nach Hause verbringen möge. Da sein ordentlicher Arzt nicht sehr oft, nach Hofe kömmt, so war er sehr bekümmert, und glaubte: Er würde nun von einem der Aerzte vom Hof besorget; beklagte; diesfalß sein Schicksaal; weil, — wie seine Frau Gemahlin ja wisse — Er zu diesen Herrn kein Vertrauen habe.

Sechszehen Tage hielte dieser irre Zustand, mit mehr, oder weniger untermischten deutlichen Bewußtseyn an, und nach dieser Zeit, ware Ihm alles was während seinem gesunden Aufenthalt am Hofe vorgienge so neue, als wäre

es so eben geschehen; dahingegen, Ihme von alledem nichts mehr bekannt gewesen, was mit Ihme und um Ihn, während diesen sechszehen Tagen geschehen ist; überhaupt, Er ware, nachdem Er seine Gesundheit wieder erlanget hatte, so vernünftig, wie zuvor.

Sie sehen aus diesen dreien Fällen, daß der nemliche Gegenstand, in welchem man von der Schlagkrankheit überraschet worden, sich der Seele tief, und vorzugsweise eingeprägt erhalte; daß er sich aber nach erlangten Gesundheit, mit allen Ideen, als ob er nie Isolirt bestanden hätte, neuerdingen vergesellschafte; Sie sehen, daß er sich bis zum Tod, Isolirt erhalte, und das Seelenvermögen der Association der Ideen ganz verlösche; Sie sehen endlich, daß er sich mit dem noch übrigen Ideengang, wenn die Gesundheit, so weit als möglich wieder hergestellet worden ist, bloß durch dunkle Gefühle, und derlei Merkmale, aber nicht durch ausdrückliche Sprachäusserung neuerdingen verbinden lasse.

Höhere Begriffe hievon abzuziehen, überlasse ich den eingeweyheten in abstracten Wissenschaften; Ihnen aber eröfne ich ein wirksames Mittel, Leute, welche in der wirklichen Gefahr sind, vom Schlag getroffen zu werden, oder bereits getroffen sind, wo möglich, zu sich zurück zu bringen; die Noth, diese sinnreiche Erfinderin lehrte mich dieses Mittel; hier ist die Geschichte dazu:

Der Schultheis Loog in Helmsheim, hatte nebst einer Darmentzündung, eine Harnblasen-Entzündung, mit gänzlichen Verhaltung des Harns; durch die Heftigkeit dieser Krankheiten, gesellte sich ein leichter Schlagfluß dazu. In diesem Zustand trafe ich den Patienten, entblöset von aller medizinisch- und chirurgischen Hülfe an; ich war Zeuge, wie mit jedem Augenblick sich die Zufälle des Schlags vermehrten, und den Todt droheten; da die Gefahr mit jedem Augenblick angewachsen, und jeder Verschub dieselbe vergrösserte, so sanne ich einem kräftig ableitenden Mittel, das zugleich auf die Haupt-krankheiten eine gute Wirkung äusseren könnte

nach; und endlich fande ich es im siedenden Wasser: ich liese nemlich Leinwand in siedendes Wasser tauchen, selbe unmittelbar an die Füsse anbringen, und solcher gestalten einen heftigen Reitz, augenblicklich erzeugen, der kräftig genug ware, mittelst Erzeugung grosser Wasserblasen, eine solche Ableitung vom Kopf zu bewirken: daß der theils ganz betäubte, auch schon halb gelähmte Kranke, das wesentlichste seiner öffentlichen, und Privatgeschäften vor seinem, drei Tag hernach erfolgten Ableben, noch selbst besorgen konnte; um den Reitz noch mehr zu unterhalten, liese ich die Blasen alsbald aufschneiden, mit kalter Butter verbinden, und diese Verbandsart öfter erneuern.

Ich weiß, daß unsere Hochgelehrte Herrn Doctoren über dieses gemeine, und überall zu habende Mittel lachen werden; allein, worüber lachen diese lächerliche Herrn auch nicht? alle wie sie seyn, würden gewiß auf den Gedanken gekommen seyn, wenn sie in dem Fall gewesen wären; ja, zuverläßig; wußten ja auch alle

Herrn, wie man das Ey auf die Spitze setzet, nachdem es ihnen Christophorus Columbus gezeiget hatte! Doch in allem Ernst; dieses Mittel muß bei Kriegsherren; auf dem Land; in schnellen tödtlichen Vorfallenheiten, jedem redlichen Arzt, und nicht Arzt willkommen sein; nicht nur, weil es augenblicklich wirkt, und von jedermann angewendet werden kann; sondern, weil es ausser einem grösseren Schmerz, alle Vortheile in sich schlüsset, die man von derlei Mitteln fordern mag; Ja, es ist damit allen Einwendungen begegnet, die man unter verschiedenen Krankheitsumständen, gegen derlei Mittel macht, wie dann auch wirklich der vorliegende Fall, keine Blasenpflaster mit spanischen Fliegen bereitet, würde erlaubet haben.

Ich weiß, daß unsere alten Aerzte zu diesem Zweck das Oel gebraucht haben, weil sie glaubten: da es weicher, und angenehmer anzufüllen ist, es würde auch eine gelindere Wirkung äusseren; allein, nebst deme, daß dieses nicht nur nicht ist; sondern, da die damit er-

zeugten Blattern äusserst schmerzen, und eine Schärfe bilden, die jenen gleicht: welche durch lebendes Feuer hervorgebracht worden sind, so kann man auch erstlich: das Oel nicht allenthalben auf der Stelle haben; wo doch die meistenmale das Wasser schon aus dem brennenden Holz aussiedet, wenn man ohngefehr im Fall wäre, weder Wasser, noch ein Geschirr, worinn man das Wasser kochen könnte, zu Handen zu kriegen. Zweitens: wird, um das Oel zu diesem Zweck gebrauchen zu können, ein Gefäße nothwendig, und überdieß, ein beinahe dreifacher Grad der Hitze erfordert, bis es das leisten kann, was das siedende Wasser leistet, und diese längere Zeit, ist in dringenden Fällen für den Kranken, immer ein wahrer Verlust.

Schmerz.

Das grausamste Gefühl für die äussere und innere Sinnen in der thierischen Natur! dessen Organ, unter besondern Modificationen, zugleich das ausschlüssige Vermögen besitzet, unsere Seele

von der niedrigsten Stuffe des sanften und angenehmen, bis zur berauschenden Wollust zu erheben; das in uns alle Stuffen der Liebe, oder des Hasses erzeugt; das uns folglich hartherzig, oder mitleidig; demüthig, oder stolz; sanftmüthig oder rasend; beben oder kühn; aufleben oder sterben macht; und darum eben du Wunder der Natur! wer wird es wagen dein Wesen zu bestimmen? Und doch wagen wir es anhaltend, dein Vermögen zu modificiren, und diesem manchmal sogar Grenzen zu setzen! a) Freund! Ich gestehe es, ich fühle in mir einen Trieb, über dieses wunderbare Organ etwas zu sagen, und obschon mein etwas, blos anzeigen wird, was dieses Organ nicht ist; oder um gelinder zu sprechen: nicht seyn darf; so kann ich doch nicht anderst, besonders da ich

a) Ich wünsche, daß hierüber, die Betrachtungen über die leidende Kraft des Menschen, die im Jahr 1786. zu Mannheim bei Schwan erschienen, nachgelesen werden mögten, und die den Freiherrn Fritz von Dalberg zum Verfasser haben.

ich mit Ihnen rede, alles dasjenige aus der Brust hersagen, was ich davon denke.

Das Eigene dieses Organs, scheinet in einem besonderen Gewebe der festen Theile zu bestehen, wodurch es das Vermögen erhält: die mannigfaltig mitgetheilte Eindrücke, mittelst mannigfaltiger Schwingungen bis zur Seele zu übertragen; dieses Organ nennen wir Nerven: welche, als die wahre Fortsetzung der markigten Substanz des Hirns betrachtet, bekanntlich mit dieser, in Rücksicht ihres bestrittenen Baues, die nemliche Schicksaale gehabt, und noch haben; Ja ihr endliches, beschränket sich noch immer auf die Hauptfrage: Ob nemlich die, auf die Nerven geschehene Eindrücke, sich mittelbar durch ein in denselben enthaltenes flüssiges Weesen: oder unmittelbar, mittelst der Schwingungen der festen Theile fortpflanzen;

Ein seltener, Gegenstand im praktischen Fach werden Sie ausruffen, den ich aber auch nicht erörtern würde, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß er einen grossen Einfluß in die ausübende

Bayerische Staatsbibliothek München

Heilkunst haben müsse, wenn er berichtiget werden dürfte; hier haben Sie meine Gründe, und um diese gehörig prüfen zu können, auch die Entwickelung meiner Begriffe, worauf das wesentliche meiner Gründen beruhet.

Da ich mich in beinahe **unzubezweifelnden** Vorwürfen gerne an den vernünftigen Haufen anschlüsse, so fange ich die Beweise für meine **Meinung** mit der Beschreibung der Eigenschaften an, **die den feuchtflüssigen Körpern eigen sind.**

Feuchtflüssig ist dasjenige; welches sich unserem Körper anhängt, und in uns das Gefühl einer Nässe erreget, so blos in unseren Sinnen lieget; daher sind auch geschmolzene Metalle, Quecksilber, Luft, Aether, u. s. w. zwar flüssige, aber keine nasse Körper. Ueberdieß bemerket man an flüssigen Körpern fünf Haupteigenschaften:

Erstlich ihre Natur, oder dasjenige: was das Flüssige ausmacht, und hierzu wird erforderet: daß die ersten Grundtheile eines solchen

Körpers unsichtbar, und doch sehr glatt seien; daß sich diese Theile beinebens unter sich durch die geringste, und mittelst unserer Sinnen nicht bemerkbare Gewalt trennen, oder auseinander setzen lassen. Daher muß auch die Gestalt der Urbestandtheile aller Flüssigkeiten überhaupt, als ein runder, und glatter Körper angenommen werden. Obschon jedoch diese Vermuthung noch nicht so ganz sicher, und erwiesen ist, so ist doch gewiß: daß eine Flüssigkeit, ein aus sehr kleinen Theilen zusammengesetzter Körper seie, welche Theile, wenn Sie auch von einander getrennet, und isoliret würden, dennoch das Vermögen beibehalten, sich frei bewegen zu können.

Zweitens: die Gesetze des Gleichgewichts unter sich; wohin unter anderen, folgende Grundsätze vorzüglich betrachtet werden müssen:

1. Die oberen flüssigen Theile drucken die Unteren, und

2. Dieser Druck auf die untern Theile, ist von allen möglichen Seiten gleich; doch darf

3. Derselbe, nur in Ansehung seiner senkrechten Höhe, aber nicht in Ansehung seines Umfangs betrachtet werden; es haben jedoch flüssige Körper, welche von verschiedenen Specifiquen Schwere, und doch unter sich verbunden sind, nach Maaßgaab dieser verschiedenen beigemischten Körper, ihr eigenes Gleichgewicht, folglich gehen in derlei Mischungen, stets Aenderungen vor.

Drittens die Gesetze ihrer Bewegung; wobei aber der wichtige Unterschied, zwischen einer bewegten, und zugleich mit Schnellkraft begabten: und zwischen einer Flüssigkeit ohne diese Bedingnüsse zu machen ist; dann diese, ändert niemalen etwas in ihrem Umfang, und es hat auch jeder Durchschnitt derselben, die nemliche, oder sich stets gleiche Geschwindigkeit, welches jedoch gerade zu das Gegentheil von demjenigen ist, worinn der Gegensatz statt findet.

Viertens die Gesetze des Widerstandes auf andere Körper; auch hier muß erwogen wer-

den, daß der Wiederstand, den ein flüssiger Körper auf einen anderen flüssigen Körper der ihme begegnet, ausübet, gerade zu so groß seie: als der Verlust der bewegenden Kräften, des zuerst anprellenden flüssigen Körper ist; daß folglich der bewegende Theil, mit eben so viel bewegender Kraft wirke, als der gedruckte widerstehe; und daß dieses Gesetz, zum Theil in dem Gesetze des Gleichgewichts allschon begriffen seie; hieraus ergiebt sich: daß die nemliche Kraft, unter den nemlichen Umständen, immer die nemliche Wirkung, und keine andere hervor bringen müsse.

Fünftens flüssige Körper, erreichen den höchsten Grad der Feinheit, wenn dieselbe mittelst der Wärme in Dünste aufgelöset werden, doch so: daß diese Feinheit der Dünste, immerfort das genaueste Verhältnüß zu dem erhöhet, vermindert, oder gleichen Grad der Wärme beobachte.

Da jedoch diese Grundsätze, auf die Lehre von der Gegenwart eines geistisch, und dabei

feuchtflüssigen, in den Nerven enthaltenen Weesen schlechterdingen unanwendbar sein dürften, so sehe ich nicht ab: wie es je möglich wäre ein Lehrgebäude auf zustellen, und zu vertheidigen, dessen Grundveste von Ungereimtheiten, Widersprüchen, und Unmöglichkeiten zusammen gesetzet ist.

Da hier der Ort eben nicht ist, über diesen Gegenstand eine eigene Abhandlung zu schreiben; ja, da die aufgestellte Grundsätze vor sich allein schon hinreichend sein dürften, jeden denkenden Mann von meinen Folgen, die ich hieraus ziehen werde, zu belehren, so dürfte es Ihnen dennoch nicht unangenehm sein, wenn ich nach diesen vorliegenden Grundsätzen, einige Gründe der Gegner, obwohlen nur flüchtig beleuchten würde; In dieser Unterstellung fange ich an:

Die Gegner sagen: Es ist nöthig, sich die beweglichen Grundtheile derjenigen Flüssigkeit, der wir den Name Nervensaft beilegen, so verfeineret, und daneben so ausdehnbar zu denken, daß wir keinen Eindruck davon in den Nerven

fühlen können, wenn sie diesen Eindruck bis zur Seele zu übertragen haben.

Hier frage ich nun, lässet sich diese Eigenschaft von einem flüssigen Körper denken, welcher in seiner erhöhetsten Stuffe nicht anderst: als mit Schwere, mit Zusammenhang, mit Ausdehnung, und daher mit unmittelbarer Berührung, so fort mit den wesentlichsten, und von Körpern unzertrennlichen Eigenschaften wirken muß? b)

b) Für die Herrn Magnetiseurs ist die Lehre vom Daseyn des Nervensafts unentbehrlich; dann mit dieser Lehre liese sich jenem der Rang eines empfindenden Weesen zu erkennen, und was hätten sie nicht da allschon gegen jeden Zweifler gewonnen? wie wichtig würde ihrer Lehre selbst der Ausspruch des Hippocrat werden, und wie fruchtbar in seinen Folgen sein? hören Sie was dieser Mann in dem 6ten Buch von den Volkskrankheiten auf dem 146ten Blatt sagt: Hippothoi domestica famula mentis suæ per se ipsam gnara erat, et quæ in morbo acciderant, sciebat.

Kann man sich deutlicher für eine Sache erklären? ware sie nicht eine unzuverkennende Sommambule claire voyant? hier trift des Ovidius Stelle Ihren Platz. Sic vos non vobis!

So wenig sich diese ständige Merkmaale der Körper, von ihren Urtheilen absondern lassen, so sicher würde sich derselben Wirkung auf das Nervenmark, unter Durchströhmung dessen Röhren veroffenbaren, und uns immer das stärker, oder schwächere Gefühl ihres Umlaufs, unter allen Umständen mittheilen.

Dieser Satz erhält ein noch grösseres Gewicht, wenn wir einen anderen Satz der Gegner näher prüfen, woraus sie vom Genusse geistiger, oder sonst tauglicher Nahrung, und der daher erfolgten thätigeren Kraft, oder gar neuen Belebung des Körpers, für eine hierunter geschehene Vermischung derlei geistigen Weesen, mit dem Nervensaft, oder gar für dessen Ersatz beweisen wollen.

Es scheinet aber wirklich, daß diese Herrn bei Aufstellung dieses Satzes auf den so augenfälligen Widerspruch nicht geachtet haben dürften, der gegen das Bild der erhöhetsten Feinheit, und der so nöthigen Schärfefreiheit unverhinderlich daraus erwachset.

Würde man hiebei die Eigenschaften des Wassers, welches $\frac{7}{8}$ Theile unserer Säfte beträgt, näher erwogen, und es sich, als das allgemeine Außösungsmittel aller Körper vorgestellet haben; hätte man damit seine vorzügliche Verwandschaft, die es mit alcalinischen Salzen unterhält überdacht, und beinebens die Folge daraus gezogen haben: daß derlei geschwängertes Wasser schneller, als jedes andere faule; würde man überdieß nicht verkennet haben: daß erst unter einer hohen Stuffe von Fäulnüß, sich etwas flüchtig alcalinisches aus unseren Säften abscheide, wozu jedoch der, im natürlichen Zustand vorhandene Grad von Wärme kaum hinreichen dürfte; hätte man all diesem die wichtige Erfahrung angehänget: daß, unter einer allmähligen Entwickelung einer Alcalescenz, sich auch die zu $\frac{1}{30}$ Theilen unseren Säften beigemischte Luft entbinden müsse, deren verborgene Schnellkraft, mit ihrer unterdruckten Eigenschaft, abermalen thätig zu werden anfange, und mit diesem Anfang tödtendes Verderben sowohl im Umlauf der Säfte, als in den Eingeweiden,

und vorzüglich in dem Athemholen verbreite; so zweifle ich gar nicht, daß sich mittelst solcher Beherzigungen, der Ungrund des gegnerischen Satzes dargethan, somit auch seine Abfertigung erhalten haben würde.

Noch mehr; man abstrahire sich alle Neben-eigenschaften von unseren Säften, die wegen der Beimischung fremdartiger Theile, unmöglich das Weesen des Nervensanfts sein können, und eigne dieses Vermögen dem, wie gesagt unseren Säften zu $\frac{5}{8}$ Theilen beigemischten reinsten Wasser zu; man zehle meinethalben dessen Unveränderlichkeit, und Unzerstörbarkeit in seinen Grundtheilen, selbst dann, wann es in Dünste aufgelöset her; man rechne ihme zu diesem Zweck, die dießfalls unzuberechnende Fertigkeit in der Bewegung; das nicht zu bezeichnende Gewicht der ausdünstenden Theile; die höchst mögliche Reinigkeit, die Durchdringbarkeit, und das beinahe beispielloose Ausdehnungsvermögen an; selbst die Schnellkraft, die es in diesem Zustand äussert, und welcher jene des Schießpulvers ungemein weit nachstehet; ja was man

noch ferner in dessen Eigenschaften gegründetes weiß, rechne man ihme an: so liegt doch schon selbst in der unzubezähmenden Feinheit, und Durchdringbarkeit der Ausdünstungen, das Untaugliche für einen Stoff zum Nervensaft. Eben diese Ausdünstungen, welche mit dem grösseren, oder minderen Grad der Wärme, in Rücksicht, auf Feinheit, und Menge in der engsten Verbindung, und dem genauesten Verhältnüß stehen, würden unsere allgemeine, oder besondere Thätigkeit, nach Maasgaab, des gröser, oder geringeren Reitzes auf die festen Theile, und der damit steigenden, oder fallenden Wärme, einem ewigen Wechsel unterwerfen; die flüssigen Theile würden sich in grösere Massten sammeln, und mit eigener Unbrauchbarkeit, das Verderben der Gänge, und Organe, wodurch, und wohin sie ziehen vereinigen; wir würden nach Maasgaab derselben ewig veränderlichen Zustands, in den beständigen, durch die äussere Sinnen zu erwerbenden Eigenheiten der Körper, sehr oft uns wechselseitig entweder zurufen, olim truncus eram ficulnus, inutile lig-

num! oder wir würden alle Augenblicke: selbst in Festsetzung der Begriffe von sittlich, oder physischen Bösen, und Guten, unser Urtheil ändern; überhaupt: wir würden mit unserem freien Willen das unstäte Spiel, dieser flüchtigen Naturerscheinung sein.

Wollte man jedoch von dem Unterschied des Bluts, welches zum Haupt getrieben worden, hinsichtlich auf jenes, welches von da zurück geführet wird, für eine im Kopf vorgegangene Abscheidung folgeren: so müßte hierunter, nebst der reissenden Bewegung, welche in den Schlagadern die innigere Vermischung der Bestandtheile des Bluts, und damit dessen scheinbar grössere Flüssigkeit bewirket; auch die grössere Wärme dieses Bluts, so wie dessen daher entstehende grössere Ausdehnung in Anschlag gebracht, und mit dem in den Blutadern fliessenden Blut verglichen werden; allein welche unbeständige, ja gar unzubestimmende Abweichungen, würden wohl aus sothaner Vergleichung nothwendig entstehen müssen, zumalen auch hier; die spezificke Schwere des Blutklum-

pen zu dem Blut; zu dem Blut oder Fleischwasser; zu dem Oel; Leim; Erde; Eisen; Salzen; u. d. g und dieser zu jenem, und aller unter sich selbst, nicht vergessen werden dürfte; und wer siehet nicht ein: daß diese Beobachtung dieser Verhältnisse, welche durch verschiedenes Alter, durch das Geschlecht, durch Lebens, und Erziehungsart, durch Klima, Jahrszeiten, durch Gemüthsbewegungen, Krankheiten, Temperament, Regierungsform, bis ins unendliche vervielfältiget werden müßten, unmöglich zu Bestimmung eines bestehenden, und gleichheitlich wirkenden Wesen, dürften vereinbaret werden können?

Verdienen diese meine Betrachtungen einige Rücksicht: so sind auch allschon die Einwürfe beantwortet, die man von der Nerven stillenden Kraft, oder der riechbaren Eigenschaft einiger Körper, mittelst unmittelbarer Anbringung auf die Nerven, gegen meine Sätze machen kann.

Freund! ohne mit Pelopis mir anzumaaßen, als hätte ich die Schlüssel zu allen Naturge-

heimnissen in Handen, so glaube ich doch wirklich: daß, wenn der unvergeßliche Herr von Haller, nicht die Vertheidigung des Nervensafts übernommen hätte, so wäre diese Lehre längstens ausgepfiffen worden; dann es müßte doch einem Arzt, oder Zergliederer irgendwo eingefallen seyn: daß Albin den vom Löwenhöck angegebenen röhrgenförmigen Bau der Nerven nicht so blatthin angenommen habe; daß er auch nicht dahin zu bewegen ware, dasjenige nach Hallers Machtspruch als zelligtes Gewebe anzuerkennen, wohin die Einspritzungen nicht dringen konnten. Und dürfte Albin nicht allenfalls durch das Bekanntnuß des redlichen Ruisch, welches er dem Bohlius in einem eigenen Schreiben machte, (daß nemlich die fortgesetzten Schlagadergefäße, am Ende eine ganz von dem Röhrgenbau verschiedene Gestalt annehmen) in seinem Gefühl bestärket worden seyn? mir scheinet wenigstens diese Vermuthung nicht so ganz ungegründet. Ueberhaupt der Röhrgenbau ist die Geburt eines Zeitalters, wo alles durch die anziehende Kraft der Haargefäße erkläret wer-

den sollte; gäbe man ja auch der Fleischfaser, um sich in der Analogie consequent zu seyn, lauter Röhrgen, um die Musculbewegung zu erklären; mir deucht: so wie diese, weil ihr Daseyn nicht zu beweisen wäre abgeschafft, und ihre Wirkungsart auf mathematische Gründe gebauet worden ist, so hätte man es auch schon lange aus den nemlichen Gründen, mit den Nerven machen können, und machen sollen.

Und nun nach so langer Wäsche werden Sie sagen, nun doch auch einmal die Folgen von dieser Lehre, auf die wirklich ausübende Heilkunde? Mir deucht es wäre diese:

Wenn der Nervensaft auf die Seite geräumet wäre, so hätten wir in allen Handlungen der thierischen Oeconomie, vielleicht in der ganzen Natur nur eine Grundkraft, und diese bestünde in dem Schnellkrafts-Vermögen.

Die verschiedene Modificationen dieses Vermögens lieferten uns, unter verschiedenen Umständen, verschieden modificirte, unterdruckte,

oder ganz erloschene Reitzbarkeit, oder Empfindlichkeit; hievon zeugen die Kindheit, Jugend, Mannbarkeit, das Alter, Krankheiten, topische Mittel u. s. w.

Die festen Theile verhielten sich also zu den flüssigen Theilen, wie die wirkende Kraft, und diese zu jenen, wie die leidende.

Alle in den flüssigen Theilen vorgehende Veränderungen, wären demnach die Folgen, von der verschiedenen Einwirkung der festen Theile auf diese, und hiemit fielen die Krankheiten der flüssigen Theile, und damit ein unübersehbarer Wust von Hirngespinnsten weg. Id quod Deus Clementissime largiri dignetur!

Damit Sie aber nicht glauben, daß ich Sie mit trockenen Speculationen bei Gelegenheit des Artikels Schmerz abfertigen wolle: so beschlüsse ich diesen Artikel mit einer besonderen Heilungsart der schmerzhaftesten, und zugleich scheußlichsten Krankheit, dem sogenannten Miserere, oder Darmgicht.

Herr Pfarrer S. von G. ein 26 Jähriger, sonst gesunder Mann, verfiele durch einen eingeklemmten

den sollte; gabe man ja auch der Fleischfaser, um sich in der Analogie consequent zu seyn, lauter Röhrgen, um die Musculbewegung zu erklären; mir deucht: so wie diese, weil ihr Daseyn nicht zu beweisen ware abgeschafft, und ihre Wirkungsart auf mathematische Gründe gebauet worden ist, so hätte man es auch schon lange aus den nemlichen Gründen, mit den Nerven machen können, und machen sollen.

Und nun nach so langer Wasche werden Sie sagen, nun doch auch einmal die Folgen von dieser Lehre, auf die wirklich ausübende Heilkunde? Mir deucht es wäre diese:

Wenn der Nervensaft auf die Seite geraumet wäre, so hätten wir in allen Handlungen der thierischen Oeconomie, vielleicht in der ganzen Natur nur eine Grundkraft, und diese bestünde in dem Schnellkrafts-Vermögen.

Die verschiedene Modificationen dieses Vermögens lieferten uns, unter verschiedenen Umständen, verschieden modificirte, unterdruckte,

oder ganz erloschene Reitzbarkeit, oder Empfindlichkeit; hievon zeugen die Kindheit, Jugend, Mannbarkeit, das Alter, Krankheiten, topische Mittel u. s. w.

Die festen Theile verhielten sich also zu den flüssigen Theilen, wie die wirkende Kraft, und diese zu jenen, wie die leidende.

Alle in den flüssigen Theilen vorgehende Veränderungen, wären demnach die Folgen, von der verschiedenen Einwirkung der festen Theile auf diese, und hiemit fielen die Krankheiten der flüssigen Theile, und damit ein unübersehbarer Wust von Hirngespiunsten weg. Id quod Deus Clementissime largiri dignetur!

Damit Sie aber nicht glauben, daß ich Sie mit trockenen Speculationen bei Gelegenheit des Artikels Schmerz abfertigen wolle: so beschlüsse ich diesen Artikel mit einer besonderen Heilungsart der schmerzhaftesten, und zugleich scheußlichsten Krankheit, dem sogenannten Miserere, oder Darmgicht.

Herr Pfarrer S. von G. ein 26 Jähriger, sonst gesunder Mann, verfiele durch einen eingeklemmten

klemmten Bruch in diese Krankheit; alle, sowohl innerlich, als äusserlich angewendete Mittel waren fruchtloos, und es schiene, als könnte man den allmählich herannahenden Todt, mit nichts mehr aufhalten, oder verhindern, als mit der diesfals nöthigen Operation. Allein niemand ware da, der die Operation hätte machen können. In dieser traurigen Laage, bliebe mir nichts übrig: als alle thierische Kräften, sowohl in ihrem wirkenden, als leidenden Zustand genau zu erwägen und zu vergleichen, um allenfals eine in der Natur verborgene Kraft aufzudecken, die ich zu derselben Erhaltung demnächst verwenden könnte; ich gienge alle mir bekannte Mittel, und deren allgemeine, oder besondere Wirkungsart durch, und ich sahe am Ende von keiner Seite, als von einer Partial, oder Universallähmung Hofnung und Hülfe für den Kranken; diese Lähmung hätte jedoch von solcher Art sein müssen, daß sie sich, mit leichter Mühe, sicher, und geschwind, entweder durch die Kunst, oder durch die Natur hätte heilen lassen, weil blos unter diesem Zu-

stand, der Krampf des Bauchrings sich legen, und die Zurückbringung des eingeklemmten Darm dürfte statt haben können. Dies wäre folglich in dieser meiner Laage, mein, für meine Arztes Kräften, noch übriges wahrscheinliches Rettungs-Mittel.

Zu Erreichung dieses Endzwecks, sahe ich eine Aderläße, als das sachdienlichste Mittel an; weil ich aber von einer allein, bis zur Ohnmacht vorgenommenen Blut Abzapfung, durch eine geöfnete Ader, viel zu viel Nachtheil, rücksichtlich auf den gegenwärtigen Zustand sowohl, als auf den unverhinderlich nachfolgenden, für meinen Kranken hätte fürchten müssen, so ordnete ich noch, um Kräften Stoff zu erhalten, das warme Baad dazu; weil es mir schiene, daß durch dieses Zwischenmittel, nebst einer allgemeinen Abspannung, eine Ohnmacht dürfte bezielt, ein unschädlicher allgemeiner Grad von Lähmung erzeugt, und das Blut gespart werden können.

Dabei bliebe mir noch immer übrig, fals ich meinen Endzweck mit dem Baad nicht erreichen

würde, meine Zuflucht zum Blutlassen so lange zu nemen, als es zu meiner Absicht würde erforderlich seyn.

Nach dieser Vorrichtung: wurde eine Ader am Arm geöfnet, und so viel Blut heraus gelassen, bis am Puls der gegenseitigen Hand, deutlich worden, daß eine Ohnmacht nahe seie; nun wurde die Ader zugebunden, und hier kamen Anwandlungen, von Schwäche, und Ohnmachten häufig vor, ob schon sehr wenig Blut abgezapfet worden ist; diesen abgespannten Zustand liese ich zu Zurückbringung des eingeklemmten Darm mit solchem Glück nutzen, daß ich meinen Kranken augenblicklich rettete, und in ihme dem Staat einen tugendhaften Mann, dem Dorf einen eifrigen Seelsorger, seiner Familie einen zärtlichen Gatten und Vater, mir aber einen Freund erhielte.

Um das Austretten des Darms zu verhinderen, wurde folgendes Bruchband, weil kein anderes zu haben ware, angeleget: Ich liese den Schwamm, womit das Kind des Herrn Pfar-

rer gewaschen wurde, austrocknen; denselben mit Bindfaden in die Gestalt eines Ballen fest zusammen ziehen, diesen Ballen in ein Stück Leinwand fest einnähen, hieran, von Leinwand geschnittene Bänder bevestigen, den Ball auf die Oeffnung des Bauchrings anbringen, und fest binden; Um aber endlich einen gleichheitlichen, unschmerzhaften Druck zu erzeugen, den in einen Ball zusammen gezogenen Schwamm, langsam anfeuchten. Mit einem Wort: alles thate gut, ich habe meinem Kranken geholfen, und der Wundarzt, den ich zu Ausführung meines Plans gebraucht habe, ware der sub Prior der dahiesigen Barmherzigen Brüdern Herr Thaddäus Kremmer, ein eben so fleissiger Mann, als er ein ehrwürdiger Religiose ist.

Brustwassersucht.

Diese Krankheit kennen wir gemeiniglich erst dann, wann sie schon vollkommen gebildet, und daher die meistenmale unheilbar ist; oder wann sie wirklich gebildet zu sein scheinet, und doch nichts weniger als diese Krankheit ist.

Aus dieser unläugbaren Ungewißheit der bestimmten Kennzeichen erhellet klar, daß die Vorschritte, welche die Aerzte zu Heilung dieser Krankheit gemacht haben, nicht nur nicht groß seien: sondern daß jeder Schritt derselben, um dieser Krankheit unmittelbar zu Leibe zu gehen, gewagt seie; folglich daß sich das Uebel, aus Abgang sicherer Kennzeichen, meistens mit dem Todt enden därfte.

Da ich sehr oft Gelegenheit hatte diese Krankheit, als eine unverhinderliche Folge der ursprünglichen Krankheit vorherzusehen, so habe ich auf alles, was hierunter vorgienge, auf das fleissigste acht gegeben, und nachstehende Kennzeichen als die beständige Gefährden, des sich entwickelnden Uebels, zu dessen einsweiligen Berichtigung, abgezogen.

Alle, welche unter mehr oder weniger beschwerlichem Athemholen, es mag dieses mit, oder ohne Husten, mit, oder ohne Auswurff begleitet sein — ein öfter wiederkehrendes, schauderhaftes Frösteln, (horripi-

atio) entweder in dem ganzen Umfang der Brusthöle, oder nur auf einer Seite derselben, oder nach der dießfalsigen Richtung der Rückgrate, oder des Brustbeins fühlen wenn übrigens, am übrigen Körper nichts dergleichen empfunden wird, werden Brustwassersüchtig;

Aeussert sich nun dieses Gefühl vorzüglich auf der rechten Seite, so ergieset sich die Feuchtigkeit in die Rechte: und mit dem Gegengefühl, in die linke Seite; äussert es sich nach der Richtung der Rückgrate, oder des Brustbeines, so geschiehet die Ergiesung in den Herzbeutel. Diese meine Beobachtung, habe ich einem meiner Freunde nebst den meisten in dieser Nachricht enthaltenen mitgetheilet, und mir das Recht der Entdeckung zugeeignet; Er, der Hippocratische Mann verwiese mich auf den Aphorismus 39. der IVten Section von Hippocrates, wo es heiset:

Et qua parte corporis inest Calor, aut frigus: ibi morbus.

So zuverläßig dieser Aphorismus hinsichtlich auf diese vorliegende Krankheit, von keinem Arzt genutzet worden ist, eben so zuverläßig kann dessen Sinn nicht dahin ausgedeutet werden; dann Hippocrates setzet erstlich diesen Aphorismus, hinsichtlich auf die Abfallstäge fest, wie er libro de Judicationibus folio 160. artic. 8. sagt: *et ubi in corpore caliditas aut frigiditas, hic morbus* est, *et ibi in toto corpore mutationes repentinæ fiunt.*

Zweitens fordert Hippocrates, *ut frigus sit insigne*, wie solches Marinelli commentario VI. in libros Hippocratis fol. 67. unter dem Artikel de frigiditate aus dem Galenus beweiset.

Würme.

Endloose Quaalen sind gemeiniglich das Schicksaal derer, welche von diesen Insekten geplagt werden. Ich schreibe mit trauriger Rückerinnerung an die dießfals bangen Stunden meines Lebens, folglich aus eigener Erfahrung,

diese Worte hieher, und weiß kein kräftiges Mittel gegen dieses Uebel! die meisten, leisten die meistenmale nicht, was von ihnen gesagt wird. Unter die Kräftigsten, zäle ich den Samen des breiten Weegerich a) (Plantago latifolia) mit Jalappen Pulver, und vitriolisirten Weinstein vermischt; jedoch taugt es nicht bei den mannigfaltigen Gattungen von Bandwürmern. Eine Beobachtung habe ich indessen gemacht, die vielleicht mehrere Aerzte wissen, aber weil sie nicht allgemein ist, so setze ich sie her:

Der Schleim, welcher bei Kranken, die mit Würmer behaftet sind, unter anhaltendem Gebrauch abführender Mitteln, auch wohl von freien Sücken abgehet, ist nichts weniger, als ein Beweiß, eines zerstörten sogenannten Wurm-Nestes, wie man gemeiniglich dafür hält; sondern er beweiset: daß die Würmer durch irgend ein, ihre ausserordentliche Reizbarkeit erhöhendes

---

a) Ein zur Zeit unbekanntes, und dem Herrn Gubernial Rath Frank in Pavia von mir eröfnetes Mittel.

Mittel, beunruhiget werden, und sie demnächst zu ihrer Beschützung, längs ihrer Oberfläche, diesen Schleim abscheiden um sich von der unangenehmen auf sie wirkenden Empfindung auf die nemliche Art zu befreien, wie es die gereitzte Schnecken thuen.

Aus dieser Beobachtung ziehe ich zwo Folgen; entweder müssen die Mittel, womit wir Würmer abtreiben wollen, durch anhaltend wirkenden Reiz, diese abmatten, und zum Abzug bewegen: oder sie müssen vermögend seyn, derselben Reizbarkeit wo nicht ganz zu tödten, doch wenigstens auf eine geraume Zeit zu betäuben. Nun fragt sich: haben wir solche Mittel? und wenn wir sie haben, können, und därfen wir sie ohne für die Gesundheit ferneren Schaden anzurichten, unbekümmert gebrauchen? Ich zweifle dießfalls an Ihrem Beifall, und gestehe gerne, daß mich diese Betrachtungen, gegen jedes, noch so sehr gepriesene Wurmmittel, mißtrauisch gemacht haben. Aus den so eben geäusserten Gründen, wird Wein, worinn Zucker

aufgelöset worden ist, wenn er den Kranken öfter gegeben worden, öfter ein Würmer abtreibendes, aber allezeit die Quaalen, auf einige Zeit stillendes Mittel.

Wunden, Geschwüre, und Beinfraaß.

Hierüber besondere Geschichten zu erzälen, würde mich zu weit von meinem Zweck abführen; inzwischen dürfte nachstehende Art, wie ich wegen sich ergebenen Widersprüchen eine tiefe Bauchwunde untersuchet, und meinen Ausspruch: daß kein Darm verlezet seie, auf der Stelle bewiesen habe, bemerkungs, und nachahmungswerth sind.

Zolt, ein lediger Bauern Pursche von Oberhausen, wurde von einem Tischler, mit dem sogenannten Schnitzer, c) des Abends nach acht

c) Ein grosses breites Messer, mit einem sehr langen hölzernen Stiel, der auf der Schulter aufliegt, womit die Tischler Fugen, und dergleichen zu schneiden pflegen.

Uhr, unter Raufereien, auf der rechten Seite, und auf jener Stelle in den Schmeerbauch gestochen, wo die Nabelgegend sich endiget, und die Gegend der Dünnen anfängt; die Richtung des Stichs, gienge von unten aufwärts, und das Messer drange so tief es möglich ware in die Bauchhöle; verschiedene Zufälle machten den Wundärzten diese Wunde nicht nur sehr bedenklich, sondern sie erklärten die Wunde deshalb für tödlich: weil aus derselben etwas ausfloß, das einen Geruch, und eine Farbe wie Koth hatte. Ich mußte nun von Amtswegen den Kranken besuchen, welches jedoch erst nach verflossenen 19. Stunden geschehen konnte, um dasjenige zum gerichtlichen Protokoll zu geben, was für diesen Fall, dahin geeignet ware.

Um dieses leisten zu können, habe ich erstlich die Beschaffenheit des Messers untersucht, mit welchem die Verwundung geschehen ist, und nachher erkundigte ich mich, was der Verwundete allenfals kurz, auch wohl einige Stunden vor der Verwundung genossen hatte; das Messer fande ich nun sehr scharf, und spitzig;

in Rücksicht auf genossene Nahrung aber, sagte mir der Verwundete selbst: daß er ausser einem Schoppen Wein, und einem Kreutzer Weck eine Stunde vor der empfangenen Wunde nichts genossen, auch den Harn nicht abgelassen, vielweniger seit dem vormittag Leibesöffnung gehabt habe.

Nun untersuchte ich die Wunde: und hier sahe ich gleich, daß jenes, was aus der Wunde ausgeflossen, und wegen Farbe, und Geruch für verdünneten Koth angegeben ware, nichts seie, als Theile des Netzes, welche unter jedesmaligen Athmen, zwischen die Wundlefzen getrieben worden, und wegen dem nicht verhinderten Beitritt der atmosphärischen Luft, faulen mußten.

Der Schmeerbauch selbst hatte ausser der, von dem örtlichen Wundfieber verursachten Spannung, seine natürliche Gestalt; der Kranke fühlte öfter einen Trieb auf den Stul den er aber Schmerzen wegen unterdrückte; sonst fande ich ausser Betlemmungen auf der Brust, die ein

nothwendiger Zufall waren, nicht viel widerna-türliches.

Diese Zufälle, verglichen mit dem verletzen-den Werkzeug, und der erst kurz genossenen Nahrung, machten mich, weil jenes, von den mit Luft ausgedehnten Darmen leicht abglit-schen konnte, die Wunde nicht nur Gefahr frei, sondern für ganz unbedenklich erklären.

Da jedoch die Wundärzte mir ihren Bei-fall versagten, (denn sie konnten sich nicht be-reden, daß in so kurzer Zeit, wahrhaftes Ver-derbnüß an dem Netz vorgehen könne, und glaubten also noch immer recht gerochen, und recht gesehen zu haben;) und ich folglich gegen meine Aeusserung zwo Stimmen hatte, so liese ich auf der Stelle, von dem mitgebrachten, in Olivenöl reichlich aufgelöseten Kampfer, den Verwundeten zwei Speiselöffel voll trinken, und demselben von dem Rest einige Kliestire, mit etwas laulichten Wasser beibringen; nun mußten sie, was ich dann auch gethan habe, sehr oft zur Wunde hineinriechen, um auf sol-

che Art zu erfahren, ob das flüchtige des Kampfers, sich durch die gemuthmaasete Verletzung der Därme spüren lasse; da nun sich der Kampfer nicht zur Oeffnung heraus verdünstet, pflichteten sie meiner Meinung bei, und die in kurzer Zeit erfolgte Heilung, hat mein Urtheil gerechtfertiget.

Im Eingang meiner Nachricht habe ich gesagt, daß wegen dem geringen Verhältnüß der Gestorbenen zu den Genesenen, vielleicht das wenigste Verdienst auf mich fallen därfte, und es ist billig, daß ich Ihnen hierüber den wahren Aufschluß gebe; hier haben Sie ihn:

Seine wirklich regierende **Hochfürstl. Gnaden**, der **Hochwürdigste Fürst-Bischoff August**, aus **dem alten Hause der Erlauchten Grafen von Limburg Styrum**, **mein gnädigster Herr**, haben im Jahr 1776. das dahiesige Hospital auf 24. Arme Kranke mildest gestiftet, und diesem einen sehr reichen, und dabei ganz unversiegbaren Fond geschöpfet. In dieses Krankenhauses Vordöstlich vorderem, und oberem

Theil, befindet sich ein Krankensaal, der ein länglich-tes Viereck bildet, wovon die Breite 36, die Länge 74, und die Höhe 12. Schuhe beträgt; zu diesem Saal führet in dessen Mitte eine grosse doppelte Flügel-Thüre, und eine ähnliche dieser in gerade Linie entgegengesetzte, führet aus demselben, auf die vor dem Saal daraus seitwärts stehende Abtritte; durch eine dritte einfache Thür, kommt man in das Nebenzimmer, welches für Kranke Hofbediente mit 4. Betten eingerichtet ist. Der Fußboden des Saales ist mit steinernen Blatten durchaus, und nur wo die Bettstätten stehen, mit Holz beleget; das ganze Zimmer, ist sehr helle, weil der Saal frei stehet, und von beiden Seiten 16 gut geordnete grosse Fenster angebracht sind; an der Decke des Saales befinden Sich in dessen Durchschnitt zwo Kugeln, um die Ausdünstungen sowohl, als jede andere Dünste durch die Oeffnung der Schreg, und Kugelfenster auszulassen; Ferner, ist ein Altar im Zimmer, damit die Kranken nach Erfordernüß der Umständen in, oder ausser ihren Betten dem Gottesdienst pflegen mö-

gen; endlich sind drei grosse eiserne Oefen darinn, wodurch Winterszeit das Zimmer, nach Erfordernüß geheizet wird, und wovon zwei, als welsche Kamine dienen können.

In diesem Saal sind nun von jeder Seite längs demselben zwölf Bettstatten, dergestalten in eine Linie gereihet, daß jede Bettstätte 3. Schuhe von der Wand abstehet, und der Zwischen-Raum von einer Bettstätte zu der anderen drei Schuhe mässet; ferner, sind die Bettstätte einschläferig, haben auf der vorderen Seite Vorhänge, auf der anderen hingegen gebrochene Thüren, um jeden Kranken vom anderen abzusonderen; unter diesen Bettstätten ist ein Drittel, wo auch das Fuß-Ende gebrochen ist, um auch von dieser Seite dem Kranken leicht beikommen zu können; alle sind hingegen am Kopf-Ende sieben Schuhe hoch aufgebauet, und im Abstand 2 ½ Schuhe vom Kopf-Ende mit einem Querholz versehen, woran ein starker lederner Rieme bevestiget ist, damit sich die Kranke nach Bequemlichkeit wenden, und drehen können, endlich sind die sämmtliche Bettstätten mit grüner Oelfarbe

einige-

einigemale überstrichen, und bei jeder ein reinliches Bett-Tischlein, und ein Fußschemmel, der, um schwache, oder nach Erfordernuß auch andere Kranke in der sitzenden Laage zu erhalten, gebraucht werden kann, vorfindlich.

Das Bettgeräthe bestehet der nöthigen Abwechselung wegen, für jedes Bette in einem Strohesack, zwo Matrazen von Roßhaaren, eben so vielen Roßhaarenen Polstern, und 4. Kopfkissen von Federn; dann in drei wollenen Decken, um sich im ordentlichen Weeg, einer davon im Sommer, und zwoer im Winter zu bedienen; das Leinengeräthe, da für die Reinlichkeit nicht bestimmt gesorgt werden kann, ist unbestimmt, und ein grosser Schrankvoll dessen, im Krankenzimmer vorräthig; das Aufbetten für die Kranke, wird nach Nothdurft öfter, jedoch wenigstens einmal den Tag hindurch, von den Barmherzigenbrüdern selbst verrichtet.

Ueberdieß sind die Bettstätten mit Nummern versehen, und die zu jeder Bettstatt gehörigen zinnene Wasserkrüge, Weinbecher, Arzneibe-

cher, und derlei mit langen Röhren versehene Schaalen, um den Schwachen, ohne sie aufzurichten, Speiß, Trank, oder Arzenei in ihrer gefälligen Laage beibringen zu können: nicht minder die Deller, Schüsseln, Löffel, Gabeln, Messer, Servietten, Handtücher, Ausspuckschaalen, sind mit der nemlichen Nummer bezeichnet, selbst die Erbrechschaalen, Leibstüle, Leib- und Harnbecken; Harngläser, die nach Nothdurft jedesmal, auf das sorgfältigste von den Aufwärtern bei Seite geschaft, und so reinlich wie möglich gehalten werden müssen, führen die nemliche Nummer des Bettes, wozu sie gehören, und jede Verwechselung, so wohl für Kranke, als die Aufwärter ist auf das schärfeste verboten; auch empfängt jeder Kranke seinen eigenen reinen Schlafrock, und Schlafhaube; ja, wenn es die Noth erforderet, selbst Hemde aus dem Hospital; zu Abscheerung der Bärte, sind auf eigends verordnete Tage, die Stadtwundärzte angewiesen, ohne daß von den Kranken hievor etwas bezalt werden dürfe. Ueberhaupt ist die gröste Reinlichkeit die erste Sorge im

Hospital, und zu derselben Aufrechthaltung, so wie zur Medizinisch, Chirurgisch, und Diätetischen Bedienung, sind acht Religiosen aus dem Orden des heiligen Johannes von Gott, oder den sogenannten Barmherzigenbrüdern aufgestellet, deren jeder mit Sanftmuth, und Behülflichkeit, die zweifache Sorge für die geist- und leibliche Genesung zu erfüllen hat, d) und

d) Hier ist der Ort, wo ich zum ungeheuchelten Lob, der gegenwärtigen Religiosen dieses Ordens, aufrichtig bekennen muß, das seit dem Jahr 1783, wo einige räutige Schaafe von der Heerde, die sie zuverläsig ganz würden vergiftet haben, getrennet wurden, so viel wahre Menschenliebe ausgeübet werde, als man ausüben kann; Ja es ist nicht Forcht für Strafe; nicht Hofnung der Belohnung; nicht Ordensregel; nicht scharfe Aufsicht, und Handhabung der bestehenden Verordnungen; welche diese, so zu handeln bewegen sondern ich wiederhole es, es ist wahre Menschenliebe: anhaltend, und mit Freuden suchet jedes Glied des dahiesigen Convent die Pflichten zu erfüllen, die es seinem Nebenmenschen, als Mensch schuldig zu seyn glaubt, und dieser Harmonie, die ursprünglich durch die weisseste Gesetze, und Verordnungen des gnädig-

und diesen sind ferner zu ihrer Erleichterung, zwei Hausknechte zugeordnet.

---

sten Stifters erzielt worden ist; haben wir die geringe Mortalität bei unseren Kranken vorzüglich zu verdanken, dann mancher Kranke wäre gestorben, wann ich nicht von einem schnellen Wechsel der Krankheit würde unterrichtet, so mit in Stand gesetzet worden sein, das gehörige in Zeiten der drohenden Gefahr entgegen zu setzen; daß somit diese Männer, selbst von ihrer nicht geringen Kenntnüß im chirurgischen Fach, für etwas mehr als fresseude, oder mit Krankenwärtern zu ersetzende Mönche angesehen werden müssen, werden Sie mir gerne glauben, und daß mein Lob die Wahrheit seie, aus meinen Ihnen bekannten, bloß Wahrheit suchend, nnd schäzenden Karakter abnehmen. Da diese Leute so ausgezeichnet brav sind, so mache ich Ihnen, ihre Ordens, und Geschlechts Namen bekannt.

Der würdige Herr Prior nennet sich Verissimus Schwager,
Der Priester Herr Ioseph Fuchs.
Der Subprior Herr Thadæus Kremmer.
- Koch - - - Liberalis Moll.
- Professor - - Augustus Regenauer.
die übrige - - - Arnolbus Brunner,
- - - - - - Raphael Belizier.
und - - - - - Ionathas Geyer.

In diesem Hospital, werden den Kranken all diejenige Speisen, und Arzeneien, zu den festgesetzten Stunden gereicht, welche nach Beschaffenheit der Krankheitsumstände tauglich, und der jeweiligen Vorschrift des Arztes gemäß sind, wofür der P. Prior genauest zu sorgen, und jedesmal nachzusehen hat, daß den Kranken die gehörige Zeit zum speisen gelassen werde. Um dieses beobachten zu können, ist in der Mitte des Krankensaales ein grosser Tisch angebracht, von welchem in Gegenwart aller Barmherzigen Brüder, die Speisen verspendet, und ausgetheilt werden. Nicht minder ist eine Tafel öffentlich aufgehängt, worauf die Kranke nach den Nummern der Bettstatten, verzeichnet stehen, und wo bei jeder Nummer angemerkt ist, was den Kranken an Speiß und Trank gereicht werden solle.

So ist auch nicht nur ein ansehnlicher Wasch-Tisch im Krankensaale, woran sich die Kranke in der Frühe, und nach jeder Mahlzeit waschen müssen, diejenige aber die es Schwachheit halben nicht selbst verrichten können, von den Barmherzigen gewaschen werden: sondern es ist

selbst anhaltend, eine grosse Menge reines Trink-Wasser vorräthig; ferner, ist ein eigener Platz zum Kämmen der Haare angewiesen, und für die Unvermögende sorgen hierunter die Barmherzigen. Eben so, ist auch ein verschlossener Kasten, worinn die Arzeneien für sämmtliche Kranke aufbewahret sind, in diesem Zimmer, wozu die, die Woche habende Barmherzigen Brüder den Schlüssel haben, und die ganz allein zu den verordneten Stunden, den Kranken die Arzenei geben. Damit aber, bei der oft sehr grossen Anzahl von Kranken, hierunter keine Irrung vorgehen könne, so stehet nebst der Nummer der Bettlade worinn der Kranke liegt, auch noch dessen Name auf der für ihn bestimmten Arzenei. So wird auch täglich jede, vom Arzt verordnete chirurgische Verrichtung, als Aderläse; Schröpfen; Fontanelle; Haarseile; Bähungen; Umschläge; Klistire u. s. f. an die Bettstatt sammt der Art, Weise, und sonstigen Erfordernüssen mittelst eigener Zeichen angeschrieben.

Damit jedoch die Aufnahm der Kranken nicht willkürlich geschehen könne, so ist diesfalls verordnet: daß

1mo. Bei diesem Institut nicht nur arme kranke Personen Civilstandes ohne Unterschied (wobei jedoch diese Einschränkung gemacht ist, daß **unheilbare**, oder sich **allzuweit hinausziehende**, auch etwaig, **besonders ansteckende giftige Krankheiten ausgeschlossen seyn sollen** e) aufgenommen, sondern auch, da das ehemalige für das Militaire bestandene Lazaret im Jahr 1776. völlig aufgehoben worden, die Kranke aus dem Hochfürstlichen Militaire, vom Unteroffizier, bis zum gemeinen Mann, während der Krankheit versorgt werden sollen.

2do. Ist die Aufname der Kranken entweder Sr Hochfürstlichen Gnaden

e) Wie wenig diese Ausnam mit gnädigster Bewilligung des höchsten Stifters bis hieher befolget worden, läßt sich aus den Sterbelisten absehen.

Höchstselbsten, oder aber mit höchst Dero Genehmigung, der gnädigst niedergesetzten Verwaltung der milden Stiftungen vorbehalten, wobei Hochstiftische Hülfsbedürftige Unterthanen vorzüglich hierzu empfohlen bleiben. Jedoch ist

3tio. Den Ordensbrüdern ihrem Institut gemäß gestattet: auf den Fall, wo ein, oder mehrere Better leer stehen sollten, auch fremde, heilbare nicht ansteckende, und mit keiner allzulang dauerenden Krankheit behaftete f) wirklich noch in Diensten stehende Handwerksgesellen, oder Knechte: worunter jedoch nicht jene Fremde zu verstehen sind, welche aus anderen Länderen sich anhero bringen lassen, oder zu dem Ende um nur hier geheilt zu werden, sich geflissentlich anher begeben: ohne Rücksicht der Religion aufgenommen, welch beschehener Auf-

f) Daß hierunter sehr oft beim ersten Anblick, der geschickteste Arzt, um so mehr also die Barmherzigen Brüder sich betrügen, lehret die tägliche Erfahrung, und die Sterbelisten bewähren diese Erfahrung.

nam halber aber, so wie von sämmtlich vorfindlichen Kranken, wöchentlich, und monatlich eine Tabelle zur Commission einzugeben ist; wo im übrigen, wegen Verschiedenheit der Religion, vermöge des unter dem 24ten August 1784. von **Sr Hochfürstlichen Gnaden**, an die Hochstiftische Geistlichkeit unter der Quaich ergangenen gnädigsten Rescripts, durch eine, zwischen dem hiesigen Vicariat, und der Markgräflich Badenschen Regierung zu Carlsruhe, getroffene freundnachbarliche Uebereinkunft vestgesetzet worden, daß jedem Religionstheil gestattet sein solle: bei etwaiger Erkrankung, sie mag nun gefährlich sein oder nicht, einen Geistlichen seiner Religion rufen zu lassen, diesem auch hernach immer, so oft es der Kranke verlangt, oder derselbe es für nöthig findet, ihn zu besuchen, die heiligen Sakramenten, ihm, nach seinen Religionsgrundsätzen zu reichen, ihn, mit Zuspruch und Trost während der Krankheit, oder auch bei dem Sterben beizustehen erlaubt seyn solle, doch so:

daß der also berufene Geistliche, die diesfalsige Ceremonien, nicht ausser dem Krankenzimmer ausüben, und bei dem ersten Besuch, einen Revers dem Pfarrer des Orts dahin ausstelle: daß er dadurch auf gar kein Parochial, oder anderes Recht Anspruch machen, sondern alles Kraft der landesherrlichen Erlaubniß vornemen, und dieser precarische Vorgang, niemalen zu einem Recht angezogen werden solle.

4to. Werden sämmtliche, von Zeit zu Zeit sich einfindende Kranke, während ihres Aufenthalts, nach allen ihren Umständen gehörig verpflegt; die, so zur Genesung gediehen, nach der jedesmal zuvor dem gnädigsten Stifter gemachten Anzeige, wiederum entlassen; die Todten aber, bis zu etwann erfolgenden anderen Verordnung, von dem Stadt-Pfarrer wie gewöhnlich, auf den gemeinen Freithof zur Erde bestattet.

Ausser den Verordnungen, welche die Kranke unmittelbar angehen, bestehen noch folgende: g)

Ueber die innere Krankheiten in dem Spital, haben Sr. Hochfürstl. Gnaden die Aufsicht einem iweiligen Stadt- und Landphysicus, gnädigst aufgetragen, welcher sämmtliche Kranke bestens zu besorgen hat; weshalb dessen Vorschrift befolgt, und überhaupt ohne dessen Billigung, und Vorwissen nichts unternommen werden solle. h)

---

g) Es seyn mehrere Verordnungen für dieses Hospital, hinsichtlich auf die Religiosen, auf die Oeconomie, den Stiftungsfond u. d. g. entworfen; allein, da sie nicht zu meinem Zweck gehören, so unterlasse ich sie mitzutheilen, und werde Ihnen selbe samt noch mehreren, weil hierüber ein besonderes Büchlein, unter dem Titul. Fromme Stiftungen im Hochstift Speier, im Jahr 1785. gedruckt worden, allenfalls bis innstehende Ostermesse zuschicken.

h) Hier muß ich zur Steuer der Wahrheit Ihnen, und der ganzen Welt öffentlich bekennen, daß ich in Verordnung der Arzneimitteln ungebun-

Damit dieses um so zuverläßiger geschehe, muß sowohl bei Tag, als bei Nacht ein Geistlicher im Krankenzimmer seyn; damit, durch

---

dene Hände habe, und nach Willkühr verordnen darf; daß gar nicht gefragt werde: das Mittel mag auch kosten was es wolle, ob man vielleicht wohlfeiler hätte verordnen können, sondern es wird lediglich alles meiner Willkühr überlassen; ja selbst in Fällen, wo für einen günstigen Ausgang, beinahe gar keine Wahrscheinlichkeit ist, darf ich unbedingt anwenden, was mir das Beste für den Fall zu seyn deucht; noch mehr: ich würde mich einer schweren Verantwortung aussetzen, wenn ich um die Kosten zu sparen, ein wohlfeiles Arzneimittel, das durch die Erfahrung bewährter Männer nicht bestättiget ist, mit einem derlei theueren aber bewährten Mittel vertauschen wollte; Sie sehen folglich deutlich, daß in der Weisheit der Verordnungen, in der liebevollen Befolgung derselben durch die Barmherzige Brüder, und in dieser meiner Unbeschränkheit, dasjenige zu thun, was ich am heilsamsten finde, der einzige Grund unserer geringen Mortalität liege; und welchen Dank glauben Sie wohl hat der gnädigste Stifter bis hieher, für diese unerschöpfliche Wohlthaten eingeerndtet? Diesen: der Höchst Seiner jenseit dem Grabe wartet.

ohnehin sehr beschränkte auswärtige Besuche, die Ruhe der Kranken nicht gestöret, das Zuschleppen allerlei — den Kranken schädlichen Speiß und Trank vermieden, und im Ganzen die Wohlanständigkeit, und Ordnung beobachtet werden.

Um hierunter selbst abseiten der Barmherzigen sicher zu seyn, ist ihnen niemalen gestattet eine eigene Apotheke zu haben, auch dürfen sie keine Arzeneien selbst ausgeben, sondern sie müssen alle Vorschriften, sie gehören zur innerlich, oder äusserlichen Heilung, zu Verfertigung in die angewiesene Apotheke schicken; und, da die monatliche Durchsehung des Arzneikosten-Betrags, mittelst Vorlegung der Vorschriften, von dem ordentlichen Arzt berichtiget werden muß, so ist von dieser Seite, einem allenfalsigen Betrug, oder Unterschleif vorgebeuget. Die dießfalsige Vorsicht erstrecket sich noch weiter, und darum sein den Religiosen weder in, noch ausser dem Hospital willkührliche Kuren unter keinerlei Vorwand, vielweniger ein Gewerb mit Medizinen erlaubt; einzig und allein

der Verpflegung ihrer, in dem Spital haben. den Kranken gewidmet, dürfen sie ausser demselben ohne ausdrückliche Höchste, und vom gnädigsten Stifter allzeit vorbehaltene Erlaubniß keine Heilungen unternehmen, auch in keinem Fall weder etwas von Medicamenten, noch sonstigen Bedürfnissen an Leinwand u. d. g. aus dem Spital abgeben. Innzwischen bleibt ihnen unverboten, wahrhaft armen und schadhaften Leuten, die bei ihnen in dem Spital Rath und Hülfe suchen, mit chirurgischen Mitteln, als Aderlassen, Wunden verbinden, und was dahin einschlägt, beizustehen, welches jedoch von wahrhaft Armen und Unbemittelten zu verstehen; wichtigere Operationen dürfen sie selbst im Hospital, nicht ohne den Beirath des ordentlichen Arztes unternehmen, i) und

i) Diese bei einem äusserst kühnen, und alles unternehmenden Ober-Wundarzt nöthig gewordene gnädigste Verordnung, wurde im Jahr 1782. festgesetzet.

wenn die Meinungen des Arzts, und Ober-Wundarztes hierunter getrennet seyn sollten, so muß unter Beiziehung eines der Herrn Leibärzte per Majora hierüber entschieden werden.

Zu Verrichtung der wichtigsten chirurgischen Operationen, stehen nicht nur die erforderlichen Instrumenten von der besten Gattung: sondern auch die zu jeder Operation nöthigen Binden, und sonstiges Geräthe, in verschlossenen Schränken in dem Krankensaal; zu diesen Schränken haben nebst dem P. Prior, und dem Ober-Wundarzt, auch die, die Woche habende Religiose den Schlüssel, damit zu allen Zeiten, nach jedesmaligem Erforderniß, das nöthige bei Handen seye. Innzwischen muß der Ober-Wundarzt, nicht nur für die Instrumenten im allgemeinen, sondern selbst für derselben Brauchbarkeit, und Reinlichkeit haften, ohne jedoch ermächtiget zu seyn, derselben Ausbesserung, Reinigung, vielweniger die Anschaffung willkührlich zu veranstalten; sondern er hat hievon jedesmal seine Anzeige an die

Commission zu machen, woher das Nöthige besorget wird.

Diese Instrumenten müssen bei eintrettender Nothwendigkeit gegen ein Recepisse, so viel einer, oder der andere der geprüften hochstiftischen Wundärzten bedärfen wird, nach besonders zuvor eingeholter Höchsten Erlaubniß k) verabfolget, und nach geschehener Operation wieder in gutem Stande eingeliefert werden; diese Verordnung ist jedoch dergestalten limitiret, daß sie nemlich nur so lange statt hat, bis hierinn für die Hochstiftische Lande Vorsehung geschehen seyn wird.

Um gute Wundärzte sowohl für das Krankenhaus, als für die Stadt, und das Land zu bilden, müssen alle vorzunehmende, wichtigere chirurgische Operationen, öffentlich bekannt gemacht werden, damit sich die übrigen Wundärzte dabei einfinden können, so fort das Wundarznei-

k) Verstehet sich, wenn der Landsherr einheimisch, oder sonst nicht verhindert seyn, und die Sach einen Aufschub leidet.

arznei-Wesen, in dahiesigen Gegenden nach und nach verbessert werde; so müssen auch sämmtliche Wundärzte zu allen Unternemungen, zu Leichenöffnungen u. d. g. freien Zutritt haben; sie dårfen jedoch keine müssige Zuschauer dabei abgeben, sondern müssen selbst Hand anlegen; zu Bereitung anatomischer Präparaten mitwirken; um sich, und den Wißbegierigen dergestalten gleich nutzlich zu seyn.

Ueber sämmtliche Präparaten muß ein besonderes Inventarium aufgenommen, und dieselbe in einem dazu bestimmten Platz, wohl aufbewahret werden. 1)

Dieses sind theils die Stiftungs, theils die übrige heilsame Verordnungen zu Erhaltung der Stiftung; ich muß Ihnen aber sagen: daß seit dem Anfang der Stiftung, bis auf die gegenwärtige Zeit, sich zwar nichts in der Grundverfassung, aber doch sonst sehr vieles, zum

1) Hierzu ist schon lange ein eigenes, mit verschlossenen Glaskästen versehenes Zimmer angewiesen.

Glück der leidenden Menschheit, durch die hierunter unerschöpfliche Gnade des höchsten Stifters geändert habe, so wurden zum Beispiel: zu den 24. Betten in dem Haupt-Krankensaal, erstlich acht sogenannte Fallbetter aufgerichtet; zweitens: in dem sogenannten Altenschloß, ein neuer Krankensaal, worinn 12. Bettstatten befindlich, erbauet, und in diesem Gebäude, noch verschiedene andere Zimmer angebracht, und ausgerüstet, um im Fall fürs Militaire, oder aber für besondere Kranke, welche von einander abzusondern sind, von dieser weitern Einrichtung, den erforderlichen Gebrauch machen zu können.

Diese beide Gebäude, nemlich das ursprüngliche Krankenhaus, wurde mit jenem im alten Schloß bestehenden, mittelst einem sehr schönen bedeckten Gang verbunden, und hier abermal fünf verschiedene Krankenzimmer, für distinquirte Kranke eingerichtet, so daß im verflossenen Jahr, das Krankenhaus bereits so sehr erweitert ware, daß bei den damal epidemisch geherrschten Gallenkrankheiten, 64. Kranke auf einmal im

Hospital gemächlich, und jeder in seinem eigenen Bette aufgenomen, und verpfleget werden konnten, ohne die so eben benannte fünf besondere Krankenzimmer, zu diesem Zweck zu benutzen. m)

So ist ferner in dem Hospital, ohne die Kirch, die Wohnungen der Religiosen, und die damit verbundene übrigen Nothwendigkeiten mit zu zälen, Ein Waschhaus; Ein Brunnen; ein im Garten herrlich bedeckter, und zum Spaziergang für die Reconvalescenten bestimmter Gang; Ein Tod-

m) Ein auf die nemliche Art eingerichtetes Hospital, stifteten Mein gnädigster Fürst jenseits dem Rhein zu Deidesheim; nur daß jenes nicht mehr, als neun Bettstätten in sich fasset; den Fond zu der neunten Bettstatt haben Seine Hochwürden und Gnaden der Reichs-Freiherr von Mirbach, Herr zu Harf, wirklicher Dom Scholaster der hohen Domkirche zu Speier, und Capitular Herr des Freiadelichen Reichsritterstifts Odenheim zu Bruchsal mildthätig hergeschossen, und auf solche Art Hochwohldero mildthätigen Gemüthe, ein ewig bleibendes, Ehrenvolles Denkmal errichtet.

ten Zimmer; Ein Präparaten Zimmer; Ein Vorleesesaal; Eine durchaus wohl eingerichtete Anatomie sammt aller Zubehörde befindlich; und zu Besorgung des Anatomieweesens, gegenwärtig der Herr geheime Rath und Leibarzt Doctor Reuß, der auch das ganze Jahr hindurch, wöchentlich dreimal Physiologie lehren soll, bestimmt; dieser lieset demnach nicht nur dieserhalb die erforderlichen Collegien, sondern er lässet auch alles weitere, unter seiner alleinigen Direction, und Aufsicht vornemen, weshalben sich nicht nur der jederzeit aufgestellte Prosector, n) sondern alle übrige, nach dessen

---

n) Gegenwärtiger Prosector ist Frater August Regenauer, ein sehr fleissiger, unverdrossener, arbeitsamer junger Mann, der in sehr kurzer Zeit durch seinen Privatfleiß, seine anatomische Geschicklichkeit, zu einem hoben Grad erhoben hat, und der es in kürzerer Zeit, selbst in wichtigen Operationen zu einem hoben Grad bringen wird; aus eigenem Antrieb, und ohne Hoffnung eines Gewinnstes, liest er wirklich trockene Anatomie bei den vorhandenen Gerippen, und sonstigen Präparaten, so wie die Bandagenlehre; von diesem jungen Mann, darf sich das Hochstift zu seiner Zeit, um so mehr versprechen, weil

Befehlen zu bemessen haben. Ueberhaupt aber ist der Anatomie wegen folgender Entwurf fest. gesetzet.

a) Wird derselbe, nemlich der Herr geheime Rath Reuß, den Winter über, an den hiezu bestimmten tauglichen, und hinreichenden Subiecten, alle Haupttheile der Anatomie nämlich Osteologie, Myologie, Angiologie, Neurologie, Syndesmologie, Splanchnologie, und Adenologie, zu einer zu bestimmenden Stunde, öffentlich demonstriren.

b) Die Tage der Demonstration richten sich nach Maaßgaabe, der zur Präparation der Theile erforderlichen Zeit.

c) Die Präparation zur öffentlichen Demonstration, wird der dazu angestellte Prosector, unter Aufsicht, und nach Angabe des geheimen Rath Reuß besorgen.

d) Zu weiterer Känntniß, dürfen auch die Wundärzte aus der Stadt, sich an den

Menschen, und Vaterlandsliebe (dann er ist ein Landskind) sein Sporn ist.

zum öffentlichen demonstriren, nicht bestimmten Theilen, im Präpariren üben, und werden hierzu auch von dem geheimen Rath Reuß, und dem Prosector Anleitung erhalten.

e) Auch werden jeden Winter die anatomischen Präparaten, je nachdeme die Subjecten hiezu tauglich sein werden, durch neue vermehret, und zu den schon vorhandenen in Ordnung gestellt, und dem Inventarium darüber einverleibt werden; welche dann theils zu den Collegien nach Erfordernüs gebraucht, und den Wißbegierigen zu schicklicher Zeit erklärt werden; die übrige Zeit aber verschlossen bleiben.

Hier wäre also rücksichtlich auf das medizinisch chirurgische Fach, das wesentliche dieser Stiftung, der jedoch ein besonders, mit den meisten einheimischen officinellen Kräutern angelegter botanischer Garten, worüber dem Herrn geheimen Rath Reuß ebenfals die Aufsicht übertragen ist, noch beigezält werden muß.

Mit dieser reichen und Wohlthätigen Stiftung, hat das dahiesige Waysenhaus, welches ebenfals das Werk meines gnädigsten Fürsten und Herrn ist, die nemliche Einrichtung für das Medizinalweesen, welche das Barmherzige-Brüder Hospital hat; und auch diese Anstalt ist, hinsichtlich auf die Gesundheitspflege, mir gnädigst und unbedingt anvertrauet; nur hat, damit meine Anordnungen ohne Verschub, und genau befolget werden, der zeitliche Herr Verwalter des Hauses, die Oberaufsicht über die darinn sich befindende 25. Knaben; die Unteraufsicht aber der zeitliche Lehrer. Bei den 25. Mädchen aber, stehet die Oberaufsicht bei der zeitlichen Frau Verwalterinn; die Unteraufsicht hingegen, bei der Aufseherinn.

Diese väterliche Anstalt hat unserem Staat seit ihrem Stiftungstag, der ebenfalls in das Jahr 1776. zurückfällt, manchen brauchbaren Menschen gelieferet, und gegenwärtig ist sie bei dem besonderen Fleiß, und der besonderen Geschicklichkeit des wirklichen Lehrer des Herrn

Späth die Pflanzschule für unsere Schulmeister geworden.

Bekanntlich wird allenthalben gegen die Waisen, und Findlingshäuser geschimpfet; allein, seit deme ich die Verfassung des dahiesigen Waisen, und Findlingshaus kenne, wünsche ich, daß sie allgemeiner würden; zum schicklichsten Beförderungsmittel meines Wunsches, liefere ich Ihnen die Liste, der in dem Waisenhaus, seit seiner Stiftung, bis auf den 1sten Jenner 1789 verstorbenen Kinder, woran sich die Anzahl auf 14. beläuft; und dann frage ich abermal, was sich mit Bestand, gegen solch eine Verfassung sagen lasse?

Im Jahr 1777. den 27ten November, starb Johann Lindenblüth an Geschwüren. Im Jahr 1778. d. 10ten Jenner, starb Johann Philipp, ein vier Tage altes Wickelkind. In diesem nemlichen Jahr starben den 18ten September, Maria Eva Klotzin, und d. 19ten September, Anna Maria Holdenrithin an der Ruhr; den 28ten December aber Katharina Hofin am Beinfraß.

Im Jahr 1782. d. 26ten May starb Stein an der Abzehrung; den 28ten Junius Georg **Wiesenmayer**, und d. 13ten September Johann **Reichert** am Faulfieber.

Im Jahr 1783. den 8ten Jenner, starben Johann Adam **Berghäuser**, und den 23ten Jenner, Bernhard **Arweiler** an der Auszehrung.

Im Jahr 1784. den 13ten Merz starben **Wappenschmidinn**; **Maria Anna**: diese ware ein Findling, und hatte noch keinen eigenen Geschlechtsnamen bekommen, weil man noch innere glaubte, der Vater dürfte bekannt werden: von Mühlhausen, d. 22ten October; und Adam **Koch** d. 27. December.

Im Jahr 1785. d. 21ten April, starb Katharina **Esterin** an der Lungenentzündung.

Ueberhaupt, weil Ordnung, Reinlichkeit, und das alte Sprichwort: Principiis obsta; alles, in allem vermögen, muß ich abermal gestehen, daß in diesen Grundsätzen, worauf alle Verordnungen dieses Hauses gebauet, und welche die Aeusserungen des lebhafte

sten inneren Gefühls meines gnädigsten Herrn seyn, das Geheimniß verborgen liege, warum das hiesige Hochfürstl. Waisenhaus, ohne mindestes Bedenken als ein Muster aufgestellet werden darf. o)

Das, was ich mir zum allgemeinen Wohl der Menschen, von dieser wohlthätigen Anstalt abgezogen habe, reduciret sich auf sehr wenige Punkte, das beständigste bestehet darinn:

Kinder, welche wirklich schwer zahnen, dünsten einen sehr empfindbaren Grad von Hitze, welcher jeden übrigen gegenwärtigen Grad von Hitze übersteiget, nach der Richtung der Kron, der Pfeil, und der Lambda förmigen Nath aus.

Bei denen Kindern, wo das Zahnen schwer von statten gehet, da veränderet sich

o) Was die Nahrungsart der Waisenkinder betrifft, belieben Sie diese in der angehängten Tabelle nachzusehen.

die gewöhnliche Farb der Haare, doch so, daß sie immer dunkler werden.

Kinder beiderlei Geschlechts, welche sehr lange ohne einen offenbaren wesentlichen Fehler, im Schlaf den Harn öfter laufen lassen, werden fruhe reif, und sehr gail.

Gesunde Mädchen, welche verliebt und doch dabei enthaltsam seyn, leiden vor der monatlichen Reinigung grosse Schmerzen, die selbst jezuweilen Ohnmachten erzeugen, sie haben daneben das monatliche durch 6. 7. auch 8. Tage, mit häufigen Blutabgang.

Wann Mädchen ohne bekannte Ursach einen heftigen Durst bekommen, so sind sie dem Ausbruch des Monatlichen nahe.

Je mehr sich die Knaben den Jahren der Mannbarkeit näheren, je mehr seyn sie den Drüsen-Geschwülsten unter den Achseln, und in den Leisten unterworfen.

Die sogenannte Tölpeljahre der Kinder, seyn die wirkliche Entscheidungsjahre für derselben körperlich, und geistliches Vermögen; dann in diesem Zeitpunkt entwickelt die Natur den thätigsten Blutstoff für beinahe die ganze zukünftige Lebensjahre, es ist daher sehr gefährlich, die Kinder in diesem Zeitpunkt zu schweren Arbeiten, sowohl was den Leib, als den Geist betrift, anzuhalten.

Diese beeden wichtigen, und wohlthätigen Anstalten, seyn nichts weniger als der Innbegriff, all unserer dahiesigen öffentlichen Medicinal-Anstalten, sondern Mein gnädigster Herr, Höchstwelcher Sich durch den lauten Undank in Stiftung des Guten nicht zurück halten lassen, haben zu Erleichterung des Schicksaals armer nothleidender sich in der Residenzstadt Bruchsal befindender Kranken, die sich allenfalls zu dem Genuß des Barmherzigen Brüderhospital, nicht hinlänglich qualificiren können, die Fürsorge dahin getroffen: daß denselben die erforderliche Arzenei, im Fall sie sol-

che zu zalen ausser Stand sind, auf jedesmalen, von dem Pfarrer, und Medicus auszustellenden gewissenhaften Zeugnisse, aus der Apotheke unentgeldlich abgereicht, und dafür die Zahlung, aus dem Allmosenamt hiesiger Stadt geleistet werde; und daß auch die Aerzte, und Wundärzte nach erhaltener besonderen Anweisung, solchen Kranken mit unentgeldlicher Hilfe beizustehen haben.

Damit es aber den Kranken nicht an zuträglicher Nahrung gebreche, worunter mit Verminderung der Kräften, das Uebel gestärket werde, somit der Kranke dem Uebel unterliegen dürfte; haben Höchst Sie aus Ihren eigenen Mitteln einen Fond hergegeben, und für ewige Zeiten sicher gestellt, der bis hieher mehr als hinreichend ware, die dießfalsige Kranke dergestalten zu nähren, daß jeder täglich Ein Pfund Rindfleisch, $\frac{1}{8}$ Pfund Reiß oder Gerste, und für einen Kreutzer Brod empfängt. Sollten jedoch epidemische Krankheiten den Fond und das bereits ersparte, und noch zu ersparende unzureichend machen, so hätte nach Erfor-

dernüß, die Unirte milde Stiftungscasse, das nöthige vorzuschüssen, und sich so fort nach, und nach neuerdings an der zu bezielenden Ersparnüß, bezalt zu machen.

Nebst diesen Stiftungen bestehet noch das sogenannte Land, oder Pfründner Spital, welches nach Altenbürg, eine kleine Stunde von hier verlegt worden ist. Diesem Spital haben mein wirklicher **Gnädigster Fürst und Herr**, nicht nur eine dauerhafte, und beschränkte Ordnung gegeben, sondern solches ansehnlich, nemlich von 24. bis zu 36 Köpfen vermehret, und den hierzu erforderlichen Fond, aus **Höchst Dero** eigenen Mitteln hergeschossen; nebst deme: daß diese Pfründner alles, was die Nothdurft, so wohl in gesunden, als in kranken Tagen erheischet unendgeldlich erhalten; nebst deme: daß sie ihren eigenen, in ihrem angewiesenen Haus wohnenden Seelsorger haben; so bekommen sie auch noch oben drein die Kleidung dergestalten, daß jedem Pfründner männlichen Geschlechts alljährlich um Weynachten:

Ein neues Hemd von weis Hänfentuch,
Ein schwarz florenes Halstuch 3. Ellen.
Ein paar neue Schuhe, und
Ein paar neue wollene graue Strümpfe.
Sodann alle drei Jahre
Ein blaues Kleid, bestehend in einem Rock, mit weisen Kragen, Kamisol, und zwei paar Hosen von Kirsei, mit weiß zinnernen Knöpfen.
Einen neuen Hut, und
Eine neue wollene gewebte Kappe.
Sodann jeder Frau zur nemlichen Zeit:
Ein neues Hemd, von weis Hänfentuch.
Ein Halstuch von 2. Ellen, und schwarzen Kotton.
Ein paar neue Schuhe, und
Ein paar neue Strümpfe.
Und alle 3. Jahre
Ein neues Mützel, und Rock von blauen Rockbai, und
Ein franzleinener Schurz von 3½ Ellen mit aller Zugehörde vollkommen gefertigter zu gestellet, und bei der Anschaffung dieser

Kleider, eine vollkommene Gleichheit, so-
wohl im Getüch, und Leinenzeug, als
auch in der Form, ohne die mindeste Rück-
sicht der Personen, beobachtet werden solle.
Die Eigenschaften, um in dieses Pfründ-
ner Hospital aufgenommen werden zu können,
ist diese einzige:

Wenn nemlich alte Manns, oder Weibspersonen
ihren Unterhalt, weder durch Handarbeit, noch
durch Hilf ihrer allenfalsigen Kinder, oder An-
verwandeten mehr zu bekommen wissen, son-
dern sich blos mit Allmosen sammeln ernäh-
ren müßten, ohne Rücksicht zu nemen wie,
und auf was für eine Art, sie in den dürfti-
gen Zustand gerathen seyn. — —

Noch sind die milden Stiftungen für die
dahiesige Stadt nicht nur nicht erschöpfet, son-
dern in diesem Jahr, wollen auch Seine Hoch-
fürstliche Gnaden noch ein ansehnliches Spi-
tal, durch Hieherberufung der Elisabethine-
rinen, oder der sogenannten Barmherzigen
Schwestern, zum besten des weiblichen Ge-
schlechts gnädigst stiften; als für welches bis
hieher,

hieher, blos durch eine, mit dem Herrn Geheimen Rath Reuß bestellte Hebammenschul, worinn nicht nur alle öffentlich anzustellende Ammen, sondern selbst die Wundärzte abermalen unentgeldlichen Unterricht empfangen, gesorget ist; wann denn die eben gedachte Stiftung errichtet seyn wird, so gehet der dahiesigen Stadt, ausser einem Accouchir-Haus, besonders, da die Pfründtner von Altenbürg wieder hieher versetzet werden sollen, nichts mehr ab, was znr Erleichterung der Nothleidenden, und zur Bildung der grösten Aerzte, und Wundärzte erforderet werden mag; beide hätten Gelegenheit den käumenden Menschen in allen möglichen Verhältnüssen, bis in die spätesten Jahre zu beobachten, und all das in einer solch gedrängten Mannigfaltigkeit zu beobachten, daß das Ganze, von einem arbeitsamen und geschickten Mann übersehen, geleitet, und bestens besorgt werden könnte.

Dann nebst den Cölibanten Krankheiten, welche diese Institute selbst lieferten, bestehet auch ein Zuchthaus dahier, worinnen nebst den

häufigen Gemüthskrankheiten, wegen verlohrener Freiheit, Ehre, und verscherzten anständigen zeitlichen Versorgung, u. s. f. auch das ganze Heer, aller möglichen erdichteten Krankheiten Jahr aus, Jahr ein, Gäng und Gebe, sein. Würde man wohl in Europa ein Institut finden, daß mit diesem in Vergleich käme! Mir ist keines bekannt, und schwerlich dürften anderstwo die Umstände so glücklich beisammen anzutreffen, oder zu ordnen sind, wie sie allschon dahier gründlich bestehen, weil auch mittelst der Hofapotheke für dem Pharmaceutisch chymischen Unterricht, ganz leicht Rath geschaft werden könnte.

Freund! noch sind wir nicht am Ziel, der dahiesigen milden Stiftungen, für arme Kranke; denn auch die dahiesige Stadt, hat dießfals ihre eigene, sehr reiche Quellen, woraus sie die Quaalen ihrer Bürger lindert; ich fange mit der sogenannten Prästinarischen Massa an.

Der Stifter dieser Massa, deren Capital ich nicht statthaft anzugeben weiß, war ein dahiesiger reicher Rathsverwandete, und Han-

delsmann, Namens Johann Baptist Prästinari, er starb im Jahr 1744. und vermachte die Zinsen, von dem dritten Theil seines ansehnlichen Vermögens, für die dahiesige Hausarme.

Hiernach kömmt das **Bruchsaler** Stadt-Spital, in welchen arme Pfründtner, aus dahiesiger Stadt aufgenommen, und Lebenslänglich verpflegt werden sollen; auf dieses folgt das **Siechen**, oder **Gutleuthaus**, dessen ursprünglicher Zweck dahin gehet, um hievon arme Preßhafte, sonderlich Reisende, in einem besonders errichteten Siechenhaus aufzunemen, und bis zu ihrer Wiedergenesung zu verpflegen. Endlich macht die **Allmosenkasse** den Beschluß, wodurch abermal die Vorsorge getroffen ist, daß von den fallenden Zinsen des ansehnlichen Kapitals, die Hausarme mittelst wöchentlich an baarem Geld abgereichten Summen beinahe ganz versorgt werden; wenn gleich die vorzügliche Absicht ehedem war, daß arme Reisende, in dem Armenhause, jedoch nur über Nacht davon unterhalten werden sollen.

Ob ich nun Recht, oder Unrecht habe, wann ich sagte, daß die dahiesigen Unterthanen, durch endlose milde Stiftungen, für alle Zeiten, gegen jede Gattung von Bedürfnüssen, und Noth gesichert seien, folglich (die Sache gehe wie sie wolle) getrost ihrer einstigen Auflösung entgegen sehen, und unbekümmert, zum hohen Alter reifen können, darüber erbitte ich mir Ihr Urtheil.

Nöthige Verbesserungen.

Seite — —	Zeile — —	statt — —	lese
11	10	Türkinn —	Spelerin
53	1	lösche die Wörter, a linie, oder a capite aus.	
126	23	Vordöstlich	Nordöstlich
97	1	nach dem Wort, rede, setze: als	

Bayerische Staatsbibliothek München

Erste Fortsetzung

des

tabellarischen Verzeichnisses, die in dem hochfürstlich-bischöflich-speierischen Barmherzigenbrüder Hospital zu Bruchsal verstorbene Kranke betreffend; enthält die Verstorbene von den Jahren 1782. 1783. und 1784.

	Wurden überhaupt Kranke aufgenommen	hievon starben	Nro.	Namen des Verstorbenen.	Alter	Religion.	Geburtsort.	Vaterland.	Nahrungsart.	wurde aufgenommen Tag	Monat	Jahr	und starb Tag	Monat	Jahr	Gattung der tödtlich gewordenen Krankheit.
1782.	— 312 —	9	39	Mayer	48	Cathol.	Foorst. J.	Speier	Taglöhner	18	Hornung	1782	20	Hornung	1782	Brandfieber.
			40	Scherer	25	—	Kirrweiler	——	Soldat	19	——	——	24	——	——	Lungenentzündung.
			41	Krätz	16	—	Ermannstadt	——	Mauerer	15	——	——	5	Merz	——	Nasen Schleim-Gewächs, und daher entzündliche Hirnwuth.
			42	Lang	40	—	Hambrücken	Speier	Bauer	18	Merz	——	6	April	——	Lungensucht und Gicht.
			43	Spiegler	18	—	Bruchsal	——	Schneider	4	Junius	——	14	Junius	——	Lungen- und Bauch Wassersucht.
			44	Bellem	21	—	Stettfelden	——	Züchtling	4	Decemb.	1781	2	August	——	Gichtstoffs Versetzung, und daher Eiterungsfieber.
			45	Anslinger	30	—	St. Martin	——	Schneider	2	August	1782	28	——	——	Gallenkrankheit, die in ein Faulfieber übergienge.
			46	Beck	48	—	Hamburg	Reichsstadt	Krähmer	5	October	——	15	October	——	Lungensucht.
			47	Gräff	51	—	Schifferstadt	Speier	Hoflaquay	21	Novemb.	——	30	Decemb.	——	Brustwassersucht, und Bluthusten.
1783.	— 321 —	18	48	Mohr	23	—	Oestringen	Speier	Soldat	18	Decemb.	1782	2	Februar	1783	In eine Lungensucht ausgearteter langwieriger Brusthusten.
			49	Gatterer	57	—	Gräfenhausen	Pfalz	Schlosser	20	Februar	1783	25	——	——	Lungensucht, und hintennach Brandfieber.
			50	Linder	43	—	Mingolsheim	Speier	Bauer	25	Jenner	——	13	Merz	——	Vom Beinfraß entstandener kalter Brand am rechten Fuß Knöchel.
			51	Eschmann	25	—	Foorst. J.	——	Soldat	9	May	——	29	May	——	Schlag von Berstung der Blutgefäße im Hirn, wegen heftiger Anstrengung der Kräften.
			52	Kaiser	22	—	Lonkam	Trierisch	Schneider	12	April	——	31	——	——	Brust und Bauchwassersucht von zurückgetrettenen Krätze.
			53	Bittermann	34	—	Untergrombach	Speier	Bauer	30	Junius	——	7	Julius	——	Brandfieber.
			54	Mack	23	—	Oberhausen	——	———	6	Julius	——	--	——	——	Eingeklemmter Darmbruch.
			55	Schuster	76	—	Cronheim	Eichstädtisch	———	5	April	——	17	——	——	Rothlauffieber mit Ausschlag von Eiter, und Wasserblattern.
			56	Leber	67	—	Neudhart	Speier	Zimmermann	18	Septemb.	——	26	Septemb.	——	Brandfieber.
			57	Seyfert	17	—	Bruchsal	——	Schneider	2	October	——	4	October	——	Brandfieber.
			58	Lutz	20	—	Weyer	——	Soldat	15	——	——	30	——	——	Brandigte Bräune.
			59	Birklein	27	Luther.	Sechsau	Baden	Zimmermann	11	Novemb.	——	18	Novemb.	——	In ein Faulfieber übergegangenes Gallenfieber.
			60	Brock	23	Cathol.	Cölln	Reichsstadt	Schlosser	13	October	——	20	——	——	Eine Wassersucht nach vernachlässigten Ruhrkrankheit.
			61	Ebersold	80	—	Bruchsal	Speier	Schuster	5	Decemb.	——	6	Decemb.	——	Langwierige Lungensucht.
			62	Ball	16	—	Landshausen	Odenheim	Student	13	Novemb.	——	8	——	——	Ein in die Ruhrkrankheit ausgeartetes Faulfieber.
			63	Betz	43	—	Spechbach	Pfalz	Bauer	25	——	——	12	——	——	Von Leber Verstopfung entstandene Engbrüstigkeit, und Wassersucht.
			64	Verges	25	—	Schönenberg	——	———	23	——	——	13	——	——	Alltägiges Wechselfieber.
			65	Mohr	53	—	Bruchsal	Speier	Bäcker	4	Decemb.	——	27	——	——	Zufällige Hirnentzündung von unheilbaren Wahnsinnes Ursachen.
1784.	— 416 —	11	66	Schneider	15	—	Kirrweiler	Speier	Waisenkind	7	Decemb.	1783	11	Jenner	1784	Lungensucht.
			67	Grub	47	—	Foorst. J.	——	Posthalter	20	Jenner	1784	20	——	——	Lungensucht.
			68	Schmid	22	—	Stettfelden	——	Bauknecht	12	August	——	13	August	——	Brandfieber.
			69	Kleiner	49	—	Medenbach	Westphalen	Tuchmacher	12	October	1782	16	——	——	Beinfraß mit tiefen Ausschwürungen über den ganzen Leib.
			70	Scheelhorn	20	—	Foorst. J.	Speier	Soldat	30	Septemb.	——	10	October	——	Ruhrkrankheit.
			71	Bauer	21	—	Salmendingen	Wirtemberg	Weber	28	Julius	——	28	——	——	Bauchwassersucht.
			72	Müller	23	—	Pfalz	Trierisch	Tischler	13	October	——	3	Novemb.	——	Lungenrothlauf, das sich in brandigte Eiterung endete.
			73	Becker	39	—	Kißlau	Speier	Schneider	30	Novemb.	——	4	Decemb.	——	Entzündliches Flußfieber.
			74	Weber	36	—	Rauenberg	——	Bauer	3	Decemb	——	6	——	——	Lungen- und Magenentzündung.
			75	Dosch	70	—	Foorst	——	———	16	——	——	25	——	——	Verhaltung des Harns von Lähmung der Harnblase durch Gichtstoffs Versetzung.
			76	Gais	25	—	Rothenberg	——	Soldat	21	——	——	28	——	——	Lungenentzündung unter der Masque eines alltägigen Fieber.
	1049.	38.														

Tabellarisches Verzeichniß

derjenigen Kranken, welche in

dem von Sr. Hochfürstlichen Gnaden, dem regierenden Herrn Fürstbischoffen von Speier Carl Philipp August gestifteten Barmherzigenbrüder Hospital zu Bruchsal,

seit dem 9ten December 1776,

als dem Stiftungstag besagten Hospitals, bis den 31ten December 1788. inclusive gestorben sein; enthält die Verstorbene von den Jahren 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. und 1781.

1776.	Wurden überhaupt Kranke aufgenommen	hievon starben	Nro.	Namen des Verstorbenen.	Alter	Religion.	Geburtsort.	Vaterland.	Nahrungsart.	wurde aufgenommen Tag	Monat	Jahr	und starb Tag	Monat	Jahr	Gattung der tödtlich gewordenen Krankheit.
	— 22 —	1	1	Zimmermann	67	Cathol.	Zeuthern	Speier	Taglöhner	11	Decemb.	1776	15	Decemb.	1776	An einem Complicirten Schenkel Beinbruch, mit der Bauchwassersucht.
1777.	— 265 —	6	2	Knapp	25	——	Bruchsal	——	Hausknecht	7	Jenner	1777	12	Jenner	1777	An einer übel behandelten Lungenentzündung.
			3	Neykamm	63	——	Himelscron	Bareuth	Bauer	26	Jenner	------	26	------	------	An einer vernachläßigten, und bereits in Brand übergegangenen Lungenentzündung
			4	Rettinger	29	——	Mayingen	Wallerstein	Hausknecht	23	Hornung	------	3	Merz	------	An einem bösartigen, und vernachläßigten Faulfieber.
			5	Schrankel	15	——	Lendshan	Nassau Usingen	Schmidt	14	April	------	5	May	------	Magenbrand, verursacht durch Geschwüre desselben, die die Spulwürmer erregten
			6	Grosberger	43	——	Schwanenstadt	Oberöstreich	Buchdrucker	7	Junius	------	27	October	------	Folgen der Bleycolick.
			7	Tyson	35	——	Hambach	Speier	Soldat	27	Novemb.	------	5	Decemb.	------	Lungensucht.
1778.	— 299 —	11	8	Heckler	19	——	Aschau	Tyrol	Mauerer	23	Novemb.	1777	4	Jenner	1778	Bauchwassersucht.
			9	Denny	45	——	Oestringen	Speier	Bauer	13	Jenner	1778	21	Jenner	——	Lungensucht.
			10	Theer	32		Staffert	Baden	Fischer	23	——	——	24	——	——	An den Folgen des Blasen Steinschnitts.
			11	Heller	20	Cathol.	Bruchsal	Speier	Taglöhner	19	Hornung	——	10	Merz	——	An der Brustwassersucht, von zurückgetriebenen Krätze.
			12	Schmid	21	——	Rastatt	Baden	Schneider	27	——	——	5	——	——	An einem unglücklich geborstenen Lungen Eiterbeutel erstickt.
			13	Heeger	18	——	Kirrlach	Speier	Soldat	3	Jenner	——	3	April	——	Ebenfals an eben gedachter Krankheit erstickt.
			14	Schornbach	19	——	Sinzheim	Pfalz	Soldat	3	Julius	1778	8	August	——	Ansteckung durch ein unreines Aderlaßwerkzeug, und daher Brandfieber.
			15	Bieber	43	——	Räutau	Tyrol	Mauerer	9	Septemb.	——	13	Septemb.	——	Faulfieber, und Engbrüstigkeit.
			16	Weiß	23	——	Rußheim	Elsaß	Wundarzt	9	August	——	3	October	——	Leberfäulniß.
			17	Kreutzer	33	——	Heerde	Westphalen	Schlosser	5	October	——	6	——	——	Tödtliche Wunde von einer Kanone.
			18	Feith	40	——	Kronau	Speier	Viehhirt	9	Decemb.	——	11	Decemb.	——	Lungensucht, und Darmbrand.
1779.	— 163 —	1	19	Kunz	18	——	Vorbach	Baden	Wundarzt	3	Septemb.	1779	11	Septemb.	1779	Ruhrkrankheit.
1780.	— 196 —	6	20	Herz	36	——	Füegen	Tyrol	Oelhändler	14	Jenner	1780	8	Hornung	1780	Lungensucht
			21	Huber	25	——	Ohmenheim	Bei Ellwangen	Mauerer	5	Hornung	——	10	——	——	Lungenbrand.
			22	Gerold	24	——	Benedictbeuer	in Bayern	Stallknecht	8	August	——	28	August	——	Lungensucht.
			23	Geschwind	25	——	Kimmershofen	Mainz	Weber	28	——	——	29	——	——	Faulfieber.
			24	Weinecker	65	——	Znaim	Mähren	Pflästerer	5	Septemb.	——	8	Septemb.	——	Lungensucht..
			25	Minder	20	——	Heiligenstein	Speier	Soldat	19	October	——	25	Novemb.	——	Entzündliche Gicht.
1781.	— 225 —	13	26	Flasch	34	——	Winneweichern	Pfalz	Schuster	29	Novemb.	1780	2	Jenner	1781	Faulfieber.
			27	Brazecker	56	——	Unterambrach	Schweitz	Bauer	29	Decemb.	1781	—	——	——	Allgemeine Wassersucht, so fort der Schlagfluß.
			28	Henzy	43	——	Langenbrücken	Speier	Mauerer	4	Novemb.	——	5	——	——	Lungensucht mit schmelzendem Bauchfluß.
			29	Lindenschmid	25	——	Geinsheim	——	Soldat	21	——	——	15	——	——	Eiterbeutel in der Lungen gebärstet, und daher erstickt.
			30	Mäyer	50	——	Weidenau	Kempten	Mauerer	13	October	——	6	Merz	——	Lungensucht.
			31	Deutsch	54	——	Schifferstadt	Speier	Sattler	25	Jenner	1781	23	——	——	Krebs am Arm und daher Eiterungsfieber.
			32	Rund	43	——	Pforzheim	Baden	Taglöhner	2	——	——	30	——	——	Bauch, und Brustwassersucht.
			33	Schrager	77	——	Bruchsal	Speier	Taglöhner	22	Merz	——	4	April	——	Brand vom Nachlaß der Natur.
			34	Frick	75	——	Ermberg	Tyrol	Mauerer	30	April	——	5	May	——	Dreytägiges Schlagflußfieber.
			35	Schatz	26	——	Waldsee	Schwaben	Schuster	1	——	——	6	Junius	——	Lähmung der Harnblase, mit Ischurie, und Brand, durch Gichtstofsversetzung.
			36	Etzkorn	20	——	Stettfelden	Speier	Bauer	27	Julius	——	27	August	——	Doppeltes dreitägiges Fieber.
			37	Wittmann	23	——	Foorst J.	Speier	Soldat	—	——	——	1	Septemb.	——	Faulfieber mit doppeltem Rückfall, endlich Wind, und Bauchwassersucht.
			38	Bossinet	24	——	Langenbrücken	——	——	24	Decemb.	——	29	Decemb.	——	Lungensucht.
	1770.	38.														

Zwote Fortsetzung

des

tabellarischen Verzeichnisses, die in dem hochfürstlich-bischöflich-speierischen Barmherzigenbrüder Hospital zu Bruchsal verstorbene Kranke betreffend; enthält die Verstorbene von den Jahren 1785. 1786. 1787. und 788.

	Wurden überhaupt Kranke aufgenommen	hievon starben	Nro.	Namen des Verstorbenen.	Alter	Religion.	Geburtsort.	Vaterland.	Nahrungsart.	wurde aufgenommen			und starb			Gattung der tödtlich gewordenen Krankheit.
1785.										Tag	Monat	Jahr	Tag	Monat	Jahr	
	— 410 —	14	77	Schweickert	68	Cathol.	Bruchsal	Speier	Schneider	18	Decemb.	1784	4	Jenner	1785	Lungensucht.
			78	Stoll	55	—	Günzburg	Burgau	Zimmermann	19	Jenner	1785	20	—	—	Durch einen Schlag auf den Schmeerbauch, gebärstete Gedärme
			79	Wehr	63	—	Aufstätten	Franken	Gutscher	30	—	—	6	Hornung	—	An Schmerz, von auf entblösete Nerven aufgegossenen, destillirten Gewürznägelein Oel.
			80	Leidner	61	—	Dessericken	Tyrol	Handelsmann	22	—	—	23	—	—	Lungensucht.
			81	Martin	26	—	Waibstadt	Speier	Maurer	—	—	—	7	Merz	—	Lungensucht.
			82	Gemehl	22	—	Belgrad	Trierisch	Tischler	13	Merz	—	18	—	—	Hirnentzündung von zurückgetretenen Gicht, und Hüftwehe.
			83	Kohn	60	—	Jöhlingen	Speier	Gärtner	24	April	—	25	April	—	Lungenbrand.
			84	Johannes	25	—	Neustatt	an der Saal	Kiefer	10	Julius	—	4	August	—	Faulfieber.
			85	Wohl	46	—	Zeuthern	Speier	Bauer	13	August	—	15	—	—	Bauch und Lungensucht.
			86	Keller	22	—	Dieshofen	Schweiz	Zimmermann	29	—	—	24	Septemb.	—	Fauligtes Flußfieber.
			87	Hundemer	24	—	St. Martin	Speier	Soldat	19	—	—	29	—	—	Faulfieber nach der Gallenruhr.
			88	Staader	24	—	Hainfeld	—	—	27	—	—	6	Novemb.	—	Lungenblutsturz.
			89	Linz	24	—	Triest	Tyrol	Schlosser	6	October	—	11	—	—	Lungensucht.
			90	Willheim	23	—	St. Martin	Speier	Soldat	15	Septemb	—	3	Decemb.	-	Lähmung und Brand, der Harnblase, von dahin versetzten Gichtstoff.
1786.	— 391 —	6	91	Klein	22	—	Duttenhofen	—	—	6	Jenner	1786	29	Jenner	1786	Fäuligtes Rothlauffieber.
			92	Faust	24	—	Phauhausen	—	Maurer	12	October	1785	23	Hornung	—	Bauchwassersucht, nach einem langwierigen quartan Fieber.
			93	Biene	21	—	Hamburg	Reichsstadt	Kaminfeger	24	Februar	1786	8	Merz	—	Lungensucht.
			94	Altmann	42	—	Breßlau	Schlesien	Buchdrucker	6	Julius	—	31	Julius	—	Lungensucht.
			95	Hundsdörfer	48	—	Weyer D.	Speier	Bauer	28	October	—	14	Novemb.	—	Schlagfluß vom Flußfieber.
			96	Schmid	18	—	Rettigheim	—	Weber	26	—	—	26	—	—	Krätze zurückgetriebene, und daher Brustwassersucht.
1787.	— 430 —	7	97	Vierschroot	32	—	Mainz	Mainzisch	Wundarzt	15	Jenner	1787	26	Jenner	1787	Lungensucht.
			98	Kaiser	65	—	Bruchsal	Speier	Taglöhner	27	Hornung	—	5	Merz	—	Vernachläsigter Seitenstich, und daher entstandener Todt wie beim Lungen Brandfieber.
			99	Heilmann	37	—	Kronau	—	—	10	—	—	10	—	—	Nierengeschwüre, und Knorpelartige Erweichung der Darmbeine ꝛc. vom Gichtstoff.
			100	Kernberger	47	—	Bruchsal	—	Seifensieder	8	Junius	—	16	Junius	—	Gebärsteter Eiterbeutel der Lunge, und daher entstandene Erstickung.
			101	Neher	27	—	Malsch	Baden	Bauer	1	October	—	16	October	—	Gichtkolick, und daher entstandener kalter Brand der Gedärme.
			102	Fischer	25	—	Foorst D.	Speier	—	3	Novemb.	—	2	Decemb.	—	Magenentzündung, und Brustwassersucht.
			103	Dolfinger	41	—	Rothenburg	V. Oesterreich	Weber	11	—	—	12	—	—	Lungensucht, und Wassersucht nach einem Wechselfieber.
1788.	— 508 —	13	104	Schwaab	33	—	St. Martin	Speier	Taglöhner	28	October	1787	4	Jenner	1788	Lungensucht.
			105	Straser	16	—	Weschbach	Pfalz	Bauer	9	Jenner	1788	15	—	—	Brustwassersucht, von zurückgetriebenen Rothlauf Ausschlag.
			106	Sauer	20	—	Königsbach	Speier	Soldat	2	Decemb.	1787	19	—	—	Brustwassersucht, von zurückgetriebenen Krätze.
			107	Hagenbuch	25	—	Kirrweiler	—	—	16	—	—	27	—	—	Von vernachlässigten Rothlauffieber entstandene allgemeine Luftgeschwulst, und Kalterbrand.
			108	Becker	58	—	Untergrombach	—	Schulmeister	22	Februar	1788	—	Februar	—	Faulfieber.
			109	Kreitenmäyer	49	—	Geinsheim	—	Soldat	11	—	—	3	Merz	—	Lungensucht.
			110	Busch	24	Luther.	Kolberg	Preussen	Schlosser	7	Jenner	—	5	April	—	Lungensucht.
			111	Gassner	25	Cathol	Neudorf	Speier	Soldat	31	Merz	—	15	—	—	Galligtes Flußfieber.
			112	Gruber	19	—	Neibsheim	—	—	28	April	—	22	May	—	Faulfieber mit Ruhrartigen Durchfall.
			113	Arnold	58	—	Bruchsal	—	Zimmermann	18	Septemb.	—	23	Septemb.	—	Brandfieber.
			114	Reiß	18	—	—	—	Tischler	5	—	—	17	October	—	Schleimfiebers wiederholte Rückfälle.
			115	Sutorius	24	—	Waibstadt	—	Wundarzt	22	Decemb.	—	25	Decemb.	—	Lungenbrand von der Lungensucht.
			116	Wagner	68	—	Jöhlingen	—	Bauer	27	—	—	27	—	—	Brandfieber; starb acht Stunden nach seiner Aufnahm.
	1739.	40.														

Speißtabelle für das Fürstl. Speierische Waisenhaus.

Monate.	Sonntag.		Montag.		Dienstag.		Mittwoch.		Donnerstag.		Freitag.		Sambstag.	
	Morgens durchs ganze Jahr Wassersuppe.		Morgens durchs ganze Jahr Wassersuppe, mit Zwibeln geschmelzt.		Morgens durchs ganze Jahr Wassersuppe.		Morgens durchs ganze Jahr Wassersuppe, mit gebrenntem Mehl geschmelzt.		Morgens durchs ganze Jahr Wassersuppe.		Morgens durchs ganze Jahr Wassersuppe.		Morgens durchs ganze Jahr Wassersuppe, mit gebrennten Mehl geschmelzt.	
	Mittags.	Abends.	Mittags.	Abends.	Mittags.	Abends.	Mittags.	Abends.	Mittags.	Abends.	Mittags.	Abends.	Mittags.	Abends.
Jenner Hornung und März.	Fleischsuppe, jedes 1/4 Pfund Rindfleisch, und Sauerkraut.	Wassersuppe, und Sauerkraut, mit Mehlspazen.	Wassersuppe, und ausgehülste saure Bonen, oder Erbsen, oder Linsen.	Wassersuppe und Haberbrei.	Fleischsuppe, Rindfleisch, und Erdbirnschnitze, oder weiße Rüben.	Wassersuppe, und Erdbirnschnitze, oder weiße Rüben.	Wassersuppe, und Hirsenbrei mit Milch, und Wasser gekocht.	Wassersuppe, und Hirsenbrei.	Fleischsuppe, Rindfleisch, und Linsen, oder Erdbirnschnitze, oder weiße Rüben.	Wassersuppe, und Erdbirnschnitze, oder weiße Rüben, oder Gerste in Wasser.	Wassersuppe mit Zwibel geschmelzt, und Mehlspeiße mit Wasser gekocht.	Brodsuppe, und Knöpfelbrühe, u. gesottene Erdbirn.	Wassersuppe, und Erbsen oder Gerste in Wasser gekocht.	Wassersuppe, und Haberbrei, oder Gerste in Wasser gekocht.
April und Mai.	wie oben.	wie oben.	wie oben.	wie oben.	Fleischsuppe, Rindfleisch, und Erdbirnschnitze, oder Gerste.	Wassersuppe, und Erdbirnschnitze, oder Gerste.	wie oben.	wie oben.	Fleischsuppe, Rindfleisch, und Linsen, oder Erdbirnschnitze.	Wassersuppe, und Erdbirnschnitze, od. Gerste.	wie oben.	wie oben	wie oben.	wie oben.
Junius, Julius und Augustus.	Fleischsuppe, Rindfleisch, und Sauerkraut, oder grünes Gemüß.	Wassersuppe, und Sauerkraut, mit Mehlspazen, oder grünes Gemüß.	Wassersuppe, und Gerste im Wasser.	Wassersuppe, und Gerste oder Salat.	Fleischsuppe, Rindfleisch, und Erdbirnschnitze, oder grünes Gemüß.	Wassersuppe, und Erdbirnschnitze, oder grünes Gemüß.	wie oben.	wie oben.	Fleischsuppe, Rindfleisch, und Linsen, od. Sauerkraut, oder grünes Gemüß.	Wassersuppe, und Sauerkraut, od. grünes Gemüß.	Wassersuppe mit Zwibeln geschmelzt, und Mehlspeiße.	Brodsuppe, mit Knöpfelbrühe, und Salat, oder gestandene Milch.	wie oben.	wie oben.
September.	Fleischsuppe, Rindfleisch, und grünes Gemüß.	Wassersuppe, und grünes Gemüße.	Wassersuppe, und Gerste im Wasser, oder Sauerkraut.	Wassersuppe, und Gerste in Wasser, oder Sauerkraut.	Fleischsuppe, Rindfleisch, und grünes Gemüß.	Wassersuppe, und grünes Gemüß.	wie oben.	wie oben.	Fleischsuppe, Rindfleisch, und grünes Gemüß.	Wassersuppe, und grünes Gemüß.	Wassersuppe mit Zwibeln geschmelzt, und Mehlspeiße.	Brodsuppe, mit Knöpfelbrühe, und grün, oder gedürtes Obst, mit Brodschnitten, oder Mehlspazen.	wie oben.	wie oben.
Oktober.	Fleischsuppe, Rindfleisch, und Weißkraut, oder ander grün Gemüß.	Wassersuppe, und Weißkraut, oder ander grünes Gemüß.	Wassersuppe, und Gerste im Wasser.	Wassersuppe und Gerste im Wasser.	Fleischsuppe, Rindfleisch, und grünes Gemüß, oder Erdbirnschnitze.	Wassersuppe, und Erdbirnschnitze, oder grünes Gemüß.	wie oben.	wie oben.	Fleischsuppe, Rindfleisch, und grünes Gemüß, oder weiße Rüben.	Wassersuppe, und grünes Gemüß, oder weiße Rüben.	Wassersuppe mit Zwibeln geschmelzt, und Mehlspeiße.	Brodsuppe, mit Knöpfelbrühe, und grün, oder gedürtes Obst, mit Brodschnitten, oder gesottene Erdbirn.	wie oben.	wie oben.
November und Dezember.	Fleischsuppe, Rindfleisch, und Weißkraut, oder Sauerkraut.	Wassersuppe, und Weißkraut, oder Sauerkraut.	Wassersuppe, und ausgehülste saure Bonen, oder Erbsen, oder Linsen.	Wassersuppe und Gerste im Wasser.	Fleischsuppe, Rindfleisch, und Erdbirnschnitze, oder weiße Rüben.	Wassersuppe, und Erdbirnschnitze, oder weiße Rüben.	wie oben.	wie oben.	Fleischsuppe, Rindfleisch, und Linsen.	Wassersuppe, und Gerste im Wasser, oder weiße Rüben.	Wassersuppe mit Zwibeln geschmelzt, und Mehlspeiße.	Brodsuppe, mit Knöpfelbrühe, und gesottene Erdbirn.	wie oben.	wie oben.

An den drei Festen Ostern, Pfingsten und Weihnachten, wenn gleich letzteres auf einen Werktag fällt, empfängt jedes nebst dem 1/4 Pfund Rindfleisch, noch 1/4 Pfund Gebratenes und 1. Schoppen Wein. Auch erhalten sie das um der Fasten willen am Palmsonntage vermissende Rindfleisch, am Ostermondtage.

T

dem von Sierenden He

bis den 31tem

1776.	Wurden üb haupt Kranke a genommen	i- n.	Geburtsor
	— 22 —	l.	Zeuther
1777.	— 265 —		Bruchsal
			Him̃elscr
			Mayinge
			Lendshar
			Schwanens
			Hambach
1778.	— 299 —		Aschau
			Oestringen
			Staffert
		l.	Bruchsal
			Rastatt
			Kirrlach
			Sinzheim
			Räutau

wie oben.	wie oben.
wie oben.	wie oben.
wie oben.	wie oben.

ch erhalten sie das um der

e f ü

Monate.	Morgen	Morgens
	Mitta	Mittag
Jenner Hornung und März.	Fleischsu des 1/4 Rindfleis Sauerkr	Fleischsu Rindfleisch, Erdbirnsch oder weiße ben.
April und Mai.	wie o	Fleischsu Rindfleisch, Erdbirnsch oder Gerste
Junius, Julius und Augustus.	Fleisch Rindflei Sauerkra grünes G	Fleischsu Rindfleisch, Erdbirnsch oder grüne müß.

Raum

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Birnstiel, Franz Heinrich,

Die Sterblichkeit in dem Kranken- und Waisenhauß zu Bruchsal und die ö fentliche Verpflegungs-Anstalten der armen Kranken und Nothleidenden in dem Fürstentum Speier Eine practisch erläuterte tabellarische Nachricht dem Herrn Ernst Gottfried Baldinger, D. A. W. D. Landgräflich Hessen-

[Rastatt] 1789

M.med. 123
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10285662-6
VD18 15294447